

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanstalt
Tageblatt Riesa
Bismarckstr. 22
Postfach Nr. 32

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns
zu Großenhain beständig bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa
und des Hauptzollamtes Meißen

Postfach Nr. 32
Riesa Nr. 32

Nr. 214

Dienstag, 19. September 1938, abends

91. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbesug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenrate (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabertages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesamte 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Rpf., die 90 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 26 Rpf. (Grundchrift: Petit 8 mm hoch). Bifergesetz 27 Rpf., tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingehender Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Finanzsicherung aus. Rücklagen nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlass binächtig. Erfüllungsort für Erfüllung von Haftung und Gerichtsstand in Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Poststraße 58.

Der Führer warnte die Tschecho-Slowakei

Nürnberg, der ruhende Pol in kühnster Zeit

1) Nürnberg. In einer Zeit höchster Spannung und in einer Welt voller nervöser Unruhe hat die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei den ersten Reichsparteitag Großdeutschlands in souveräner Ruhe und mitreißender Begeisterung durchgeführt. Er hat das Bild einer friedlichen und disziplinierten Demonstration unseres nationalen Lebenswillens geboten, ein Bild der engsten Verbundenheit auch zwischen Führer und Volk.

Auf allen Rundgebungen dieses 10. Reichsparteitages, der alle seine Vorgänger an Ansehen und vor allem an politischer Bedeutung übertrifft, hat sich das deutsche Volk in Liebe und Vertrauen um seinen Führer Adolf Hitler geschart und ihm erneut das Gelübnis der unerschütterlichen Treue und unumwandelbaren Erbe darzubringen gebracht. Auf dem sicheren Fundament dieses gläubigen Vertrauens errichtet, steht das große Deutsche Reich in der Brandung des Unruhens, der Zerschlagung und der Unruhe, ein Volk- und Schicksalswerk seines kühnen Lebens nach innen, ein Hüter des Friedens nach außen. Nun ist in der Hochzeit der Ereignisse, der gewaltigen Aufmärsche und Kundgebungen und der großen und großen Volksfeste der letzte Tag gekommen. Der Reichsparteitag erreicht mit der abschließenden Rede des Führers seinen Höhepunkt. Noch nie, so lange das deutsche Volk sich in Nürnberg zum gemeinsamen nationalsozialistischen Bekenntnis zusammensindet, hat der Reichsparteitag in der Welt eine so starke Anteilnahme gefunden. Nürnberg ist nicht nur zum ruhenden Pol in der Erscheinungen kühn, es ist zugleich auch in diesen Stunden ständiger Spannung wirklich das Auge und Ohr der Welt geworden.

Schon der letzte Tag mit den Vorführungen der Wehrmacht am Vormittag und Nachmittag und den abschließenden Sonderkongressen ein Großkampfstag erster Ordnung war, letzte der Zukunft zum Kongress schon viele Stunden vor Beginn ein.

Wenige Minuten, nachdem die Porten geöffnet waren, war die Halle auch schon einschließlich der Seitengänge und der Seitentribünen neben dem großen Führerpodium bis auf den letzten Platz besetzt. Die festliche Halle in der Harmonie ihrer Farben und der verschwenderischen Fülle des Lichtes war erfüllt von der gläubigen Spannung und Erwartung der Zehntausende, die dem Führer bei seinem Eintreten wenige Minuten vor 19 Uhr einen unbeschreiblichen Empfang bereiteten.

Zum letzten Male zogen unter dem straffen Rhythmus des Marschmusikens, den der Musikführer der Wehrmacht spielte, die ruhmvollen Standarten unter Begleitung der Musikabteilung, des heiligen Zeichens der Bewegung ein, um unter dem von goldenem Eisenlaub umrahmten Hakenkreuz, dem Blickpunkt der festlichen Halle, ihren gewohnten Platz zu finden. Auch auf dem Reichsparteitag Großdeutschlands ist am letzten Tage Richard Wagner's herrliche „Meistersinger“-Ouvertüre festlicher und symbolischer Auftakt.

Ihre Töne erfüllen den Raum mit jener würdevollen, feierlichen Stimmung, die das Kennzeichen der großen



Der stolze Tag der Wehrmacht in Nürnberg

(Wehrbild-Wagenberg-M.)

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht be-
gibt sich mit dem Oberbefehlshaber des Heeres, General-
oberst von Brauchitsch, dem Oberbefehlshaber der Kriegs-

marine, Generaladmiral Raeder, und dem in Vertretung
von Generalfeldmarschall Göring erscheinenden General der
Flieger Milch zur Ehrentribüne auf der Juppelwiese.

Stunden der nationalsozialistischen Bewegung ist, und sie bringen auch hinaus zu den Tausenden und aber Tausenden, die durch die weitgeschlossenen Türen der beiden Ränge, die durch die festlichen Schlußgänge miterleben seit der Halle den Führer hören wollen.

Die festlichen Klänge sind verhallt. Unter atemloser Stille erklärt der Stellvertreter des Führers: „Der Kongress nimmt seinen Fortgang. Es spricht der Führer.“ Zum letzten Male auf diesem Reichsparteitag steht nun der Führer, von tausenden Heilrufen empfangen, vor den Teilnehmern des Kongresses; zum letzten Male spricht er am Ende dieser großen und unvergesslichen Tage von Nürnberg zu ihnen und durch den Keiser zum ganzen deutschen Volk.

Vor ihm stehen mit den ersten Männern aus Bewegung und Staat, Wehrmacht, Kultur und Wirtschaft unter den Ehrenmäßen der Partei das gesamte in Nürnberg anwesende diplomatische Korps und die ausländischen Delegationen. Mit ihnen hört eine ganze Welt den Mann, der in etwas mehr als anderthalb Jahrzehnten vom unbekannten Soldaten des Weltkrieges zu einer Persönlichkeit der Weltgeschichte geworden ist.

einer Reihe von Mißverständnissen. Man glaubte, eine solche Bewegung, die — wie sie sagab — in erster Linie aus handarbeitenden Menschen bestand, überhaupt für die Lösung jener höheren Aufgabe als ungeeignet ansehen zu können. Denn dazu war in den Augen unserer Bürger keineswegs nur jene geistige Elite, die sich in unsere bürgerlichen Parteien verirrt hatte, vom Leben Gottes bestimmt worden. Der Marxismus allerdings sah in der neuen Bewegung vom ersten Tag an einen verhassten Konkurrenten und glaubte, ihn am ehesten dadurch erledigen zu können, daß die breite Masse die im Nationalsozialismus erfolgte Fixierung des Begriffes „Arbeiter“ im Sinne einer Zusammenfassung aller Schaffenden als im Widerspruch zum Begriff „Proletariat“ lebend verschrien wurde. Prellisch stimmte dies auch. Denn das Proletariat aber besser die proletarischen Parteien hatten den deutschen Kopf- und Geistesarbeiter soweit als möglich aus ihrem Reihen ausgeschlossen. Ganz ohne zeitige Führung konnte man natürlich auch nicht bestehen, allein diese beanspruchte schon seit Jahrzehnten das Judentum.

Der Jued der marxistisch-kommunistisch-sozialdemokratischen Parteien war ja auch nicht der, etwa dem deutschen Volke eine bessere Gemeinschaft zu schenken oder es für eine solche zu erziehen, als vielmehr, die deutsche Volksgemeinschaft zu zertrümmern und zwischen völkereigener geistiger Führung und dem Volke selbst eine unüberbrückbare Kluft aufzureißen.

Der Arbeiter sollte als Sturmbod gegen seine eigene zeitige Intelligenz angelehrt werden, um durch deren Verneinung der vorhandenen überzähligen intellektuellen Literatur- und Moosarten-Schicht die führerlosen Volkswaffen anzuliefern. Als Ziel schwebte den Führern ungeschärft der Staat vor, den wir heute in Sowjetrußland vollendet sehen. 88 v. H. arische Handarbeiter und 2 v. H. jüdische Kommisare. Dafür erhält ein solches Gebilde dann das Recht, sich „Diktatur des Proletariats“ zu nennen.

Daß die Partei einer neuen Volksgemeinschaft bei den jüdischen Drahtziehern der proletarischen Weltrevolution schon aus diesem Grunde daher ebenfalls auf keine Gegenliebe stieß, war selbstverständlich. Daß sie außerdem das

Die große Schlussrede des Führers

Als der Führer zu sprechen beginnt, scheint es, als ob der Riesensaal den Atem anhält

Als der Führer zu sprechen beginnt, scheint es, als ob der Riesensaal den Atem anhält. Die große Schlussrede des Führers auf dem Parteikongress hat folgenden Wortlaut:

Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen!
Parteilosen!

Am 2. September 1923, also vor 15 Jahren, fand in Nürnberg der erste „Deutsche Tag“ statt, der erste, weil trotz aller vorangegangenen namensgleichen Veranstaltungen dieser Kundgebung eine größere Bedeutung zukam als ähnlichen Tagungen zuvor. An diesem 2. September 1923 traten zum ersten Male die Kampfverbände der Nationalsozialistischen Partei tonangebend in Erscheinung. Sie trugen der ganzen Kundgebung ihren Stempel auf. Nürnberg stand unter dem Hakenkreuzbanner. Es konnte von diesem Tage an nicht mehr übersehen werden, daß eine neue Erscheinung in das politische Leben der Nation getreten war. Der Umwelt ungewohnt und noch fremd in der Form des Aufstretens, in der Zusammensetzung ihrer Anhänger, in der Art ihrer Propaganda sowohl als in dem Bild der zuheren Erscheinung der Mitglieder, denn während die anderen sogenannten nationalen Verbände und Vereinigungen im wesentlichen ihre Anhänger eben doch aus bürgerlichen Kreisen erhielten und sich selbst ihre sogenannten

Kampforganisationen — soweit man davon reden konnte — aus diesen rekrutierten, war die Nationalsozialistische Partei schon damals eine ausgeprägte Volksbewegung, das heißt die große Zahl ihrer Anhänger bestand aus den Söhnen der breiten Massen. Aus Arbeitern und Bauern, Keinen der Handwerker und Angehörigen rekrutierten sich die Bataillone der SA. Sie bildeten die ersten Zellen der politischen Partei und stellten auch noch später ihre Kampfgruppen.

Es waren daher viele unserer „Bürger“, nachdem sie schon durch den Namen „Deutsche Arbeiterpartei“ bedenklich gestimmt wurden, auf das Neuerliche betroffen, sowie ihnen erst die rauen Gestalten zu Gesicht kamen, die sich um die Bewegung als Garde gestellt hatten.

Eine nationale Bewegung aus arbeitenden Menschen! Sie verstand dabei aber den Begriff Arbeit nicht in dem exklusiven Sinn, wie dies sowohl bei den Bürgerlichen als auch bei den Marxisten der Fall war. Für die Nationalsozialistische Partei war der Name „Arbeiter“ vom ersten Tage an die Ehrenbezeichnung aller jener, die im redlichen Schaffen — sei es auf geistlichem oder rein manuellem Gebiet — in der Gemeinschaft tätig waren. Allein da die Partei eine Volkspartei war, befah sie damit zwangsläufig genau so wie im Volke selbst mehr Dank als Heißes-arbeiter in ihren Reihen. Dies führte in der Folgezeit zu

Die Rede des Generalfeldmarschalls Göring bei der Tagung der DAF. bringen wir heute im Innern des Blattes (3. Beilage).

Indumentum sogar noch erkannte und durchschaute und demgemäß seine Beteiligung als wesentlichen eigenen Programm-punkt aufstellte, kam noch als weiteres Moment zu ihrer habereitlichen Ablehnung hinzu.

Die bürgerlichen Parteien konnten, wie schon vermerkt, den Sinn und die Notwendigkeit der neuen Bewegung nicht begreifen. Zunächst sahen sie in der nationalen Organisation der Arbeiterkraft überhaupt keineswegs etwas Begeisterndes, sondern viel eher etwas Bedenkliches. Die beiden Welten hatten sich schon zu sehr voneinander entfernt, als daß sie einander noch verstehen oder gar vertrauen konnten. Indem die bürgerliche Parteien sich fast ausschließlich aus intellektuellen Kreisen oder aus dem, was man eben so dazu rechnete, rekrutierte und ergänzte, wuchs sie in eine Atmosphäre hinein, die weitfern jener war, aus der die proletarischen Parteien stammten. Schon der raube äußere Umgangston, verbunden mit der nicht gerade salonfähigen Kleidung erweckte besonders nach der Novemberrevolution des Jahres 1918 von vornherein Abneigung, zumindest aber Mißtrauen. Daß nun die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei damals im äußeren Habitus ihrer Anhänger ebenfalls keinen hoffähigen Eindruck machte, dessen werden sich alle unsere alten Mitkämpfer noch mit aufrichtiger Freude erinnern. Es war daher nicht zu verwundern, daß in bürgerlichen Kreisen der Verdacht erweckt und verstärkt wurde, es könnte sich bei der neuen nationalsozialistischen Partei sogar um eine ganz besonders gefährliche Art von einheimischer Sozialdemokratie handeln.

Dies erschien deshalb gefährlich, weil so mit nationalen Erklärungen verdrängt die verlockenden sozialistischen Gedanken am Ende leichter in die trojanischen Mauern unseres bürgerlichen Klassenstaates hineingeschmuggelt werden konnten. Die Namen der Bewegung waren verächtlich, die Kleidung schien ebenfalls bedenklich, und was man im übrigen sonst noch in der Presse darüber las, rundete das Bild in diesem Sinne nur ab.

Alles Hand gegen uns

Meine Parteigenossen und Parteigenossinnen! Wir alle erinnern uns noch mit Stolz dieser Zeit. Alles Hand damals gegen uns.

Nationalsozialist sein hieß verfeimt und verlassen sein von allen Seiten. Alle hatten uns, von allen wurden wir verfolgt. Es gibt unter sehr Führern aus der Partei aus jenen Jahren kaum einen oder zwei, die für ihren Glauben an Deutschland nicht im Gefängnis haben mußten. Die Zahl der bestraften M.,. und H.-Männer geht in die Hunderttausende. Daß man außerdem noch mit allen Mitteln des blutigen Terrors gegen die Bewegung vorging, erweisen die endlosen Reihen unserer Toten, unserer Verletzten und unserer Krüppel. Und doch denken wir mit dem stolzen Gefühl gerade an diese Zeit zurück.

Sie ist heute doppelt nahe, erstens, weil wir mitten in einer Zeit in die jüngste Zeit hineinreichenden ähnlichen Verfolgung nationalsozialistisch denkender Menschen unter und heute als Volksgenossen und Bürger des Deutschen Reiches die Kämpfer der ältesten deutschen Diktatur sehen. Was haben sie nicht alles ausgehalten und erduldet müssen! Wie viele ihrer Kameraden sind ermordet worden, wie viele haben an Leib und Leben Schäden genommen, wie viele wurden brutal auf Jahre und Jahre, wie viele Zehntausende von ihnen waren in Gefängnissen, Jugendhäusern und Anstalten.

Das zweite aber, was uns mit besonderem Empfinden an diese Zeit zurückdenken läßt, ist die Tatsache, daß sich im großen Weltkampf heute fast genau das wiederholt, was wir damals im Bereich der eigenen Nation erlebten und erduldeten. Und vor allem: Unsere heutigen Feinde sind weltanschaulich dieselben.

Seit dem ersten Deutschen Tag zu Nürnberg sind, wie schon betont, 15 Jahre vergangen. Die damals mitmarschierende Organisation der Nationalsozialistischen Partei ist heute zur Führung und Repräsentantin des Deutschen Reiches emporgestiegen. Sie ist die anerkannte Vertretung unseres Volkes. Und sie hat in diesen wenigen Jahren — denn was sind 1½ Jahrzehnte schon im Vergleich der Völker und der Weltgeschichte — ein Wunder vollbracht.

Eine wirkliche Gemeinschaft wurde organisiert

Wenn eine Bewegung durch die Umstände gezwungen wird, solche Probleme zu lösen, muß sie als erste Aufgabe die Organisation einer wirklichen Gemeinschaft in Angriff nehmen. Denn daß eine wahre Kleingemeinschaft ihrer Lösung harre, kann nicht bestritten werden. Vom Gelingen dieser Lösung aber hing alles ab. Unsere Vorgänger aber waren daran gescheitert.

Es war daher auch für uns die Aufgabe nur durch eine äußerliche Kraftanstrengung zu bewältigen. Sie erforderte zu allererst den geschlossenen Einfluß aller Volksgenossen. Um ihn zu erreichen, mußte die Organisation dieses Einflusses vorbereitet werden. Das heißt: es mußte eine Einheit geschaffen werden in unserem Volk zwischen Helfern und Handarbeitern und vor allem zwischen der politischen und wirtschaftlichen Führung der Nation und der durch sie gefährdeten Masse des Volkes. Diese Einheit erforderte gebieterisch das Ausschalten eines Fremdkörpers, der in sie niemals hätte eingegliedert werden können.

Das jüdische Element mußte entfernt werden. Wenn auch heute noch die Frage gestellt wird, warum der Nationalsozialismus so fanatisch das jüdische Element in Deutschland bekämpft und auf dessen Entfernung drang und drängt, dann kann die Antwort nur lauten:

Weil der Nationalsozialismus eine wirkliche Volksgemeinschaft herzustellen wünscht. Und weil diese Gemeinschaft nur dann eine moralische Dalemberechtigung besitzt, wenn der notwendige Aufbau in Führung und Gefolgschaft nach vollkommener und schließlich unanfechtbarer Gesichtspunkten geschieht. Weil wir Nationalsozialisten sind, können wir nicht dulden, daß sich über unser arbeitendes Volk eine Fremde mit und nicht zu tun habende Klasse als Führung legt. Wir wissen, daß die ungedeuteten Aufgaben, die uns gestellt sind, nur mit ungeheurer Kraftanstrengung und in höchster Disziplin gelöst werden können, d. h. nur durch die höchste Geschlossenheit der Lösung einsetzende Volksgemeinschaft. Das heißt aber zugleich eine unbedingte Autorität der Führung voraus. Die Bildung einer solchen autoritativen Führung ist moralisch nur dann berechtigt und für ein solches Volk tragbar, wenn sie ohne Rücksicht auf Herkunft und Stand die fähigsten Köpfe des Volkes damit beauftragt. Es ist daher oberste Sorge des nationalsozialistischen Staates, Mittel und Wege zu finden, um dem Reich, der Energie, der Lasterkraft, der Einsicht, dem Mut und

Die Volksgemeinschaft ist etwas Gigantisches und Einmaliges

Die Bildung und Erhaltung der deutschen Volksgemeinschaft liegt eine verantwortlich tragende und erzielende Organisation dieser Volksgemeinschaft voran. Ihre fester Kern ist die nationalsozialistische Partei. Sie bildet die Beherrschung der Volksgemeinschaft nach innen. Sie hat nicht nur die einzelnen Organisationen dieser Volksgemeinschaft aus, lenkt ihre Führungen ein, sondern sie erzielt vor allem Jahr für Jahr die Millionenmasse junger

Später, als sich die Partei ihren Platz im öffentlichen Leben erkämpft hatte, also obnein nicht mehr zum Wegbringen war, trat anstelle der grundsätzlichen Ablehnung eine able, wenn auch stille Duldung. Gewiß war nun eine große Partei entstanden, gewiß hatte sie sich einen ansehnlichen Platz im öffentlichen Leben erkämpft — allein als Arbeiterpartei konnte sie sowohl dem Namen nach, wie schon betont wurde — noch weniger dem Ansehen nach, berufen sein, wirklich entscheidend in das politische Leben einzugreifen. Denn dazu mußte sie geführt werden. Da sie Arbeiterpartei war, mußte ihr die geistige Führung fehlen. Ohne Köpfe kann man nun einmal nicht regieren. So entstand jene künstliche Meinung, die nicht umzubringende Volksercheinung eines Tages geistig beschlagnahmen zu können, um mit ihr dann jene kluge Politik weiterzuführen, die vom Bürgertum mangels eigener Kraft schon längst ausgegeben werden mußte. Man erwählte also die Stunde, in der der Trommler — (das war ich!) — von den wirklichen Staatsmännern abgelöst werden konnte! (Das waren die anderen!) Wenn will es da verwundern, daß die Hartnäckigkeit, mit der die Nationalsozialistische Arbeiterpartei ihr Ziel verfolgte und alle Kompromisse ablehnte, allmählich zu einem tiefen Maß führte, so tief, daß unsere bürgerliche Parteienwelt lieber bereit war, sich mit dem Marxismus zu verbinden, als der Nationalsozialistischen Partei auch nur die leiseste Anerkennung auszubringen oder gar Chancen zu geben. Wir konnten jenes beschämende Schauspiel erleben, daß im Deutschen Reichstag öfter als einmal eine geschlossene Front gegen uns aufstand, die von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken führte. Man redete damals von der Notwendigkeit der Wahrnehmung der Interessen des deutschen Volkes, von dem notwendigen Kampfe für die Freiheit, allein man handelte gegen die einzige Bewegung, die tatsächlich in der Lage war, für solche Ideale zu kämpfen und wenn notwendig sie zu verwirklichen, und die diesen Kampf vor allem aber auch praktisch und mit unermüdlichem Fleiß und unter gewaltigen Anstrengungen seit Jahren einmütig und verlässlich geführt hatte.

Aus einer Schar von Kämpfern erstand eine kämpfende Nation

Wer sich plötzlich im Ghetto in den 2. September 1923 zurückzögen und ihn dann wieder entschwinden läßt, um das heutige Bild von Nürnberg an seine Stelle treten zu lassen, der glaubt zu träumen.

Eine Schar von Kämpfern war damals durch diese Stadt marschiert. Eine kämpfende Nation ist heute aus ihnen geworden. Was damals die Kampflinie der Kampagnen und Detachements war, ist heute die Flagge von 75 Millionen Menschen allein in diesem Reich.

Seit 7 Tagen marschiert in unserer Bewegung wieder ganz Deutschland durch diese Stadt. In härtester Einprägung wird und bewahrt, daß damit die Zerspaltung der Nation beendet und zum ersten Mal in unserer Geschichte eine wahrhafte Reichseinheit — weil Volkseinheit — gefunden wurde.

Wenn vor 15 Jahren die Zuschauer mit teils freudigem, teils bedenklichem Erstaunen auf die marschierenden Nationalsozialisten sahen, dann sind heute Zuschauer und Teilnehmer in eine einzige geistige Einheit verschmolzen. Nur etwas hat sich nicht geändert: wenn damals die Nationalsozialistische Partei als Bewegung der breiten Massen gebildet war, dann ist der nationalsozialistische Staat die Organisation der breiten Massen geworden.

Denn diese Partei wollte nicht einzelne Schichten der Nation unter ihren Schutz nehmen. Sie hat das deutsche Volk vor dem Abgrund zurückgerissen, in den es zu kürzen drohte. Denn als man am 1. März endlich die Macht gab, da hieß das Problem nicht Rettung einer Gesellschaft, sondern — soviel haben wohl auch unsere bürgerlichen Gegner unterdessen schon einsehen gelernt — es hieß: Rettung des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit.

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern, die vor der Verpflanzung von Haus und Hof standen, unser Mittelstand, der den Ruin vor Augen sah, und natürlich dann auch unserer geistigen Arbeiterkraft, für die es keine Möglichkeit der Anwendung ihrer Fähigkeiten und ihres Wissens mehr zu geben schien.

der Bedarrlichkeit, soweit sie im Persönlichen in Erscheinung treten, den Weg nach oben zu erleichtern und zu ebnen. In diesem Staat muß das jüdische Kind, sofern es erschaffen zu höherem bestimmt ist, auch die höchste Stellung erreichen können. Dann wird zwischen Führung und Volk nie ein Gegensatz entstehen. Denn dann wird jeder Bauer, jeder Arbeiter immer wissen, daß die Führung aller auch seine Führung ist, weil sie sein eigenes Fleisch und Blut ist.

Daher ist der stärkste Beweis für die wahrhaft sozialistische Einigkeit der nationalsozialistischen Bewegung ihr Kampf gegen eine Fremde, nicht aus dem eigenen Volk erwachsene Volksherrschaft.

Es muß in diesem neuen Deutschland von jetzt ab jedes Arbeiter- oder Bauernkind, wenn es von Gott begnadet und geeignet ist, durch die Art der Hilfe unserer Organisationen und durch der bewachten Führungsansätze emporkommen können bis zur höchsten Führung der ganzen Nation. Gegenüber umgekehrt auch das Kapital von Millionen einem Nichtigkeitsleben dieses Volkes den Weg nach oben niemals öffnen kann und können darf.

Dies ist die erste Voraussetzung, um eine wirkliche Volksgemeinschaft auszurufen, die mehr sein soll als eine bloße schlagfertige Phrase.

Und nur durch den Einsatz dieser organisierten Gemeinschaft unseres Volkes wurde und das zu lösen möglich, voran alle unsere früheren Gegner schritten. Getragen vom Vertrauen und damit der Kraft dieser gigantischen Millionenmassen des deutschen Volkes gelang es mir und meinen Mitarbeiter, in wenigen Jahren, nicht nur die wirtschaftliche Not zu beheben, sondern auch die furchtbaren politischen Reflexen abzuklären, die bestimmt waren, das deutsche Volk für immer zu verfluchen.

Daher ist diese deutsche Volksgemeinschaft auch keine theoretische Erfindung, d. h. sie ist keine tote Angelegenheit, sondern sie lebt sichtbar als Organisation. Es gab Befürchte, die besonders nach dem Jahre 1923 die Frage aufstellten, warum überhaupt der Nationalsozialismus nun nach der Eroberung des Staates noch als besondere Partei bestehen bleibe. Diese Frage ist ungefähr genau so klug, als die Frage wäre, warum nach der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht noch eine Armee besteht, nachdem doch der Gedanke der Wehrfähigkeit nun ohnehin gefestigt hat und das Problem damit entschieden ist.

Deutschen für diese Volksgemeinschaft und führt sie in sie hinein. Gerade die Organisation dieser Volksgemeinschaft aber ist etwas Gigantisches und Einmaliges. Es gibt Leute kann einen Deutschen, der nicht in irgendeiner Form dieser nationalsozialistischen Gemeinschaft persönlich verankert und tätig ist. Sie reicht hinein in jedes Haus, in jede Werkstatt, in jede Fabrik, in jede Stadt und in jedes Dorf. Sie erfährt darüber hinaus sogar alle Angehörigen

des Reiches, die sich in fremden Ländern befinden und fällt sie zur nationalsozialistischen Gemeinschaft zusammen.

So baut sich hier eine gewaltige Organisation auf, die in ihren Verfassungen in den Familien beginnt und oben in der ganzen Nation ihr Ende findet. Was aber diese Gemeinschaft in den letzten Jahren auch anstrebt und was sie tat und erreicht, lag alles nur im Interesse des deutschen Volkes, und zwar des ganzen deutschen Volkes. Denn es ist das erste Mal in unserer Geschichte, daß es gelungen ist, eine Bewegung zu organisieren, die ihre Wurzeln und ihren Auftrag von der Volksgemeinschaft direkt erhält. Sie ist daher auch nicht auf einzelne besondere Interessentengruppen weder der Kopf- noch Handarbeiter, der Städter oder Bauern, der Katholiken oder Protestanten, Bürger oder Arbeiter angewiesen oder auf sie verpflichtet, sie dient den Interessen aller.

Daher ist die Stellung dieser Organisation der heutigen Volksherrschaft auch eine bedingungslos souveräne.

Sie kann auch zu den unpopulärsten Maßnahmen greifen, wenn sie im Interesse der Volksgemeinschaft liegen, weil diesen gegenüber die Interessen der einzelnen als belanglos zurückgestellt werden können. So ist es möglich, daß diese ausschließlich dem Volke verantwortliche Führung ebenso sehr dem Arbeiter wie aber auch umgekehrt dem Bauern nützen kann. Sie ist in der Lage, Wissenschaft und Kultur zu pflegen, wie sie auf der anderen Seite die gewaltigsten sozialen Einrichtungen zu schaffen vermag. Sie kann der höchsten Geschlossenheit die Möglichkeit der praktischen Auswirkung sichern. Sie verbindet umgekehrt aber auch alle schädlichen Einflüsse. Als ein einziges Ziel, dem sie dient, wird ihr immer das Volk vor Augen stehen: Das Volk als solches, das sie in einer geschlossenen Gemeinschaft vor sich sehen will, gesund, fröhlich und wohlhabend.

Und wer will bestreiten, daß die letzten 15 Jahre einen schlagenden Beweis für die Wirksamkeit der neuen Staats- und Volksgemeinschaft und ihrer Führung in dieser Richtung erbracht haben?

Das Volk gab uns am 10. April sein Vertrauen

Wir konnten in ruhiger Zuversicht fast jedes Jahr vor die Nation treten und sie um ihr Urteil bitten. Die gewaltigste Zustimmung, die einer Volksherrschaft zufließen konnte, haben wir in diesem Jahr am 10. April erhalten. Das Volk hat anerkannt und bekräftigt, daß es in der neuen Staatsform und Führung eine Einrichtung sieht, die nach bestem Wissen und besten Können demütig ist, dem Volk nützlich zu sein, es wieder zur Freiheit, zur Größe, aber auch zum wirtschaftlichen Wohlstand zu führen.

Und trotzdem erleben wir nun im Großen genau das Gleiche, was wir in jahrzehntelangem Kampf im Innern erleben mußten. Eine geschlossene Front der Umwelt steht uns seit dem Tage der Machtübernahme gegenüber. Und so wie im Innern die goldene kapitalistische Demokratie unserer parlamentarischen Parteien mit dem Marxismus Hand in Hand ging, wenn es darum ging, den Nationalsozialismus zu bekämpfen, so sehen wir heute im großen dieselbe Verschönerung zwischen Demokratie und Volkstum wiederum zum Kampf gegen den Staat der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft.

Demokratie und Bolschewismus gegen uns

In der Zeit des Ringens der nationalsozialistischen Bewegung um die Macht war vielleicht der schlagendste Beweis für die Unaufrichtigkeit des Kampfes unserer Gegner die Feststellung der Tatsache, daß sie, ob bürgerlich-national, ob kapitalistisch-demokratisch oder marxistisch-international, in allen entscheidenden Kämpfen eine geschlossene Einheitsfront gegen uns bildeten. Es ist dadurch vielen Volksgenossen damals verständlich geworden, wie verlogen die Moral eines politischen Kampfes sein mußte, aber nicht davon zurückzublicken, sich zu dem Zweck mit internationalen Marxisten zu verbinden, und umgekehrt, wie unaufrichtig und betrügerisch die Parteien waren, die uns aus — wie sie behaupteten — sozialistischen Motiven verfolgten. In diesem Kampf sah aber frustriertes und den Repräsentanten des ärgsten Kapitalismus zummentalen und eine Einheitsfront bildeten. Das Zentrum bekämpfte den Nationalsozialismus als kirchenfeindlich und schloß zu dem Zweck eine heilige Allianz mit der arbeitlichen Sozialdemokratie und selbst dem Kommunismus. Und umgekehrt, der Kommunismus wieder, der in uns — wie er damals behauptete — die Reaktion sah, stimmte ohne weiteres zusammen mit den wirklichen Vertretern der Reaktion gegen die nationalsozialistische Reichstagsfraktion.

Es war ein Schauspiel, das in keiner grenzenlosen Umwälzung nur widerwärtig wirken konnte. Diefelbe Empfindung beläßt uns aber auch heute, wenn wir sehen, wie die sogenannten internationalen Weltdemokraten, die für Freiheit, Brüderlichkeit, Gerechtigkeit, Selbstbestimmungsrecht der Völker usw. eintreten, zusammengehen mit dem Moskauer Bolschewismus. Es erhebt sich vielleicht oft die Frage, warum wir die Demokratie so sehr in den Kreis unserer Betrachtung ziehen und so ablehnend behandeln.

Es geschieht dies erstens, weil wir als Angegriffene gezwungen sind, dies zu tun, und zweitens, weil gerade das Verhalten dieser Erscheinungen so empörend ist.

Die Unaufrichtigkeit beginnt in dem Augenblick, in dem die Demokraten sich selbst als Volksherrschaft und die autoritären Staaten als Diktaturen hinstellen. Ich glaube, es rührt ausprechen zu können, daß es zur Zeit in der Welt nur zwei Länder gibt, die als Großmächte eine Regierung besitzen, hinter der es, des Volkes stehen. Das, was sich in den anderen Ländern als Demokratie deklarieren, ist in den meisten Fällen nichts anderes als eine durch geschickte Presse- und Medienmanipulation erreichte Beherrschung der öffentlichen Meinung und eine gewisse Umwertung der dadurch erreichten Ergebnisse. Allein, wie gänzlich unwahr das innere Wesen dieser Demokratien ist, geht am stärksten hervor aus der Einkerbung, die sie je nach Bedarf zu ihrer Umwelt besitzen. Wir konnten erleben, daß man dort wirkliche Gewaltregime kleiner Länder dann, wenn es in das Konzept dieser Demokratien paßt, geradezu verherrlichte, ja sich dazu bereit erklärte, wenn notwendig, dafür zu kämpfen, während man umgekehrt die größten Vertrauensfundgebungen in solchen Staaten, die den Demokratien nicht genehm sind, einfach verfluchte, mißdeutet oder kurzerhand ins Gegenteil verkehrt. Und nicht nur das: diese Demokratien verberlichen, wenn es politisch zweckmäßig ist, sogar die bolschewistische Staatsform, obwohl diese selbst sich als Diktatur des Proletariats bezeichnet, d. h. mit anderen Worten: die richtigen Demokratien bringen es fertig, Länder, deren Regierung auf eine hundertprozentige Zustimmung ihrer Völker in den Staatsführungen hinwirken kann, als Diktaturen zu bezeichnen, und andere Länder wieder, deren Regierungen sich selbst als Diktaturen deklarieren und nur mit Waffengewalt, Einziehungen, Folterungen usw. bestehen können, als höchst erhabene demokratische Institutionen zu bewundern.

Die natürlichsten und einfachsten Rechte wurden uns verweigert

Ist es nicht geradezu ein grimmes Bild der Weltgeschichte, daß sich inmitten aufrichter Vaterlandsdemokraten auf Wenig der blutigen Repräsentanten der gesamten Trans-wei aller Zeiten als ehrenwertes Mitglied bewegt? So haben wir in Deutschland diese enge Verbindung zwischen

...demokratischen ...

...wunderlich, daß wenn sich Regime ...

...ein demokratischer ...

...so kämpfen sie für das Recht ...

...bringen sie - wenn es zweckmäßig ist ...

Unentzählige Zustände in der Tscheco-Slowakei

Unentzählige wird diese ...

Dieser Staat ist eine Demokratie ...

Die Zustände in diesem Staat ...

Wenn 2/3 Millionen Angehörige ...

...Element oder Meut man sich nicht ...

...Man besetzt in diesen Demokratien ...

...Frei aber, da endlich die Klagen ...

...Sie erwarten also, daß Deutschland ...

...So leben wir im nationalsozialistischen ...

...Ich habe es immer noch erträglich ...

Deutschland hat für den Frieden große Opfer gebracht

Der nationalsozialistische Staat ...

Ich habe in meiner Rede vom 22. Februar ...

Die Blige des Herrn Benesch

Wenn ich diese Erklärungen hier ...

Ich habe heute folgende Erklärung ...

Ich habe unter Berücksichtigung ...

Der gigantische Feltungsgürtel im Westen des Reiches

Ich habe unter Berücksichtigung ...

...men, und zwar sehr schwere ...

...Ich habe es aufgegeben, weil es ...

...Ich habe aus diesem ...

...Deutschland hat nach vielen ...

...Ich glaube, es kann dem ...

...Rein europäischer Staat hat ...

Die Blige des Herrn Benesch

Wenn ich diese Erklärungen hier ...

...Trotzdem fand nun jene ...

...Da nun Deutschland keinerlei ...

...Sie werden verstehen, meine ...

Der gigantische Feltungsgürtel im Westen des Reiches

Ich habe unter Berücksichtigung ...

gewaltigsten Leistungen aller Zeiten vollbracht. Ich möchte Ihnen nur wenige Zahlen nennen: An der deutschen Wehrbekämpfung, die seit zwei Jahren an sich bereits im Ganzen begriffen war, arbeiten nunmehr: in der Organisation 728 000 Arbeiter, darüber hinaus 84 000 Arbeiter, darüber hinaus 100 000 Mann Reichsarbeitsdienst und zahlreiche Pionierbatalione und Infanterie-Divisionen. Unabesetzbar des Materials, was durch andere Transportmittel angeliefert wird, schafft allein die Deutsche Reichsbahn täglich rund 8000 Eisenbahnwaggons. Der Gesamtverbrauch an Riez beträgt täglich über 100 000 Tonnen. Die deutsche Wehrbekämpfung wird noch vor Einbruch des Winters vollkommen fertig sein. Ihre Abwehrkraft ist schon jetzt vollen Kundmachens gesichert. Nach ihrer Bekämpfung umfasst sie insgesamt über 17 000 Panzer- und Betonwerke. Hinter dieser Front aus Stahl und Beton, die zum Teil in drei Linien und an einzelnen Stellen in vier Linien eine Gesamtlänge bis zu 50 Kilometer erreicht, steht das deutsche Volk in Waffen.

Die Unterdrückung der Sudetendeutschen muß aufhören!

Ich glaube, dem Frieden mehr zu nützen, wenn ich darüber keinen Zweifel lasse. Ich habe nicht die Forderung gestellt, daß Deutschland 1/4 Millionen Franzosen unterdrücken darf, oder die, daß uns etwa 1/4 Millionen Engländer zur Unterdrückung ausgeliefert werden, aber ich stelle die Forderung, daß die Unterdrückung der 1/4 Millionen Deutschen in der Tschecho-Slowakei aufhört und an dessen Stelle das freie Recht der Selbstbestimmung tritt. Es würde uns leid tun, wenn darüber unser Verhältnis zu den anderen europäischen Staaten getrübt oder Schaden nehmen würde. Allein die Schuld läge dann nicht bei uns. Im übrigen ist es Sache der tschecho-slowakischen Regierung, sich mit den berechtigten Vertretern der Sudetendeutschen auseinanderzusetzen und eine Verständigung so oder so herbeizuführen. Meine Sache und unser aller Sache, meine Volksgenossen, aber ist es, dafür zu sorgen, daß hier nicht ein Recht Unrecht wird. Denn es handelt sich um deutsche Volksgenossen. Ich bin auch keineswegs gewillt, hier mitten im Herzen Deutschlands durch die Tüchtigkeit anderer Staatsmänner ein zweites Palästina entstehen zu lassen. Die armen Araber sind wehrlos und vielleicht verlassen. Die Deutschen in der Tschecho-Slowakei sind weder wehrlos noch sind sie verlassen. Das möge man zur Kenntnis nehmen. Ich glaube diesen Gedanken an dem Parteien- und Parteienkampf zu müssen, an dem zum ersten Male die Vertreter unserer deutsch-tschechischen Gänge teilnehmen. Sie wissen am besten, wie schwerlich es ist, vom Mutterland getrennt zu sein. Sie werden am ehesten auch den Sinn meiner heutigen Ausführungen erkennen. Sie werden mir auch am freudigsten zustimmen, wenn ich vor dem ganzen Volk feststelle, daß wir nicht verdienen, Deutsche zu sein, wenn wir nicht bereit wären, eine solche Haltung einzunehmen und die daraus folgenden Konsequenzen so oder so zu tragen.

Wenn wir die unerhörten Zumutungen bedenken, die in den letzten Monaten selbst ein Kleinkind glaubte, Deutschland stellen zu dürfen, dann finden wir eine Erklärung dafür nur in der geringen Bereitwilligkeit, im Deutschen Reich einen Staat erkennen zu wollen, der mehr ist als ein friedfertiger Emporkömmling.

Das Reich in neuer Herrlichkeit

Als ich im Frühjahr dieses Jahres in Rom stand, wurde mir innerlich bewußt, wie sehr die Geschichte der

Ich habe diese gewaltige Anstrengung aller Zeiten gemacht, um dem Frieden zu nützen. Ich werde aber unter keinen Umständen gewillt sein, einer weiteren Unterdrückung der deutschen Volksgenossen in der Tschecho-Slowakei in endloser Reihe zuzusehen. Herr Benesch treibt Taktik, er redet und will Verhandlungen organisieren, nach Genfer Muster die Frage der Prozeduren klären und kleine Verhandlungsgeschenke geben. So geht das an die Dauer nicht! Hier handelt es sich nicht um Nebensachen, sondern um Recht und zwar um verletztes Recht. Was die Deutschen fordern, ist das Selbstbestimmungsrecht, das jedes andere Volk auch besitzt und keine Phrase. Herr Benesch hat diesen Sudetendeutschen keine Geschenke zu geben. Es haben das Recht, ein eigenes Leben zu beanspruchen, genau wie jedes andere Volk.

Wenn die Demokratien aber der Ueberzeugung sein sollten, daß sie in diesem Falle, wenn notwendig, mit allen Mitteln die Unterdrückung der Deutschen beschirmen müßten, dann wird dies schwere Folgen haben!

Die Unterdrückung der Sudetendeutschen muß aufhören!

Menschheit in zu kleinen Zeiträumen und dementsprechend zu kleinen Annahmen gesehen und begriffen wird. Tausend und anderthalb Jahre aufbauen nur wenige Geschlechterfolgen. Was in einer solchen Zeit ermdet, kann sich in der gleichen Zeit auch wieder erheben. Das heutige Italien und das heutige Deutschland sind ein sprechender Beweis dafür. Es sind regenerierte Nationen, die man in diesem Sinne vielleicht als neue bezeichnen kann, allein diese Jugend ruht nicht auf einem Neuland, sondern auf altem geschichtlichen Boden. Das Römische Reich beginnt wieder zu atmen. Deutschland aber, wenn auch geschichtlich unendlich jünger, ist ebenfalls als staatliche Erscheinung keine neue Geburt.

Ich habe die Insignien des alten Deutschen Reiches nach Nürnberg bringen lassen, um nicht nur dem eigenen deutschen Volk, sondern auch einer ganzen Welt es zu denken zu geben, daß über anderthalb Jahrtausend vor der Entdeckung der Neuen Welt schon ein gewaltiges Germanisch-Deutsches Reich bestanden hat. Dynastien kamen und gingen, andere Formen haben sich geändert. Das Volk hat sich verjüngt, aber in seiner Substanz ist es ewig gleich geblieben. Das Deutsche Reich hat lange Zeit geschlummert. Das deutsche Volk ist nun erwacht und hat seiner tausendjährigen Krone sich selbst als Träger gegeben. Für uns, die wir die geschichtlichen Lehren dieser Wideranfechtung sind, liegt darin ein kolossales Glück und eine demutvolle Dankbarkeit vor dem Allmächtigen! Für die andere Welt aber soll dies eine Anregung und eine Lehre zugleich sein. Eine Anregung, noch einmal die Geschichte von einer höheren Warte aus zu studieren, und eine Lehre, nicht in vergangene Fehler zu verfallen.

Das neue italienisch-römische Reich genau so wie das neue germanisch-deutsche Reich sind in Wahrheit älteste Erscheinungen. Man braucht sie nicht zu lieben. Allein, keine Macht der Welt wird sie mehr entfernen.

Parteienossen und Parteigenossinnen! Nationalsozialisten!

In dieser Stunde endet der erste Reichsparteitag Deutschlands. Sie sind alle noch erfüllt von den gewaltigen geschichtlichen Eindrücken dieser Tage. Der nationale Stolz und Ihre Inertheit sind gekräftigt worden an diesem ersten Reichsparteitag der Kraft und Geschlossenheit unseres Volkes. Geben Sie nun wieder hinein mit jenem gläubigen Vertrauen, das Sie durch fast zwei Jahrzehnte als Deutsche und Nationalsozialisten im Herzen tragen. Sie haben das Recht, das deutsche Volk nun wieder mit Stolz erheben zu dürfen. Wir alle aber haben die

Pflicht, es nie wieder unter einem fremden Willen zu beugen. Dies sei unser Gelübnis. So wahr und Gott helfe!

Wie immer hat der Führer schon nach wenigen Sätzen die Zuhörerhaft in seinen Mann geschlagen. Die Gedächtnisfragen den Widerstand der Begeisterung, der in den Herzen aufklimmt, und in den Augen glüht der Glaube und der unerbittliche Wille, den Adolf Hitler in ihre Herzen schimmert.

Der Führer umriß noch einmal in großer Linie das Wunder der deutschen Volkwerdung, das in der Erfüllung des tausendjährigen Traumes durch die Rückkehr der deutschen Ostmark zum Reich Wirklichkeit geworden ist. Mit überzeugenden Argumenten kennzeichnete er den Unterschied zwischen echter und falscher Demokratie, zwischen den konstruktiven Staatsgebilden Versailles Abstammung und den gefunden, marionetten, den wirklichen Volkswillen vertretenden und im Volke verwurzelten Ordnungsmächten. Mit dieser Feststellung leitete der Führer unter der ungeheuren Spannung seiner Zuhörer zu dem Kernpunkt seiner großen Schlußrede über, dem Schicksal von 1/4 Millionen Menschen deutschen Blutes in der Tschecho-Slowakei.

Adolf Hitler rief der Welt noch einmal die aktive, durch viele konkrete Taten bewiesene Friedenspolitik des neuen Deutschlands vor Augen. Mit unerhörter Macht wies er darauf hin, daß das neue Deutschland nicht gewillt sei, angefaßt der fortgesetzten brutalen Unterdrückung der Sudetendeutschen, der Ausbeutung ihrer primitivsten Lebensrechte eine endlose Geduld an den Tag zu legen.

Sowohl das Besinnen für den Menschen deutschen Blutes als auch diese letzte eindringliche Warnung nahm der Kongreß mit unbefreilicher Zustimmung an. Die Tausende sprangen von den Sätzen auf und die Beifallsrufe in und vor der Halle grüßten den Führer mit erhabener Rechte. In immer neuen Wellen kosteten die Beifallsrufe durch die Halle, schlug ihr Echo von draußen wieder zurück. Mit Entrüstung hörte der Kongreß die perfiden lägenhaften Wandler, die die tschechische Demokratie inszeniert hat, um die Sudetendeutschen um die ihnen verbürgten Rechte zu betrügen, Wandler, deren Wiederholung das neue Deutschland zu verhindern wissen wird. Die Verkündung der zu diesem Zweck von dem nationalsozialistischen Deutschland ergriffenen Maßnahmen löste erneute Kundgebungen aus, die erst verstummen, als der Führer ihnen durch eine energische Handbewegung Einhalt gebot. Sie wiederholten sich, vervielfachten sich bei der Erklärung, daß hinter diesen Maßnahmen einmächtig und geschlossen das ganze deutsche Volk stehe. Es sei Sache der tschecho-slowakischen Regierung, sich mit den Vertretern der Sudetendeutschen auseinanderzusetzen.

Sache des deutschen Volkes aber sei es, dafür zu sorgen, daß nicht ein Recht Unrecht werde und daß die Unterdrückung der 1/4 Millionen Deutschen in der Tschecho-Slowakei endlich ihr Ende habe. Es war eine eindringliche, tief ernste, aber auch letzte Warnung, die der Führer Großdeutschlands an die verantwortlichen Staatsmänner richtete. Der Führer schloß mit dem Besinnen zum Freiheitswillen des deutschen Volkes, daß sich niemand mehr unter fremden Willen beugen und sich himmelstreichelndes Unrecht bulden werde.

Die Sprache ist zu arm, um den Eindruck dieses Besinnnisses auf den Kongreß wiederzugeben. Minutenlang tosten Beifallsrufe in ständig anschwellender Stärke durch die Halle. Sie klangen in das Sieg-Deil, das Rudolf Heß auf den Führer ausstrahlte, und in den von mächtigen Affordern der Dral getragenen Bildern der Nation aus. Dann erklärte Rudolf Heß den Kongreß des 1. Reichsparteitages für geschlossen, und unter erneuten Kundgebungen kehrte der Führer über die Strahe des Triumphes durch ein Epalfer von Hunderttausenden, die diese Kundgebungen aus überfüllten Herzen aufnahmen, zurück in die Stab.

Blutige Zusammenstöße in Eger

Pollzeiüberfall auf friedliche Bevölkerung — Ein Toter, 6 Schwerverletzte 3 Sudetendeutsche ermordet

In Eger. Wie im gesamten Sudetendeutschen Gebiet, so wurde auch in der rein deutschen Stadt Eger die Rede des Führers von vielen tausend Menschen auf der Straße in voller Ruhe angehört. Nach Schluß der Rede zog ein viele tausend Personen umfassender Demonstrationszug durch die Stadt mit dem Ruf „Wir wollen Volksabstimmung! — Gebt uns frei!“ Aus dem sozialdemokratischen Volkshaus wurde, als der Zug noch etwa 100 Meter entfernt war, eine Reihe von Schüssen auf den Zug abgegeben, die glücklicherweise nicht trafen. Die empörte Menge schlug daraufhin am Haus der Marxisten die Fenster ein. Nach Mitternacht verstreute sich die Menschenmenge.

Heute früh war ganz Eger mit Gaskrenzlafahren besetzt. Als kurz vor 8 Uhr die Arbeiter in die Betriebe plügierten und sich große Mengen von Schulkindern auf dem Schulwege befanden, wurden plötzlich am Marktplatz, wo gerade Jahrmärkte abgehalten wird, von mehreren Staatspolizisten ohne jeden Grund eine Reihe von Schüssen in die Menschenmenge abgegeben. Dabei wurde der 40-jährige verheiratete Dannebacher Nikolaus Gubner durch einen Kopfschuß getötet. Sechs andere völlig unbeteiligte Straßenpassanten erlitten schwere Verletzungen. Der Zugang zum Marktplatz und damit zum Jahrmärkte wurde abgesperrt. Die Marktfrauen brachen in aller Eile ihre Buden ab.

Der augenblicklich in Eger weilende Mitarbeiter Lord Runciman, Major Sutton-Pratt hatte am Montagabend selbst Gelegenheit, sich von der Disziplin der Waffen zu überzeugen, die ihm eine beflaggerte Kundgebung gebracht hatte. Major Sutton-Pratt hatte bei dieser Gelegenheit eine Ansprache an die Waffen gehalten und dabei u. a. erklärt: „Ich habe mit großem Interesse die Vorlesung im sudetendeutschen Gebiet beobachtet. Ich bin davon überzeugt, daß den Sudetendeutschen ihr Recht werden muß.“ Auf Grund der Feuerüberfälle der tschechischen Staatspolizei begab sich Major Sutton-Pratt sofort zum Ringplatz. Er besichtigte die Leiche des erschossenen Gubner. Ebenso besichtigte er die Verletzten.

In Eger wurden aus Protest gegen den neuen Terrorüberfall der tschechischen Wächter sofort sämtliche Geschäfte und Schulen geschlossen. Um 9 Uhr morgens wurde die Stadt von tschechischem Militär mit Maschinengewehren besetzt. Durch die Straßen fahren Panzerautos.

Die Stadt Eger hat sofort an den Staatspräsidenten Dr. Benesch, an den Ministerpräsidenten Sedzka und an den Innenminister Czerny folgendes Telegramm gerichtet: „Der Stadtrat Eger protestiert dagegen, daß heute früh gegen die an ihre Arbeitstätten sich begebende Bevölkerung und gegen die in die Schule gehenden Kinder Staatspolizei und Gendarmerie ohne Grund gewaltsam vorgegangen sind und geschossen haben, und daß die Panzerwagen durch die Straßen gefahren und mit Maschinengewehren auf wehrlose Bevölkerung geschossen wird. Der Stadtrat erwartet eine sofortige Zurücknahme dieser grundlosen und unrechtmäßigen Maßnahmen und die Abberufung der Verantwortlichen.“

Am Laufe des Vormittags verschärfte sich die Spannung und man hört in den völlig menschenleeren Straßen immer wieder Schüsse. Die Bevölkerung ist völlig eingeschüchtert in den Häusern und wagt sich nicht mehr auf die Straße. Eine Reihe von Passanten wurde von tschechischem Militär mit brutaler Gewaltanwendung auf die Waage geschleppt und verprügelt.

Tschechische Gendarmerie schlägt ohne Warnung auf friedliche Menge

Praga. Das sudetendeutsche Presseamt meldet aus Tachau: Nach der Kundgebung auf dem Marktplatz, die in vollkommener Ruhe verlief, gab die Gendarmerie ohne vorhergehende Warnung auf die friedlich in ihre Wohnungen gehenden Fußgänger eine Salve ab. 3 Tote und eine erhebliche Anzahl von Schwerverletzten, die ins Krankenhaus geschickt werden mußten, waren die Folgen dieser Tat.

Wieder ein Sudetendeutscher schwer verletzt

Karlstadt. In Graslitz wurde am Montag wieder ein Sudetendeutscher das Opfer eines tschechischen Terroristen. Der Täter, der kommunistische Reden führte, geriet mit Sudetendeutschen in einen Wortwechsel. Plötzlich zog der Täter einen Revolver und gab auf die Sudetendeutschen einige Schüsse ab. Ein Sudetendeutscher wurde durch einen Bauchschuß schwer verletzt.

Der SöP-Abgeordnete Alderl hat sich sofort nach Graslitz begeben

Wieder 2 Todesopfer tschechischer Mordbuben auf friedliche Sudetendeutsche geschossen — Die Tschechen können es nun einmal nicht mit ansehen, daß andere ihr Recht beanspruchen

Kuffig. Ein feiger Feuerüberfall tschechischer Friedensbrecher kostete gestern Abend wieder 2 Sudetendeutschen das Leben.

Am Abend des 12. Septembers versammelte sich die Bevölkerung des Ausflieger Bezirks, der unter den Drangsalierungen und Gewalttaten der Tschechen stets besonders zu leiden hatte, auf dem Ringplatz in Kuffig. In Sprechbüchsen wurde der Wille zu unerbittlicher Einheit des Deutsch-tums betont und das Selbstbestimmungsrecht des Sudetendeutsch-tums unterstrichen. Zu der geordnet und in machtvoller Geschlossenheit versammelten Volksgemeinschaft sprachen vom Balkon eines Hauses herunter der neugewählte Bürgermeister Lande und der Abgeordnete Ritter. Nach Schluß der erhabenden Kundgebung fuhr das Deutsch-tum begabene sich die Teilnehmer gruppenweise in voller Disziplin in ihre Heimstätten. Als ein Teil der von der Kundgebung Kommenden den Ort Schönbürgen passierte, näherte sich ihnen fremd provozierend unter beleidigenden Zurufen eine kleine Gruppe von Tschechen. Die Sudetendeutschen klammerten sich nicht um die lärmenden Wegelagerer; darauf gingen diese an, wild auf die Vorübergehenden zu feuern. Der sudetendeutsche Ordnungsbewahrer Lang wurde sofort tödlich getroffen. Ein anderer Sudetendeutscher an einem Fenster sitzenden Einwohner Rudolf Bacha in den Hals; der Mann verblutete auf der Stelle.

Infolge der unbefähigten Gewalttaten der hier eine Minderheit bildenden Tschechen, die schwer bewaffnet nach Lust und Laune stets tochen und provozieren dürfen, hat sich der Bevölkerung von neuem Trauer und Erbitterung bemächtigt. Alle, die den Feuerüberfall miterlebten, brachten den Willen des Volkes zum Ausdruck, in einer einbittigen und geschlossenen Kundgebung einen Strich zwischen sich und jenen zu wachen, die auch in diesem Augenblick unfähig sind, die Bürgerrechte von Millionen Staatsbürgern zu schützen.

Mit Karabiner und MGs. gegen wehrlose Einwohner

Motorisierte Tschechenpolizei provoziert in Böhmischem Arman 10 verwundete Opfer des tschechisch-kommunistischen Terrors

Böhmisch-Arman. Am frühen Abend des Montag ließ der tschechische Staatsspolizei zwei Lastautos mit Polizei und Gendarmerie aus Budweis holen, die mit Karabinern und Maschinengewehren bewaffnet waren. Als sich nun, wie in den anderen sudetendeutschen Orten, die Einwohner zu Kundgebungen versammelten, ging die Polizei bewaffnet gegen die über 2000 Menschen zählende Menge vor, und nur dem Eingreifen des Kreisleiters Joch gelang es, Zwischenfälle zu verhindern. Als Kreisleiter Joch zur Polizei ging, um gegen die Verhaftung von Sudetendeutschen zu protestieren, wurde er vor den Augen der Polizei von Kommunisten angegriffen. In der Nachhube empfing Kreisleiter Joch drohend ein Maschinengewehr, das von einem Gendarm schußbereit gemacht wurde. Beim Auseinandergehen wurden die Angehörigen der Sudetendeutschen Partei von Kommunisten und Tschechen aus dem Hinterhalt überfallen, wobei 10 Personen verletzt wurden, eine davon schwer.

Montag Abend versammelte sich in Hörtz im Böhmerwald ebenfalls eine tausendköpfige Menge auf dem Marktplatz, wo die Menge deutschelieder sang. Auch hier provozierte tschechische Gendarmerie, die, am Abend mit Karabinern und Maschinengewehren bewaffnet, aus Budweis nach Hörtz gebracht wurde. Auch hier ist es nur der Besonnenheit der Sudetendeutschen zuzuschreiben, daß es zu keinen Zusammenstößen kam.

In Arman durchzieht Dienstag eine 6000köpfige Menge die Straßen der Stadt, die unter Abgaben deutscherlieder gegen die tschechischen Provokationen protestiert. Die Schulen sind geschlossen.

Neuer tschechischer Rohheitsakt!

Praga. In der Nacht zum Sonntag wurde in Tüzmig ein Jungturm von Tschechen über eine Böhmung geworfen. Dabei erlitt der Jungturm eine schwere Gehirnerschütterung.

Drog verbängt nun Standrecht über die gequälten Sudetendeutschen!

Praga. Das tschecho-slowakische Pressbüro gibt bekannt: „In einigen Bezirken kam es heute nacht zu bedauerndem Gewaltausbruch und Zusammenstößen mit Sicherheitsorganen. Infolgedessen hat die Regierung beschlossen, in allen Gebieten, in denen die öffentliche Ordnung und Ruhe gefährdet wird, das Standrecht zu proklamieren. In beratigen Maßnahmen ist einzuwirken in den Bezirken Eger, Rumbok, Prahm, Elbogen und Raaben getroffen worden. Die Regierung fordert die gesamte Bevölkerung zur Ruhe auf. Die Sicherheitsorgane reichen zur Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ruhe vollkommen aus.“

Hauptschriftleiter Detrich Ublemann, Riesa, verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilderdienst. Stellvertreter: Heinz Haberland, Riesa. Dresden: Vertretung: Karlheinz Junkerstorff, Dresden. Rüdiger Straße 53.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Ditzsch, Riesa. Druck und Verlag: Vanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 59 / Fernruf 1287. P.N. VIII. 1938: 7182. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten.

Der Führer bei Generalfeldmarschall Göring
Nürnberg. Der Führer stattete gestern abend dem erkrankten Generalfeldmarschall Göring in seinem Sonderzug auf dem Nürnberger Hauptbahnhof einen Besuch ab.

Empfang ausländischer Jugendgruppen durch den Führer

Nürnberg. Der Führer beehrte am Montag nachmittag in der Halle des Hotels „Deutscher Hof“ in Anwesenheit des Reichsjugendführers Walbur von Schirach die am Reichsparteitag teilnehmenden Abordnungen ausländischer Jugendorganisationen.

An dem Empfang nahmen teil: 100 Führer der faschistischen Jugend Italiens unter Oberst Turaschi, 80 japanische Jugendführer unter Ministerialrat Masina, 92 rumänische Führer der Staatsjugend „Straja Tarit“ unter Direktor Crudu, 12 rumänische Jugendführerinnen unter Maria Nicolau, 10 nationalspanische Jugendführer unter Francisco Martí und 10 nationalspanische Jugendführerinnen unter Maria-Luisa Vasquez de Varona, 20 irakische Jugendführer unter Major Mahmud Kadhill.

Dr. Lohd auf der Sondertagung des Hauptamtes für Technik der NSDAP.

Nürnberg. Auf der Sondertagung des Hauptamtes für Technik sprach Reichsschulungsleiter Walter Dorn (Waffenburg) über „Technik und Volkserziehung“.

Hauptamtsleiter Prof. Dr. Lohd, der Leiter des Hauptamtes für Technik, kennzeichnete dann die Vordrängung der drei Organisationsglieder, des Hauptamtes für Technik, des Reichsbundes Deutscher Technik und des Amtes für Technische Wissenschaft in der DAF. Die Männer der Technik hätten ihre kulturelle Aufgabe klar erkannt und sich auf allen Fachgebieten zu großen Aufgaben zusammengefunden. Auch das Problem des technischen Nachwuchses könne bereits als überwunden betrachtet werden. Unter großem Beifall der Teilnehmer verkündete Dr. Lohd dann die Gründung des Vereins „Haus der deutschen Technik“, das auf eine Anregung des Führers in der Hauptstadt der Bewegung als ein Denkmal der technischen Leistung in der Zeit Adolf Hitlers entstehen soll.

Faschistische Delegation Gast des Reichsführers

Nürnberg. Die Delegation der faschistischen Partei Italiens zum Reichsparteitag 1938 war im Hofwiesenschloß Gast des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei Heinrich Himmler. Der Führer der Delegation, der stellvertretende Generalsekretär der faschistischen Partei, Minister Farinacci, stellte hier dem Reichsführer SS die anderen Teilnehmer der Delegation vor. Auch dieses Kameradschaftliche Zusammensein im Hofwiesenschloß die andere Teilnehmer der Delegation diente der weiteren Vertiefung einer schon längst bestehenden Kameradschaft.

Tagung des Rassepolitischen Amtes der NSDAP.

Sanleiter Streicher über Rassepolitik und Volksgesundheit

Nürnberg. Auf der Tagung des Rassepolitischen Amtes der NSDAP im Kulturvereinshaus in Nürnberg sprach am Montag Reichsamtsleiter Dr. Groß, der in seiner Rede einen Überblick über die bisherige Arbeit des Rassepolitischen Amtes sowie die neuen Aufgaben und Probleme gab.

Dann sprach Gauleiter Streicher, der in eindringlichen Worten zu den vorrangigsten Fragen der Rassepolitik und der Volksgesundheit Stellung nahm. Anhand zahlreicher Beispiele zeigte der Gauleiter u. a. die Gefahr des Mißbrauchs schädlicher Genußmittel für die Volksgesundheit auf. Er rief weiter zu einer immer härteren Durchdringung des Volkes mit echtem Rassebewußtsein auf. Nur wenn das ganze Volk von nationalsozialistischem Rassebewußtsein durchdrungen sei, könnten die Rassegesetze erfolgreich sein.

Zum Schluß ging der Gauleiter auf die Judenfrage in Deutschland und in der Welt ein. Er deutete erneut das verderbliche Wirken dieser Weltpest rücksichtslos auf und wies besonders auf die dauernde Kriegsgefahr hin, die von der Judenheit in der ganzen Welt ausgeht.

Vier Luftsperrgebiete an der Westgrenze

Eine Polizeiverordnung des Reichsministers der Luftfahrt

Berlin. Durch eine Polizeiverordnung des Reichsministers der Luftfahrt, die am 20. September 1938 in Kraft tritt, wird der Luftraum über folgenden Gebieten an der Westgrenze des Deutschen Reiches für alle Luftfahrzeuge bis auf weiteres gesperrt: 1) Luftsperrgebiet Aachen, 2) Luftsperrgebiet Trier, 3) Luftsperrgebiet Pfalz, 4) Luftsperrgebiet Baden. Die Luftsperrgebiete werden durch Flugzeuge luftpolizeilich überwacht. Wird die Landungsaufforderung nicht befolgt, so wird das Luftfahrzeug unter Feuer genommen. Die weitergehenden Beschränkungen des Luftraumes nach der Verordnung über das Verbot des Aufenthaltes aktiver Angehöriger einer ausländischen Wehrmacht in den Sperrgebieten vom 30. Juli 1938 bleiben unberührt.

Die genannten vier Luftsperrgebiete an der Westgrenze umfassen die folgenden Bereiche:

Aachen: Erfteleng-Düren-Schnittpunkt der Reichsgrenze mit der Verlängerung der Linie Düren-Walheim (10 Kilometer südwestwärts von Aachen) — Reichsgrenze — Schnittpunkt der Reichsgrenze mit der Verlängerung der Linie Erfteleng-Heinsberg-Erfeleng.

Trier: Wehernich (etwa 12 Kilometer südwestlich Eufirgen) — Wittlich (ausschließlich) — Scharen (15 Kilometer nordwestlich Kirn) — Ibsolen (12 Kilometer nordwestlich Sankt Wendel) — Schnittpunkt der Reichsgrenze mit der Eisenbahnlinie Saarbrücken-Horbach-Reichsgrenze — Schnittpunkt der Reichsgrenze mit der Verlängerung der Linie Wehernich — Scheiden — Wehernich.

Pfalz: Oberstein — Kaiserlautern-Neustadt a. d. G. (ausschließlich) — Germerheim — Karlsruhe (ausschließlich) — Steinbach — Schnittpunkt der Reichsgrenze mit der Linie Steinbach-Odenau — Reichsgrenze — Dabirgen (etwa 17 Kilometer südlich Sankt Ingbert) — Sankt Ingbert — Sankt Wendel Oberstein.

Baden: Wengenbach-Lahr-Emmendingen-Reichsgrenze bei Basel (deutscher Reichsbahnhof) — Reichsgrenze — Schnittpunkt der Reichsgrenze mit der Linie Offenbach-Flörsheim-Wengenbach.

Tschechen und Kommunisten demonstrieren in Teplitz

Tschechische Staatspolizei mit Gummiknüppeln gegen Sudetendeutsche

Prag. In Teplitz fanden am Montag zwischen 9 und 10 Uhr abends Demonstrationen von Tschechen und Kommunisten statt. Gleichzeitig veranstalteten Deutsche einen Umzug, in dessen Verlauf es zu Zusammenstößen zwischen der Staatspolizei und den Sudetendeutschen kam. Die Staatspolizei machte von dem Gummiknüppel Gebrauch. Als Abgeordneter Juppelius intervenieren wollte, wurde er auf offener Straße von Staatspolizisten durch 2 Schläge auf den Kopf und auf den Rücken verletzt. Ferner wurden bei den Demonstrationen einige Männer und Frauen verletzt.



BULGARISCHE BAUERNREGELN

ZUSAMMENGESTELLT VON DR. MICHAÏLOFF · SOFIA

„Der Tabak bringt nur dem Bauern Glück, der ihn mit Fleiß sät, mit Geduld pflegt und mit Liebe erntet.“



PACKUNG 20's

Alte Freundschaft mit Bulgarien sichert „Bulgaria Sport“ die besten Edeltabake dieses Landes.

Deshalb hat „Bulgaria Sport“ (als einzige Cigarette in Deutschland!) den unverfälscht echtbulgarischen Geschmack.

Gold aus Bulgarien

Die G.A. sammelt Altfein

Durch die Papierfabrikation ermächtigt, wird die Kiefaer G.A. am kommenden Sonntag im Kiefaer Stadtgebiet, in Mersdorf, in Alt- und Neumelba und in Pödra Altfein sammeln. Die Besitzer von solchem alten Gerümpel werden gebeten, dieses genau so wie bei der Altpapierfabrikation auf die Straße zu stellen, wo es dann abgeholt wird. Da wir im Rahmen des Vierjahresplanes alle diese Dinge brauchen, so kann jeder sein „Scherlein“ mit beitragen und außerdem den Mitarbeitern des Reichsluftschutzbundes für die nächste Entschärfungsaktion schon etwas Arbeit abnehmen.

Reispruch für 14. September 1938

Den Menschen macht sein Wille groß und klein.
Schiller.

Riefa und Umgebung

Wettervorhersage für den 14. September 1938 (Wetterbericht des Reichsmeteorologischen Ausgabebüros Dresden) Auffrischende westliche bis nordwestliche Winde, meist heiter, später zunehmende Bewölkung mit leichten Schauern nachfolgend und Abkühlung.

14. September: Sonnenaufgang 5,31 Uhr. Sonnenaufgang 18,20 Uhr. Mondaufgang 20,04 Uhr. Monduntergang 10,56 Uhr.

Sonderlehrgänge des Reichsluftschutzbundes. Wie amilich bekannt gegeben wird, finden in den Monaten September und Oktober in Riefa Sonderlehrgänge im Luftschutz sowie Selbstschutzbildungen in den Schulen statt.

Heute abend kommen die Flieger mit ihrer neuen Fahne. Heute abend um 7 Uhr kommt das H.-Fliegerkorps, das in Nürnberg eine Fahne verliehen erhielt, zurück. Unter Vorantritt des R. 101 geht es durch die Stadt nach dem Hindenburgplatz und dann weiter nach dem Heim des H.-Fliegerkorps in der ehemaligen Glasfabrik, wo ein Kameradschaftsabend folgt.

Hohheitszeichen an Heereskraftwagen. Das Oberkommando des Heeres hat die Führung von Hohheitszeichen, Kommando- und Stabsflaggen an Kraftwagen geregelt. Hohheitszeichen werden an Heereskraftwagen bei Dienstfahrten geleitet, wenn sich Offiziere oder Beamte in Dienstuniform in Uniform im Wagen befinden, auf der in der Fahrtrichtung linken Seite, wenn sich Generäle im Wagen befinden, die eine Kommandoflagge führen, auf der rechten Seite. Kraftwagen, die im Truppenverband an Übungen teilnehmen, führen keine Hohheitszeichen. Soldaten und Beamte dürfen in Uniform und in bürgerlicher Kleidung an Privatkraftwagen das Hohheitszeichen auf der in der Fahrtrichtung rechten Seite führen. Mit Rücksicht auf das Ansehen der Wehrmacht darf jedoch der Wimpel an Privatkraftwagen in schlechtem Zustand und an Kraftwagen auswärtiger Fertigung nicht geführt werden. Das Hohheitszeichen besteht aus einem selbsteingelassenen dreieckigen Wimpel mit eingewebtem weißen Wehrmachtshohheitszeichen.

Lehrgänge für Waldarbeiter und Forstangestellte. Wie die Landesbauernschaft Sachsen mittelt, werden im Winterhalbjahr im Arbeitslager für deutsche Waldarbeit der Landesforstverwaltung in Cunnersdorf mehrere Lehrgänge für Privatwaldarbeiter durchgeführt. Weiterhin werden im Oktober der zweite Fortbildungslehrgänge für Forstangestellte in Särensfels zur Durchführung kommen. Die kurze Dauer der Lehrgänge dürfte die Teilnahme jedem möglich machen. Anmeldungen sind sofort bei der zuständigen Kreisbauernschaft vorzunehmen, die jederzeit gern weitere Auskunft erteilt.

Dörfling. Kinderfest im RSB. Rindergarten. Nach all der harten Arbeit, die im RSB-Rindergarten zum Nutzen für die Kleinen und die erwerbstätigen Mütter geleistet wird, gelte sich der Rindergarten einmal der Öffentlichkeit und hatte am Sonntag nachmittags seinen besonderen Festtag, von dem die Kinder schon lange schwärmten. Er war einestheils ein größerer Spaziergang, der von der Tageshütte, dem Gasthof Dörling, nach dem Gasthof Waldschänke führte (auch aus dem Ortsteil Waldschänke besuchte eine Anzahl Kinder den hiesigen Rindergarten), andernteils ein fröhliches Spielnachmittag. Mit einer Anzahl neuer und bekannter Spiele wurden Kinder und Erwachsene fröhlich beieinander gehalten und unterhalten. Selbstverständlich fehlte auch für die Kleinen nicht Kaffee und Kuchen, Semmeln und Würstchen. So verschiedentlich befehlte, kam die Dunkelheit heran. Mit bunten Papierlaternen bewaffnet, zogen die Kleinen in Begleitung ihrer Angehörigen zurück zum Ausgangspunkt. Alle hatten wieder einen besonderen Sonntag verlebt, den sie noch lange in Erinnerung behalten werden, und den sie vor allem der Leiterin des Rindergartens, Fräulein Dörling, und ihren Helfern verdanken. Ihnen besonderen Dank, auch allen Mitwirkenden.

Wiese. Kraftfahrer tödlich verunglückt. Vor einem Waldweg bei Oherau verlor ein 47-jähriger Tertiärländer aus Wiese die Gewalt über sein Kraftfahrzeug. Er stürzte mit dem Kopf gegen einen Baum und erlitt einen

Schädelbruch, der zum Tode führte. Sein mitfahrender Sohn kam mit dem Schrecken davon.

Von einem Personenzug erfasst und getötet

Leipzig. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle teilt mit:

Am Montag gegen 7 Uhr wurde auf dem Bahnhof Leipzig-Connewitz in Kilometer 8,2 der Strecke Leipzig-Hof der 80-jährige verheiratete Bahnunterhaltungsarbeiter Willi Ulbricht aus Leipzig von einem Personenzug erfasst und auf der Stelle getötet. Was den Verunglückten veranlasst hat, auf der Strecke nach Connewitz zu gehen, hat sich nicht feststellen lassen. Ein dienstlicher Auftrag lag nicht vor.

Kraftwagen fährt in eine Personengruppe — Jahn Verletzte

Leipzig. Am Montagmorgen gegen 7,30 Uhr fuhr ein Personenkraftwagen vom Hauptbahnhof kommend die Goethestraße entlang. Am Augustusplatz stoppte der Fahrer seinen Wagen ab, der ins Rutschen geriet und nach links feuerte, wobei eine Radfahrer erfährt wurde. Dann fuhr der Wagen auf die Verkehrinsel vor dem Kaffee „Corio“ und in eine auf die Straßenbahn wartende Personengruppe. Jahn Personen wurden verletzt. Davon wurden acht nach dem Krankenhaus gebracht; vier verblieben im Krankenhausbehandlung. Lebensgefahr besteht für keine der Verletzten Personen.

Das Ende einer Sonntagsausfahrt

Ein Toter, ein Schwerverletzter

Obersösa i. V. Am Sonntag hatte der 19-jährige aus Plauen gebürtige und in Obersösa bei den Eltern wohnhafte Maurer Alfred Sehlitz mit seinem 22-jährigen Freund Werner Hopperdiegel einen Kraftwagenspazier nach Marzahn unternommen. Auf der Rückfahrt wurde das Kraftfahrzeug in der Nacht an der Autobahnbrücke von einem Personenkraftwagen aus Obersösa überholt. Das Rad kam ins Schleudern und rief gegen den Wagen. Hopperdiegel wurde vom Rade geschleudert und trug einen Schädelbruch davon, dem er noch in der Nacht im Plauer Städtischen Krankenhaus erlag. Sehlitz wurde mit dem Rad noch etwa 17 Meter weit fortgeschleift; er trug schwere Verletzungen an beiden Armen davon.

Kunst und Wissenschaft

„Er hat Glück mit Monika“

Die Volkstümlichkeit, die vor einigen Jahren von den breitesten Schichten unseres Volkes nicht verstanden wurde, hat heute wieder in allen Herzen Einzug gehalten. Die Menschen sind durch den politischen Umschwung erst wieder aufnahmefähig geworden für die Dinge, die so eng mit der Heimat verwurzelt sind.

Der Ergebringer singt seine Lieder von Anton Günther, der Rheinländer die von Willi Ostermann und der Wiener, nun, der bringt durch seine ländlichen Bauerntheater sein Volkstum anderen Volkstümlichkeiten unserer großen und herrlichen Vaterlandes näher. Während es früher „zum guten Ton“ gehörte, während des Urlaubs einmal ins Bauerntheater zu gehen, um dabei von den „urwüchsigen“ Schauspielern erzählen zu können, so kommen heute die Bühnen zu uns, bringen guten, unverfälschten Humor und echtes Volkstum mit. Diese beiden so wichtigen Faktoren sind außerordentlich glücklich vereint bei Jagers Original-Regenier Bauerntheater, das gestern abend anfänglich der ersten Ringveranstaltung der Feierabendgemeinschaft der R.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Riefa und Gröba einen Besuch abhielt.

Die Menschen, die aus der oberbairischen Bergwelt rund um den Regenier stammen, stellen einen Teil des eigenen Lebens auf die Bretter. Sie spielen und scherzen und doch hatte das Stück so viele Lebensweisheiten in sich, daß wohl manch' Verliebter und manch' Verliebte ernstlich in sich gegangen sein werden!

Der Hannes und die Monika haben vom Onkel jeder etwas geerbt. Als erste Rente ist ihnen 3000 Mark für ein Jahr verschrieben worden. Wer in dieser Zeit am besten wirtschaftet, dem gehört nach einem Jahr das Gut, während der andere laut Testament 10.000 Mark zuschauen muß. Nach einer Reihe „unliebsamer“ Zwischenfälle gehen sich beide jedoch ihre Liebe und mit einer Verlobung endet die „Affäre“, die mit einer echt bairischen „Batsch“ begann.

Dies war kurz der Inhalt des ländlichen Luststücks „Er hat Glück mit Monika“ in 3 Akten von Willi Walfrid, das vor einem recht gut besuchten Hause im Hotel „Mädch.“ zur Aufführung gelangte. Ein weiteres Liebespaar (Toni, ein junger Schlosser, und die Dienstmagd Kuni) trugen dazu bei, daß die Verwicklungen immer größer und die komischen Situationen immer reichlicher wurden. Der Bürgermeister Niebegerger und der Koppelhofer gefielen besonders durch ihre zum Teil ausgezeichnete Mimik.

Wenn dann noch gesagt wird, daß zum Teil auf offener Szene Verfall gefallt wurde, so sagt das wohl genug. Die Zuschauer folgten jedenfalls von Anfang bis Ende der Aufführung mit großem Interesse, lachten über die harmlosen, aber umso treffenderen Witze sehr herzlich und sie alle gingen hochbefriedigt wieder heim.

In den einzelnen Rollen gefielen Willi Wächner (Monika), Sepp Böhm (Kuni), Direktor Bartl Jäger (Hannes), Felix Dörm (Bürgermeister Niebegerger), Georg Renner (der Koppelhofer) und Franz Drumm (Schlosser Toni). In kleineren Rollen lernte man Kurt Warlich (Schmager Mayer) und Laverl Haas (Dienstmagd Kuni) kennen.

Vor Beginn der Veranstaltung begrüßte R.S.-Ortswart Pa. Heinrich die Besucher der ersten Feierabendveranstaltung. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich nach der Teilung des Ringes in Riefa und Gröba mit Umgebung noch mehr Volkstümlichkeiten als bisher als hängige Besucher anmelden und als gleichmäßig bekannt, daß am 30. September das Römische Kammerorchester aus Rom zu einem Gastspiel in Riefa weilt. Heinz Haberland.

„Jugendbrille“

Wit der „Jugendbrille“, einem ländlichen Schwank in drei Akten von Max Vitus, eröffnete die Ortsverwaltung Gröba der R.S.-Feierabendgemeinschaft gestern abend im Gasthof Große ihre Winterzeit und zugleich die erste Ringveranstaltung. Außerdem hatte die Feierabendgemeinschaft mit der Aufführung dieses Stückes zwei wichtige Momente im Auge. Einmal den Ringgliedern zu Anlaß der Saison eine etwas leichtere Kost vorzulegen und zum zweiten den Besuchern echtes deutsches Volks- und Brauchtum zu vermitteln. Beides ist ihr mit der Verpflichtung von Jagers Original-Regenier Bauerntheater und der Aufführung des Schwanks „Die Jugendbrille“ glänzend gelungen. Der Schwank hatte alles in sich, was man sich von ihm versprochen hatte und fand den ungeheuren Beifall der Besucher. Die Handlung des Stückes selbst spielte in einem kleinen oberbairischen Gehirnsort und alle drei Akte wickeln sich in der Gaststube des „Rönnenhofes“ ab, die zwar alle Eleganz und jeden Komfort vermissen läßt, aber den Besuchern ein umso eindrucksvolleres Bild von dem Brauchtum der oberbairischen Menschen verleiht. Das Stück enthält eine Fülle von reizenden Verwicklungen und angebotener Feinheiten und Raffinesse, die sich alle um die Verheiratung der schönen Wirtstochter „Regenier“ der Uebele Schwendbner drehen, die ihm so einen wichtigen und humorvollen Inhalt verleiht, der bei den Besuchern oft reize Subtilität hervorrief. Vor allem das ungefühlte, trich-tröbliche und fließende Spiel der kleinen Künstlerchor zog alle Besucher in seinen Bann. So manche, mit derbem aber immer in den Grenzen gehaltenen Humor gewürzte Szene wirkte oftmals zwerchfellerschütternd auf die Anwesenden, die den Künstlern dafür mit reichem Beifall dankten.

So wurden auch mit diesem Stück die Erwartungen erfüllt, die vor Beginn der Veranstaltung Kamerad Heimert von der Ortsverwaltung Gröba in seinen Begrüßungsworten zum Ausdruck brachte, der allen Anwesenden einige Stunden bester Unterhaltung und viel Vergnügen wünsche. Die erste Veranstaltung der Feierabendgemeinschaft Gröba wird dazu beigetragen haben, eine Anzahl neuer Ringglieder zu gewinnen.

Dem Regenier Bauerntheater kann aber die Versicherung mit auf den Weg gegeben werden, daß es bei ihrem Wiederauftreten in Gröba bestimmt vor ausverkauftem Hause spielen wird.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Mittwoch, 14. September

7.30: Aus Rln: Frühkonzert. — 8.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Aus Leipzig: Völkchenkonzert. Ein Spiel für den Rundfunk nach Theodor Storm. — 10.30: Sendepause. — 12.00: Aus Danzig: Musik zum Mittag. Es spielt das Danziger Landesorchester. — 13.15: Aus Kaffische Operetten. (Industrie-Kapellat.) Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Orchester Otto Dobrindt. In der Pause um 17.00: Der Spätmarsch. Eine Erzählung von Herber Reinsch. — 18.00: Alte und neue Lieder im geselligen Leben der Jugend. Eine Anregung aus der Zeitschrift „Die Spieluhr“. Von Klaus Dörner. — 18.30: Der Dichter spricht. Herber Böhm liest aus eigenen Werken. — 18.45: Musik auf dem Trautenturm. — 19.00: Deutschlandecho. — 19.15: Märchenwelten. Kapelle Walter Risse. — 20.10: Kammerkonzert. — 21.00: Deutscher Kalender: September. Ein Monatsbild vom Königsplatzhändler Landboten. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00: Konzert. Das Große Orchester des Reichsenders Berlin. (Aufnahmen.) — 24.00 bis 2.00: Aus Stuttgart: Nachtkonzert. Das Große Orchester des Reichsenders Stuttgart.

Reichssender Leipzig

6.30: Aus Rln: Frühkonzert. — 8.30: Aus Dresden: Für die Arbeitssamstag in den Betrieben: Unterhaltungsmusik. Das Landesorchester des Oberh. Landesbühnen. — 10.00: Völkchenkonzert. Von Theodor Storm. Ein Rundfunkspiel von Hans Balzer. — 11.15: Erziehung und Verbrauch. — 11.35: Heute vor . . . Jahren. — 11.40: Oesterreichs Fortwirtschaf. Dr. Harald Sahl. — 12.00: Aus Silberstraße (Sachsen) Musik für die Arbeitspause. Das Musikkorps des II. Infanterieregiments Nr. 31. — 13.15: Aus Stuttgart: Mittagkonzert. Das kleine Rundfunkorchester. Karl Jang (Kontr.). — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik zum Mittag. Die Kapelle Otto Frede. — 15.15: Liebesdingen, Land des Segens. Marie Ehler. — 15.35: Kinder musizieren für Kinder. — 16.00: Nachmittagskonzert. Es spielt das Rundfunkorchester. — 18.00: Die deutsche Universität Prag. Dr. Bruno Hofast. — 18.30: Liebesdingen: Aufnahmen von Emil Westmann. — 18.50: Wer tanzt mit? (Industrie-Kapellat.) — 20.10: Unterhaltungskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. — 21.30: Kleine Nachtmusik. Eine kleine Unterhaltungsstunde. — 22.30: Musik am Wien. Das kleine Orchester des Reichsenders Wien und akerlei Solisten. — 24.00 bis 3.00: Aus München: Rodimus!

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

Ohne Gewähr

Zins	13. 9.	12. 9.	Div.	13. 9.	12. 9.	Div.	13. 9.	12. 9.	Div.	13. 9.	12. 9.	Div.	13. 9.	12. 9.	Div.	
Festverzinsl. Werte																
4	Deutsche Reichsanleihe 1934	99,375	99,375	8	Deutsche Reichsanleihe 1934	99,375	99,375	8	Deutsche Reichsanleihe 1934	99,375	99,375	8	Deutsche Reichsanleihe 1934	99,375	99,375	8
4	Sächsische Staatsanleihe 27	99,00	99,00	5	Sächsische Staatsanleihe 27	99,00	99,00	5	Sächsische Staatsanleihe 27	99,00	99,00	5	Sächsische Staatsanleihe 27	99,00	99,00	5
4	Thüringer Staatsanleihe 26	97,75	97,75	5	Thüringer Staatsanleihe 26	97,75	97,75	5	Thüringer Staatsanleihe 26	97,75	97,75	5	Thüringer Staatsanleihe 26	97,75	97,75	5
4	Dresdner Stadtgoldanl. 26	99,00	99,00	12	Dresdner Stadtgoldanl. 26	99,00	99,00	12	Dresdner Stadtgoldanl. 26	99,00	99,00	12	Dresdner Stadtgoldanl. 26	99,00	99,00	12
4	Leipziger Stadtgoldanl. 26	99,50	99,50	12	Leipziger Stadtgoldanl. 26	99,50	99,50	12	Leipziger Stadtgoldanl. 26	99,50	99,50	12	Leipziger Stadtgoldanl. 26	99,50	99,50	12
4	Rieser Stadtgoldanleihe 26	99,50	99,50	12	Rieser Stadtgoldanleihe 26	99,50	99,50	12	Rieser Stadtgoldanleihe 26	99,50	99,50	12	Rieser Stadtgoldanleihe 26	99,50	99,50	12
Aktienwerte																
3	Akt. Ges. f. Bauten	86,00	86,00	8	Akt. Ges. f. Bauten	86,00	86,00	8	Akt. Ges. f. Bauten	86,00	86,00	8	Akt. Ges. f. Bauten	86,00	86,00	8
7	Altenburger Landkraft	146,00	146,00	8	Altenburger Landkraft	146,00	146,00	8	Altenburger Landkraft	146,00	146,00	8	Altenburger Landkraft	146,00	146,00	8
7	Bachmann & Ladewig	109,50	109,50	4	Bachmann & Ladewig	109,50	109,50	4	Bachmann & Ladewig	109,50	109,50	4	Bachmann & Ladewig	109,50	109,50	4
10	Baugesellschaft für Dresden	178,00	178,00	4	Baugesellschaft für Dresden	178,00	178,00	4	Baugesellschaft für Dresden	178,00	178,00	4	Baugesellschaft für Dresden	178,00	178,00	4
7	Bergbauwerk Riesa	100,00	100,00	4	Bergbauwerk Riesa	100,00	100,00	4	Bergbauwerk Riesa	100,00	100,00	4	Bergbauwerk Riesa	100,00	100,00	4
8	Bibliogr. Institut Leipzig	74,00	74,00	4	Bibliogr. Institut Leipzig	74,00	74,00	4	Bibliogr. Institut Leipzig	74,00	74,00	4	Bibliogr. Institut Leipzig	74,00	74,00	4
4	Franz Braun	112,00	112,00	12	Franz Braun	112,00	112,00	12	Franz Braun	112,00	112,00	12	Franz Braun	112,00	112,00	12
8	Carl. Loschwitz	128,00	128,00	8	Carl. Loschwitz	128,00	128,00	8	Carl. Loschwitz	128,00	128,00	8	Carl. Loschwitz	128,00	128,00	8
8	Chem. Hellenberg	104,00	104,00	8	Chem. Hellenberg	104,00	104,00	8	Chem. Hellenberg	104,00	104,00	8	Chem. Hellenberg	104,00	104,00	8
7	Chem. v. Heyden	132,00	132,00	8	Chem. v. Heyden	132,00	132,00	8	Chem. v. Heyden	132,00	132,00	8	Chem. v. Heyden	132,00	132,00	8
5	Chromo Ne York	97,00	97,00	5	Chromo Ne York	97,00	97,00	5	Chromo Ne York	97,00	97,00	5	Chromo Ne York	97,00	97,00	5
100	Deutscher Eisenhandel	134,50	134,50	4	Deutscher Eisenhandel	134,50	134,50	4	Deutscher Eisenhandel	134,50	134,50	4	Deutscher Eisenhandel	134,50	134,50	4
100	Dresdner Bau & Ind.	60,25	62,00	9	Dresdner Bau & Ind.	60,25	62,00	9	Dresdner Bau & Ind.	60,25	62,00	9	Dresdner Bau & Ind.	60,25	62,00	9
100	Dresdner Gardinen	112,25	112,00	9	Dresdner Gardinen	112,25	112,00	9	Dresdner Gardinen	112,25	112,00	9	Dresdner Gardinen	112,25	112,00	9
100	Dresdner Schmelzwerke	91,25	92,00	8	Dresdner Schmelzwerke	91,25	92,00	8	Dresdner Schmelzwerke	91,25	92,00	8	Dresdner Schmelzwerke	91,25	92,00	8
100	El. Werke Bzt.	197,00	197,00	3	El. Werke Bzt.	197,00	197,00	3	El. Werke Bzt.	197,00	197,00	3	El. Werke Bzt.	197,00	197,00	3
100	Engelhardt-Brauerei	78,00	76,00	4	Engelhardt-Brauerei	78,00	76,00	4	Engelhardt-Brauerei	78,00	76,00	4	Engelhardt-Brauerei	78,00	76,00	4
100	Erste Kalmbach-Brauerei	138,00	134,25	6	Erste Kalmbach-Brauerei	138,00	134,25	6	Erste Kalmbach-Brauerei	138,00	134,25	6	Erste Kalmbach-Brauerei	138,00	134,25	6
100	Europahof	112,00	112,00	9	Europahof	112,00	112,00	9	Europahof	112,00	112,00	9	Europahof	112,00	112,00	9
100	Falkenstein-Gardinen	146,75	146,00	11	Falkenstein-Gardinen	146,75	146,00	11	Falkenstein-Gardinen	146,75	146,00	11	Falkenstein-Gardinen	146,75	146,00	11
100	J. O. Ferber	110,25	110,25	11	J. O. Ferber	110,25	110,25	11	J. O. Ferber	110,25	110,25	11	J. O. Ferber	110,25	110,25	11
100	Fabrikerei Glauchau	82,00	83,25	6	Fabrikerei Glauchau	82,00	83,25	6	Fabrikerei Glauchau	82,00	83,25	6	Fabrikerei Glauchau	82,00	83,25	6
100	Felsenkeller-Brauerei	91,50	91,50	10	Felsenkeller-Brauerei	91,50	91,50	10	Felsenkeller-Brauerei	91,50	91,50	10	Felsenkeller-Brauerei	91,50	91,50	10
100	Gasag	94,00	94,00	4	Gasag	94,00	94,00	4	Gasag	94,00	94,00	4	Gasag	94,00	94,00	4
100	Gebietwerke	—	—	4	Gebietwerke	—	—	4	Gebietwerke	—	—	4	Gebietwerke	—	—	4
100	Gebe & Co.	—	—	4	Gebe & Co.	—	—	4	Gebe & Co.	—	—	4	Gebe & Co.	—	—	4
100	Geser Strickgarn	—	—	12	Geser Strickgarn	—	—	12	Geser Strickgarn	—	—	12	Geser Strickgarn	—	—	12
100	Glauchauer Zucker	142,00	142,00	8	Glauchauer Zucker	142,00	142,00	8	Glauchauer Zucker	142,00	142,00	8	Glauchauer Zucker	142,00	142,00	8
100	Gorkauer Brauerei	66,00	66,00	8	Gorkauer Brauerei	66,00	66,00	8	Gorkauer Brauerei	66,00	66,00	8	Gorkauer Brauerei	66,00	66,00	8
100	Großhändler Webstuhl	127,00	127,00	4	Großhändler Webstuhl	127,00	127,00	4	Großhändler Webstuhl	127,00	127,00	4	Großhändler Webstuhl	127,00	127,00	4
100	Halleische Maschinen	107,50	107,50													

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Welt spielt am 2. Oktober in Sofia

Dreimal gegen Osten mit drei verschiedenen Fußball-Mannschaften

Das Länderspiel-Programm der nächsten Wochen führt die deutsche Fußball-Nationalmannschaft dreimal gegen östliche Nationen: Polen, Rumänien und Bulgarien. Die Nationalmannschaft, die für den Kampf gegen Polen am kommenden Sonntag in Chemnitz bereits aufgestellt war, mußte im Sturm einer Veränderung unterzogen werden, da der Kuzduburger Rechtsaußen Lehner sich beim Lokal-Derby seines Vereins einen großen Regelverstoß zuschulden kommen ließ und des Platzes verwiesen wurde. Die deutsche Elf tritt zum fünften Kampf gegen Polen in folgender Aufstellung an:

Jacob (Regensburg)					
Janas (Düsseldorf)	Mingensberg (Köln)				
Kuiper (Schweinfurt)	Goldbrunner (München)	Rühner (Schweinfurt)			
Hahnemann (beide Wien)	Stroh (Neuenhof)	Gauehl (Dresden)	Schön (Dresden)	Vesser (Wien)	

Neun Wiener gegen Rumänien

Die Elf, die am 25. September in Bukarest gegen Rumänien antritt, läßt sich in erster Linie auf die Wiener. Im Angriff ist nur der Dresdner Schön „fremd“, aber der hervorragende Techniker wird sich in dieser Umgebung sicher auszeichnen. Die Abwehrreihe wird ausschließlich von Wienern gebildet und im Schlüsselpunkt steht der Berliner

Koppel neben Schmaus und Kofitz im Tor. Die Elf hat folgendes Aussehen:

Raffl (Wien)					
Koppel (Berlin)	Schaus (Wien)				
Wagner (alle Wien)	Mod (alle Wien)	Stroumal			
Gloß (Wien)	Schön (Dresden)	Stroh (alle Wien)	Neumer (alle Wien)	Vesser (alle Wien)	

Mit den „Höllern“ nach Bulgarien

Das Auswahlspiel am 2. Oktober in Sofia gibt einer Reihe von Nachwuchsspielern Gelegenheit, sich in internationalen Kämpfen zu bewähren. Neben bekannteren Spielern stehen solche, die sich erst in Nürnberg hervorgetan haben, und mitten unter ihnen, Mittelstürmer, Dirigent und Kapitän — Fritz Saepan! Die Mannschaft stellt wie folgt:

Rietho (Dachau)					
Milch (Trotzdorf)	Streit (München)				
Jacobs (Hannover)	Reinhard (Hannover)	Männer (Hannover)			
Wald (beide Hannover)	Schäfer (Halle)	Niederer (Halle)	Krit (Halle)		

Sicherlich ein schöner Erfolg für den NSV. und seinen Trainer Koch!

WFL. Glaubitz 1. schlägt SV. Röderau 4:0 (1:0)

Nach langer Pause erlebte Glaubitz wieder einen Buntkampftag der 1. Kreisliga. Kein Wunder also, daß die Glaubitzer Sportanhänger vollkommene im Sinne des Schalles standen. Um es vorweg zu nehmen, man ging bei der vom WFL. 1. Kreisliga schon eine besondere Sache ist und deshalb der Glaubitzer Fußballklub wieder den Ausschlag nehmen wird, den man sich schon lange wieder gewünscht hatte. Das erste Spiel der WFL. 1. Kreisliga in der 1. Kreisliga dürfte, zumal es alle Erwartungen erfüllte, ein guter Anfang für die kommenden Spiele sein. Der Sieg der WFL. 1. Kreisliga über die Tatjana, daß sich die WFL. 1. Kreisliga zu einer über die ganze Zeit geschlossenen Leistung fanden. Es war aber doch ersichtlich, daß in den letzten Spielen gelernt worden ist, daß man sich schon technische Feinheiten angewöhnt hat, die wesentliche Verbesserung bedeuten. Die Röderauer hatten das besondere Versehen, ihren Gegner in guter Form anzutreten. Der Spielverlauf brachte in seinem ersten Abschnitt eine klare Überlegenheit, die schon allein als Überraschung gelten mußte. Drangvolle Angriffe der Glaubitzer brachten immer wieder das Tor der Röderauer in Bedrängnis, bis zur Halbzeit konnten die Glaubitzer nur einmal erfolgreich sein. Ganz anders war das Bild der zweiten Spielhälfte. Immer mehr wurden die Röder. zurückgedrängt, immer mehr Verstärkung mußte zur Verteidigung herangezogen werden. Die Glaubitzer konnten bis zum Schluß noch drei Tore schießen, während Röderau leer ausging. Schiedsrichter Kahrre von Dresden hatte wenig schwere Sachen zu erledigen und waltete seines Amtes mit gewohnter Sicherheit.

WFL. Glaubitz 2. — SV. Röderau 2:7 (2:2)

WFL. 1. Jugend — SV. Rünchris 1. Jugend 1:4

Was war eigentlich mit der Jugend los, ließ sich von den Rünchrisern mit 4:1 hineinlegen!

Handball im NSV. Riesa

NSV. 1. — TB. Vommahsch 1. 10:8 (6:8)

Am Sonntag erlebten die NSV. ihr erstes Buntspiel. In diesem Spiele kamen die NSV. erst am Schluß zu Sieg und Punkten. Beide Mannschaften lieferten sich bei fast gleicher Spielfärke ein spannendes Spiel. Der NSV. gab es immer einen Kampf um die Führung, die bis kurz vor Ende des Spieles anhielt. Hatte einmal der NSV. die Führung, so dauerte es nicht lange bis Vommahsch wieder aufgeholt hatte, um kurz darauf in Führung zu gehen. Bis zur Halbzeit konnten beide Mannschaften je 6 Tore schießen. Nach Wiederantritt blieb es 7:6 für Vommahsch. Wieder schaffte der NSV. den Ausgleich. Bald führten die NSV. doch Vommahsch wieder das 8:8-Ergebnis. Erst im Endspurt sicherte sich der NSV. das 10:8-Ergebnis.

Handball im TB. Gohlis

Gohlis 1. — Herzberg 1. 11:4 (5:4)

Ein Spiel mit zwei verschiedenen Halbzeiten. In der ersten Hälfte legten die Herzberger ein unheimliches Tempo vor und durch gutes Stürmerpiel konnten sie mit 3:2 die Führung behalten. Aber nach dem Wechsel konnten die alten Herzberger Kanonen das vorgelegte Tempo nicht durchhalten. Nach dem 4:4 hatte Gohlis das Spiel völlig in der Hand und konnte noch 7 Treffer vorlegen.

Die Jugendmannschaften trennten sich nach einem weniger schönen Spiel 14:4 (7:3) für Gohlis.

Schwimmen

Einem neuen Weltrekord schwamm wieder einmal die Dänin Raanild Dveger. Bei einer Schwimmsportveranstaltung in Aarhus verbesserte sie die bisherige Weltleistung um 200 Meter Kraulschwimmen der Holländerin Niet van Veen von 2:24,8 auf 2:21,7 Min.

Tennis

In Florek Hills kam bei den amerikanischen Tennis-Einzel-Weltmeisterschaften Donald Budag durch einen 6:3, 7:5, 9:7-Sieg über Ramrad eine Runde weiter. Ebenso siegten Gore (England) über Farrell (USA) 6:3, 6:2, 6:1, Hopman (Australien) über Cooke (USA) 6:2, 4:6, 6:4, 10:8 und Kukulovic (Jugoslawien) über Gillespie (USA) 6:2, 6:2, 6:1. Bei den Frauen konnte die Polin Fedrejowska mit 6:1, 6:2 die Amerikanerin Stanton ausschalten.

Deutscher Reichsbund für Leibesübungen

Beitrittskarte nur an die Kreisgruppenverwaltung des Reichsbundes

Reichs-Sport-Abzeichen. Leichtathletik-Prüfung am Sonnabend, 17. Sept. 1938, 17 Uhr; 10000-m-Lauf am Dienstag, 20. Sept. 1938, 19 Uhr, a. d. Hindenburg-Kampfbahn.

Wiederholungsübung für das SA-Sportabzeichen

Am kommenden Sonnabend, 17. September, finden ab 15.30 Uhr für die SA-Sportabzeichen Träger, die keiner Überforderung der Partei angehören, die Wiederholungsübungen im Kleinkaliberschießen, Handgranatenschießen und -werfen statt. Die Übungen werden auf den Schießständen in Poppitz durchgeführt.

Großer Preis von Riesa im Bahnradsport

Chemnitzer Reitermannschaft „Wanderer“ am Start
Die Bahnradsport Riesa wird am kommenden Sonntag wiederum mit einer Kennveranstaltung aufwarten, die anderen Rennen in nichts nachsteht. Die Veranstaltung bezieht sich

Großer Preis von Riesa

im 4er-Mannschaftsfahren über 4000 Meter, das von den Städtegemeinschaften Halle, Chemnitz, Dresden und Leipzig bestritten wird. In diesem Lauf wird die Chemnitzer Reitermannschaft „Wanderer“ ihr schweres Geschick in Stellung bringen, denn sie weiß, daß nur reifster Einsatz gegen die anderen auswählten Mannschaften in einem derartig schnellen Verfolgungsrennen zum Siege verhilft. Ein Jugendmannschaftsfahren über 77 Runden — 25 Kilometer, wird eingeschoben, dem anschließend ein 2er-Mannschaftsfahren als Abschluß folgen wird.

Motorport

Einem Mercedes-Benz-Sieg in Argentinien gab es bei den in Rosafloja in der Provinz Santa Fe ausgetragenen „500 Meilen“. Die Gebrüder Louis und Fernando Bruttini gewannen auf Mercedes-Benz, legten die 88 Runden in 4:52:52 Std. zurück und erzielten dabei eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 164 Km/h. Die neuen Bahnradsport bedeutet. Ein BMW-Wagen mit dem Rennfahrern Rast und Raute belegte den 5. Platz und erhielt dafür den für den besten Kleinwagen ausgelegten Sonderpreis. Leider ereignete sich auch ein schweres Unglück: Argentiniers Rennfahrer Maurinau stürzte in der 18. Runde so unglücklich, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Reinhold Weitzmann fuhr der Engländer John Cobb auf seinem Napier-Rennenwagen, mit dem er am Großen Salzsee bei Bonneville (USA) dem Weltrekord seines Landsmannes Cotton zu Leibe ging. Cobb erreichte in 4:20:10 Min. während Cotton auf seinem achtzylinderigen „Blitzstrahl“ 566,010 Km/h. herausholte. Die Versuche wurden abgebrochen, da die kalte Oberfläch der Rekordstrecke nah geworden war.



Zahnpasta Blendax 25 Pf
Blendax 45 Pf

HANNES PETER STOLP Guten Morgen Herr Fischer!

Urschmerzschmerz! Karpenspondylitis Fritz Müllers, Leipzig C 1
Schluß

Als der Hofrat mit seiner Frau Klein und höchlich das gastliche Haus des Kommerzienrats verließ, da stand Fischer mit seiner Frau an der Tür und sah ihnen nach.
„Es mußte sein, Julia!“ sagte Fischer ernst zu seiner Frau. „Wir wären nie zur Ruhe gekommen! Die Menschen an sich sind nicht schlecht, nur hin und wieder erkranken sie, die förmlich aus dem Schlichten zusammengesetzt sind, aus Eitelkeit, Geltungssucht... und Bosheit! Und gegen die heißt Erbarmen... schlechte Schwäche, die als Sünde wirkt. Er hat drüben sein Auskommen! Soll sich um das Werk kümmern und nicht ein halbes Jahr auf Reisen sein! Arbeit... nichts wie Arbeit brauchen wir... und die drüben auch!“

Dann ging er mit seiner Frau zu den Gästen zurück, wo mit einem Male die Stimmung wieder anstieg. Es war, als habe ein Gewitter die Luft gereinigt.

Sie waren kaum an der Tafel, als Marie zu dem Kommerzienrat trat und ihm meldete, daß ihn ein Herr von Cleve zu sprechen wünsche.

Der Kommerzienrat nickte lächelnd und sprach ein paar Worte mit seiner Frau.

Dann verließ er das Zimmer. Greta verschwand in der anderen Richtung.

Harald von Cleve hatte lange mit sich gekämpft, und er kam jetzt nicht allein, sondern mit seinem Vater, den er nach Morgenthal gebeten hatte.

Und der alte Herr von Cleve nahm als erster das Wort. „Herr Kommerzienrat, mein Junge liebt Ihre Stieftochter Ulline. Es hat da verschiedene Wirrnisse gegeben. Der Junge glaubt Zweifel an der Treue seiner Braut haben zu müssen, und darum bin ich nach Morgenthal gekommen und habe ihm einmal den Rücken aufleckt.“

„Ich freue mich, Herr von Cleve und weiß die Ehre zu wahren. Ich kenne Sie und Ihre Familie als so respektabel, so daß ich keinerlei Bedenken habe. Aber... kennen Sie mich denn, daß Sie so schnell mit der Heirat eiderhänden sind?“

„Ich bitte Sie, Herr Kommerzienrat! Ihr Ruf als Mensch und Geschäftsmann ist so vorzüglich, daß es keine Worte bedarf!“

„Sind Sie unterrichtet, daß meine Frau zuletzt mit dem Juwelier Kannegieter verheiratet und vordem eine sehr bekannte Kraft des Kölner Opernhauses als Solistängerin war?“

„Alles, alles weiß ich! Ich habe sie doch damals im Hofen verehrt!“ lachte Herr von Cleve, und der alte Kannegieter, der Vater des Gatten Ihrer Frau, war doch mein alter väterlicher Freund!“

„Das ist ja ausgezeichnet! Dann kommen Sie bitte, meine Herren!“

Der Kommerzienrat trat mit seinen Gästen den Saal und stellte sie vor.

Dann sagte er laut: „Meine Herrschaften, ich habe das Vergnügen, Ihnen die Verlobung meiner Tochter Ulline mit Herrn Leutnant von Cleve anzukündigen... und außerdem die Verlobung meiner Tochter Greta mit meinem tüchtigen Mitarbeiter und Färbmeister, Herrn Hans Schimmelweiß!“

Allgemeine Überraschung.
Als sich jetzt die Tür öffnete, da entfuhr allen ein Laut der Überraschung, denn... zwei Mädchen, eins wie ein Ei dem anderen ähnlich, betraten den Raum und blieben dann lächelnd stehen.

„Dort stehen Sie! Das wunderlichste Spiel der Natur, zwei Schwestern, einander ähnlich, daß man sie nicht auseinanderhalten kann. Ich bin jetzt neugierig, ob die beiden Bräutigams... sich gleich zur richtigen finden!“

Hans und Harald sprangen gleichzeitig zu.
Und rissen ihre Mädel in die Arme.

Und waren es die Richtigen?
Ja, natürlich! Die Liebe spürt schon die Untersiede, und dann lodten Gretas Augen den Hans und Ullines Augen den jungen Fliegerleutnant.

Und dann begann ein herzliches Glückwünschen.
Auch Oskar von Rappertsdach kam und wünschte alles Gute.

„Auf gutes Zusammenarbeiten, Herr Schimmelweiß!“ sagte er leise und schamboll. „Sie... werden... in Zukunft mit mir zufrieden sein!“

„Das ist ein Wort, Herr von Rappertsdach! Probieren wir es. Es muß schon sein! Im Interesse der dreitausend Menschen, die die stolze Firma... die Nestorwerke ausmachen!“

In festem Druck fanden sich ihre Hände.

Und diesmal gab es am ersten Mal ein Fest, wie es die Belegschaft noch nie erlebt hatte.

Mit einem Male war der Chef der Werke mit seiner Belegschaft wie verwachsen, und zur Hochachtung gestellt sich die Liebe.

Der Kommerzienrat nickte an diesem Tage, ebenso seine Frau, namhafte Beiträge für die sozialen Einrichtungen der Firma. Die ganze Belegschaft wurde reich bewirtet, und der Tag war ein Tag reiner Freude.

Der Kommerzienrat trat seine Mitarbeiter, in allen Dingen Vertrauen zu ihm zu haben, er versicherte ihnen, daß er für jeden ein offenes Ohr haben werde.

„Wir ziehen alle an einem Strang! Wir müssen eine geschlossene Gemeinschaft sein, Arbeitskameraden, die sich fest aufeinander verlassen können, dann erst gibt uns auch der Alltag die Freude, die wir in ihm suchen. Und damit... zwischen euch allen und mir keine trennende Kluft mehr ist, bitte ich alle in Zukunft den Kommerzienrat und den Generaldirektor und auch den Doctor honoris causa“

— dabei blinzelte er Hans zu — „zu streichen. Ich wünsche mir als Anrede nur meinen christlichen Namen und nichts weiter!“

Nicht enden wollender Beifall dankte ihm.

Am anderen Morgen aber, als der Kommerzienrat sein Arbeitszimmer betrat, um wie immer seine Pflanzchen zu ersähen, da hing über seinem Schreibtisch ein Bild, das nur den wunderbarsten gesterten Spruch trug: „Guten Morgen, Herr Fischer!“

Und Wilhelm Fischer wußte, von wem dieses Bild stammte.

Und er war ihm aufrichtig dankbar dafür.

Es ist schon ein gutes Ding im Leben, wenn man mit offenen und aufrichtigen Menschen zusammen kommen kann.



Der erste Reichsparteitag Großdeutschlands
Symbolische Zeichnung von Julius Eißner.

„Sozialismus ist eine ewige Verpflichtung“

Dr. Goebbels vor den Amtswaltern der NSD.

„Rürnberg. Als eine der letzten Sondertagungen des Reichsparteitages Großdeutschlands fand am Montag vormittag in der überfüllten Kongreßhalle eine Tagung des Hauptamtes für Volkswohlfahrt und des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes statt. Nachdem der Leiter der NSD, und Reichsbeauftragte für das W.H.W., Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, einen Überblick über die Grundideen und die Arbeitsweise dieser größten sozialistischen Organisation der Welt gegeben hatte, nahm, mit jubelndem, langanhaltendem Beifall empfangen, Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels das Wort, um die fundamentalen Gedanken des deutschen Sozialismus zu erläutern und im Namen des Führers der Millionenarmee freiwilliger Helfer und Helferrinnen für ihren Einsatz auch im Laufe des vergangenen Jahres zu danken.

Unter Hinweis darauf, daß der Führer den Begriff des Sozialismus mit vollster Abicht schon im Namen der Partei verankert habe, hob Dr. Goebbels hervor, daß der 13jährige Kampf um die Macht im Grunde nichts anderes gewesen sei als eine Auseinandersetzung zwischen der bolschewistisch-marxistischen und der nationalsozialistischen Weltanschauung, die sich vor allem auch in den sozialen Prinzipien diametral gegenüberstehen. Sie gehe auch in der Gegenwart weiter, und wenn man ihren Sinn auf die einfachste, um nicht zu sagen, primitivste Formel bringen wolle, so könne man sagen: Es spielt sich heute in Europa ein Kampf zwischen Moskau und Nürnberg ab.

Wenn der Nationalsozialismus auf dem Standpunkt stehe, daß diese Auseinandersetzung unter allen Umständen ausgefochten werden müsse, so durchaus nicht nur deshalb, weil der Bolschewismus die internationale Weltrevolution betreibe, sondern in erster Linie, weil zwischen beiden eine durch nichts zu überbrückende Kluft in den Ansichten über das Wesen des Sozialismus bestehe. Es werde die Aufgabe der Zukunft sein, die Welt über diese Tatsache aufzuklären. Der Beweis für die Richtigkeit unserer Ansicht könne aber einzig und allein durch ernste praktische Arbeit erbracht werden.

Während der Nationalsozialismus immer vom Volk, vom Wohle der Gesamtheit ausgehe, lehne der Bolschewismus jede Bindung des Individuums ab. Der Nationalsozialismus lasse sich bei der Verwirklichung seiner sozialistischen Ideale auch nicht nach Art bürgerlicher Spielerei und vornehmer Nichtstuer vom Mitleid oder Barmherzigkeit leiten, sondern für ihn sei der Sozialismus eine volkliche Verpflichtung, deren fundamentaler Grundgedanke die Erkenntnis darstelle: Wir müssen ein gesundes Volk besitzen, um den und gebührenden Platz in der Welt einzunehmen zu können!

Ausführlich analysierte dann Dr. Goebbels in den folgenden Ausführungen die Grundgedanken des nationalsozialis-

tischen Fürsorge- und Vorsorgegedankens, als den Ausdruck eines gesunden, primitiven — im Dienst am Volk — egoistischen Gemeinschaftsempfindens. Aus guten Gründen habe die Bewegung schon in der Kampfszeit die Not geradezu zum Präzedenzfall ihres sozialistischen Glaubens, durch soziale Arbeit in den eigenen Reihen und Selbsthilfe für ihre Kämpfer gemacht.

Schon damals seien die praktischen Erfolge auf diesem Gebiet beste Propaganda gewesen und hätten den Beweis dafür geliefert, daß es der Bewegung ernst um den Sozialismus zu tun sei. Aus der Tatsache, daß die nationalsozialistische Volkspflege nicht dem Einzelnen, sondern der Gesamtheit des Volkes zu dienen habe, erklärte er sich auch, daß heute die Hauptaufgabe nicht der Beseitigung sozialer Schäden im einzelnen, sondern in erster Linie der Beseitigung ihrer Ursachen gelte, nachdem es gelungen sei, in den ersten Jahren nach der Machtübernahme die vorgefundenen himmelsstreichenden Einzelitäten abzustellen. Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes habe deshalb auch heute seine Existenzberechtigung keineswegs verloren. Denn es sei der große Finanzquell der gesamten volksgesetzlichen Arbeit in Deutschland geworden.

Der Minister würdigte dann die Arbeit des Leiters dieses größten Sozialwerkes der Welt, Hilgenfeldt, der sich vom kleinen Zellenobmann durch Leistung bis zu diesem verantwortungsvollen Amte emporgearbeitet habe, und überbrachte unter dem Jubel der Massen im Namen des Führers ihm und allen seinen freiwilligen und ehrenamtlichen Mitarbeitern und Helfern den Dank der Bewegung. Es sei unfer größter Stolz, daß die unermessliche Fülle unserer Arbeit freiwillig und ehrenamtlich geleistet werde als ein aus edelster Bestimmung gezollter Tribut an unser Volk. Worte des Dankes für die vor aller Welt offenliegenden Erfolge unserer gewaltigen sozialen Arbeiten seien, so stellte Dr. Goebbels unter der lebhaften Zustimmung aller seiner Mitarbeiter fest, an dieser Stelle überflüssig. Der wahre Dank liege in den Resultaten unseres Handelns, in der freien Befundung unseres Volkes, in seiner Beglückung, in seinem Jubel, vor allem aber in seiner Treue zum Führer, der wir, wenn wir durch unser Volk gehen, auf Schritt und Tritt begegneten.

Wie groß auch die bisherigen Leistungen unseres sozialistischen Handelns seien, niemals würde diese Arbeit ein Ende nehmen können, denn der Sozialismus sei eine ewige Verpflichtung.

Am Schluß seiner Rede zeigte Reichsminister Dr. Goebbels noch einmal das Ziel aller Arbeit dieses größten sozialistischen Hilfswerkes aller Zeiten: Ein gesundes und glückliches Volk in einem freien und starken Reich.

Volls- nicht Klaffenkultur

Zweifellos mit wohlüberlegter Abicht hat der Führer bei der Abfassung der Rürnberg Proklamation es unterlassen, den Erfolgen des Dritten Reiches in der praktischen Verwirklichung des Führerprinzips auch eine ausführliche Darstellung der kulturpolitischen Erfolge des Nationalsozialismus anzufügen. Er hat diese vielmehr dort nur kurz gestreift. Eine eingehende Würdigung der kulturpolitischen Leistungen bildet dafür der große Kulturredes Adolf Hitlers vorbehalten.

Das hat seinen guten Grund. Denn erstens haben ja die Gegner des Nationalsozialismus, nachdem ein Bestreben der politischen Erfolge des Dritten Reiches schließlich unumgänglich geworden war, am eigenstimmigsten die Behauptung wiederholt, die Nazis hätten weder tatsächliche Leistungen auf kulturpolitischem Gebiet aufzuweisen, noch seien sie dazu nach ihrer ganzen Anschauungsweise und nach ihrem inneren Verhältnis zu kulturellen Dingen überhaupt fähig. Und zweitens ist die Art und Weise, wie das deutsche Volk gerade auf dem Gebiet der Kulturpolitik auf die Arbeit seiner Führung reagiert hat, von so durchschlagender Beweiskraft für die Richtigkeit der eingeschlagenen deutschen Kulturpolitik, daß das ganze Thema geradezu nach einer grundsätzlichen Darstellung aus maßgeblichem Munde verlangt.

Jene Beweiskraft aber ergibt sich schon allein aus jenem Gebiet der Kulturpolitik, das ja auch Adolf Hitler jetzt in seiner großen Rede heranzog. So wenig nämlich die in den wohlhabenden Kreisen der Systemzeit schnell und oft wechselnden Moden des Bühnenbaus irgend etwas mit dem Kulturbedarf der Volksgemeinschaft zu tun hatte, so sehr blieb in den ganzen Jahren des Verfalls die Klaffende Kluft zwischen dem Angebot und der Nachfrage auf dem Gebiet des allgemeinen Kulturhungers sichtbar. Das zeigte sich am deutlichsten im Theaterwesen. Der Deutsche als Steuerzahler mußte in der Systemzeit mehr Gott ein Lied davon zu singen, was ihm die zunehmende Beere der staatlichen, der städtischen und der privaten Bühnenhäuser direkt oder indirekt für ein Geld kostete. Es kam so weit, daß unter dem jüdisch-marxistischen Einfluß die künstlerische Darstellung wahrer Kulturwerte nicht mehr „gefragt“ war. Die Richtung von Enttäuschung und Selbstbetäubungsgier, mit der sich immer größere Kreise früherer Theaterbesucher beispielsweise auf Schaukulturen platteter, leichtester Tendenz hürte, erinnerte auf erschreckende Weise an jenen verzweifeltsten Amüsierstummel, der unmittelbar nach dem Kriege und in der Inflationszeit aus Deutschland so etwas wie ein Tollhaus machte. Und gerade auf diesem Gebiet nun, auf dem auch jeder ausländische Beobachter sich allabendlich in den Theatern und sonstigen Kunststätten Deutschlands von den Tatsachen überzeugen kann, hat das deutsche Volk durch die Tat eine Antwort auf die Fingerzeige der nationalsozialistischen Kulturpolitik gegeben, die jeden Zweifel und jede Veräufung ausschließt. Es muß ja schließlich sehr solide Gründe haben, wenn etwa sich nicht nur die Theater- und Konzertsäle gefüllt haben wie nie zuvor, sondern wenn darüber hinaus auch Bühnen und Hölle, die früher jahrelang als „notleidend“ geschlossen blieben, wieder eröffnet und sogar rentabel geführt werden können. Aber auch damit noch nicht genug. Die kulturelle Unterernährung der Volksmasse in der Systemzeit, ferner die dadurch verursachte Aufstauung kulturellen Bedarfs und schließlich die schnell verbreitete Erkenntnis von der wahrhaft volkstümlichen Haltung des neuen Reiches auf dem Gebiet der Kultur und der Kunst machten sogar die Errichtung einer Anzahl neuer Kunststätten oder die erhebliche Erweiterung schon vorhandener nötig!

Nun kann man ja keinen Menschen zu seinem Glück zwingen und kann nicht allabendlich Millionen von Menschen auf dem Verordnungswege in die Theater, in die Konzertsäle, in die Kunstsammlungen usw. schicken. Wenn also trotzdem diese Kunststätten heute in einer Weise vom Volk beansprucht werden, wie es nur in einem aufblühenden und in sich gefestigten Staatswesen möglich ist, dann ist ja wohl damit auf die denkbar einfachste Weise erwiesen, daß der Nationalsozialismus mit seiner Kulturpolitik haargenau das brachte und bringt, was der Kulturbedarf und der Kunst hunger der deutschen Volksgemeinschaft wirklich verlangt.

Die Rede des Führers in Rürnberg hat aber auch andererseits keinen Zweifel daran gelassen, daß dieser Kulturbedarf und dieser Kunst hunger des deutschen Volkes auf genau so hohem Niveau liegt, wie die Durchschnittsbildung des Deutschen erheblich über der Durchschnittsbildung anderer Völker liegt. Daraus entstehen für die Künstler, die einzigen wirklichen Könige von Gottes Gnaden, Verpflichtungen nicht nur der Leistung nach, sondern auch hinsichtlich der Erkenntnis, welchen Wirkungsbereich jede Kunst in der praktischen Ausübung natürlicherweise hat. Adolf Hitler hat darüber im letzten Teil seiner Rede Ausführungen gemacht, die man nicht anders als allgemein gültig bezeichnen kann.

Und auch in diesem Zusammenhang wird der nachdenkliche Leser und Hörer wieder auf jenes große Problem des Führerprinzips hingelenkt, das den Kontrapunkt der kulturpolitischen Führung des Nationalsozialismus verformen sich in unserem Führer Adolf Hitler. Er ist nicht nur Führer, Reichskanzler, Staatsoberhaupt, Parteichef, oberster Befehlshaber der Wehrmacht und Lenker der politischen Schicksale Deutschlands, sondern er selbst vereint auch in sich mit seinen staatsmännischen Fähigkeiten jene künstlerische Begabung, die ihm die Durchführung seiner kulturpolitischen Mission ermöglicht. Und scheint, daß noch niemals in der menschlichen Geschichte der totalitäre Führungsanspruch mit so schwerwiegenden Rechten und Begründungen erhoben und in die Wirklichkeit umgesetzt wurde wie im Deutschland Adolf Hitlers.

Durch Gemeinschaft immer stärker

Gerade in einer Zeit, da Völkern am Firmament kund, empfinden sie es als doppelt beglückend, um nicht jene Willkürherrschaften zu wissen, deren geistige Spitze, deren Führung ihr selbst!

So wie ich mich in den langen Jahren im Kampf um die Macht in Deutschland held blind auf euch verlassen konnte, genau so — ich weiß es — kann sich Deutschland und kann ich mich auch heute auf euch verlassen!

Ihr seid in diesen langen Jahren erprobt und gehärtet worden, ihr habt es selbst erlebt, welche Kraft einer Gemeinschaft innewohnt, die, unabbau in sich gefestigt, einen festen Glauben im Herzen trägt und entschlossen ist, vor niemand zu kapitulieren!

So macht ihr es mir leicht, heute Deutschlands Führer zu sein!

Alle die, die in fünfzehn Jahren auf den Verfall unserer Bewegung rechnetet, sie hatten sich getäuscht! Aus jeder Not und Gefahr ging sie härter hervor! Und alle jene, die heute auf eine Schwäche Deutschlands hoffen, sie werden sich genau so täuschen!

Adolf Hitler
Beim Appell des Politischen Leiters 1938.



Der Führer begrüßt Hermann Göring

Vor der Eröffnung des Reichsparteikongresses fand vor der Kongresshalle die herzliche Begrüßung zwischen dem Führer und Generalfeldmarschall Hermann Göring statt, der im Sonderzug in Nürnberg eingetroffen war. Ganz links der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß; links hinter dem Führer Stabschef Euge; rechts: Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsaußenminister von Ribbentrop und Reichsminister Rust.

Bild daneben

Der Führer grüßt nach der Ankunft in der Stadt der Reichsparteitage die jubelnde Menge

(Schröder-Wagenborg-M.)



Die Partei gab Rechenschaft

Kernsätze aus Kongressreden des Reichsparteitages 1933

Die Reden, die von den führenden Männern der Partei alljährlich auf dem Reichsparteitag in Nürnberg vor dem Forum des ganzen deutschen Volkes gehalten werden, sind ebenso sachliche und klare wie auch impulsive Rechenschaftsberichte über die Arbeit und die Leistungen der nationalsozialistischen Bewegung auf allen Lebensgebieten. Sie werden nicht nur von der gesamten deutschen Volksgemeinschaft mit Spannung und Interesse erwartet und mit berechtigtem Stolz begrüßt, sondern die Aufmerksamkeit der ganzen Welt richtet sich auf die Kongressreden des Reichsparteitages, um die darin enthaltenen Erfolgssbilanzen der Nationalsozialistischen Partei mit Anerkennung oder auch mit Reiz zur Kenntnis zu nehmen.

Was die führenden Männer der Bewegung in der Kongresshalle in Nürnberg der deutschen Volksgemeinschaft an Tatsachen und Zahlen vorlegen konnten, ist das Resultat des unermüdbaren Kampfes, der zähen Arbeit und der immer weiter strebenden Zielsetzung der Partei in der Sorge um den deutschen Menschen und die Zukunft des nationalsozialistischen Reiches. Zahllose Parteigenossen, Hunderttausende unbekannter Helfer, das ganze deutsche Volk haben mitgeholfen, um das zu erreichen, was in den vergangenen Jahren geschaffen wurde. Und doch wären alle Anstrengungen umsonst, alle Opfer vergebens geblieben, hätte nicht die Partei mit ihrer einzigartigen Organisation, ihrer mitreißenden Dynamik und Durchschlagskraft und vor allem mit dem Vertrauen, das ihr von jedem Volksgenossen entgegengebracht wird, den Willen und die Kräfte dieser Menschen zusammenschloß und als alles überwindende Machtfaktor an die Aufgabe herangeführt hätte, deren Lösung das Wohl der Nation am bringlichsten erfordert.

So nur konnten die nationalsozialistischen Taten erzielt werden, von denen die Kongressreden des Reichsparteitages Zeugnis ablegen, die Erfolge, die das deutsche Volk unter Führung seiner Partei für sich eroberte.

Sicherung der deutschen Nahrungsfreiheit

Wir haben im jetzigen Augenblick allein bei Brotgetreide Vorräte, die die Versorgung des deutschen Volkes für zwei Jahre garantieren — also bis zum Reichsparteitag 1940. Wir haben heute auch nur eine Sorge — und ich darf geteilt, eine sehr große Sorge —, nämlich, wie wir den für diese Vorräte benötigten Lagerraum beschaffen.

Dankbar darf ich der Hilfeleistungen der Partei, der Wehrmacht, des Arbeitsdienstes, der SA und aller jener, die dem Landvolk bei der Bergung der Ernte mithelfen,

gedenken. Denn nicht das war entscheidend, daß durch diese Hilfe die Ernte des einzelnen Bauern geborgen werden konnte, sondern daß alle diese Helfer durch die Einbringung der deutschen Ernte letzten Endes der schweren Aufgabe unseres geliebten Führers dienen.

(Reichsleiter R. Walther Darré)

Nationalsozialistische Rechtspolitik

Der Erfolg der Rechtspolitik des nationalsozialistischen Reiches zeigt sich auch in diesem Jahr erneut in dem feststellbaren Rückgang der Kriminalität unseres Volkes. Ich möchte darüber einige Zahlen bringen.

Verurteilungen zu Gefängnis wurden ausgesprochen:

im Jahr 1932: 234 000,

im Jahr 1937: 159 000.

Verurteilungen zu Geldstrafen:

im Jahr 1932: 817 000,

im Jahr 1937: 208 000.

Gerade weil der Nationalsozialismus in der Ehe eine die Erhaltung des Lebens des Volkes gewährleistende Einrichtung sieht, wurde die Ehe zu einem Institut erhoben, das unter der obersten Autorität des Staates und nicht mehr der Kirche steht. Als Grundlage des gesunden Stippen- und Familienaufbaues unseres Volkes genießt sie künftig mehr denn je den Schutz auch unserer nationalsozialistischen Sitten- und Rechtsauffassung.

(Reichsleiter Dr. Hans Frank)

Gäste des Reiches

Einer der bedeutendsten Hinweise, der auf dem Parteitag Großdeutschlands gefallen ist, bezog sich auf die Beendigung der Isolierung und auf die Freundschaft, die das deutsche Volk mit anderen gleichgesinnten Nationen verbindet. Die Diplomatenlogen in Nürnberg sind zum Forum der Welt geworden, um den Volkshäusern und Gesandten und Geschäftsträgern aus aller Herren Länder Gelegenheit zu geben, die Wahrheit dieses stolzen Hinweises nachzuprüfen.

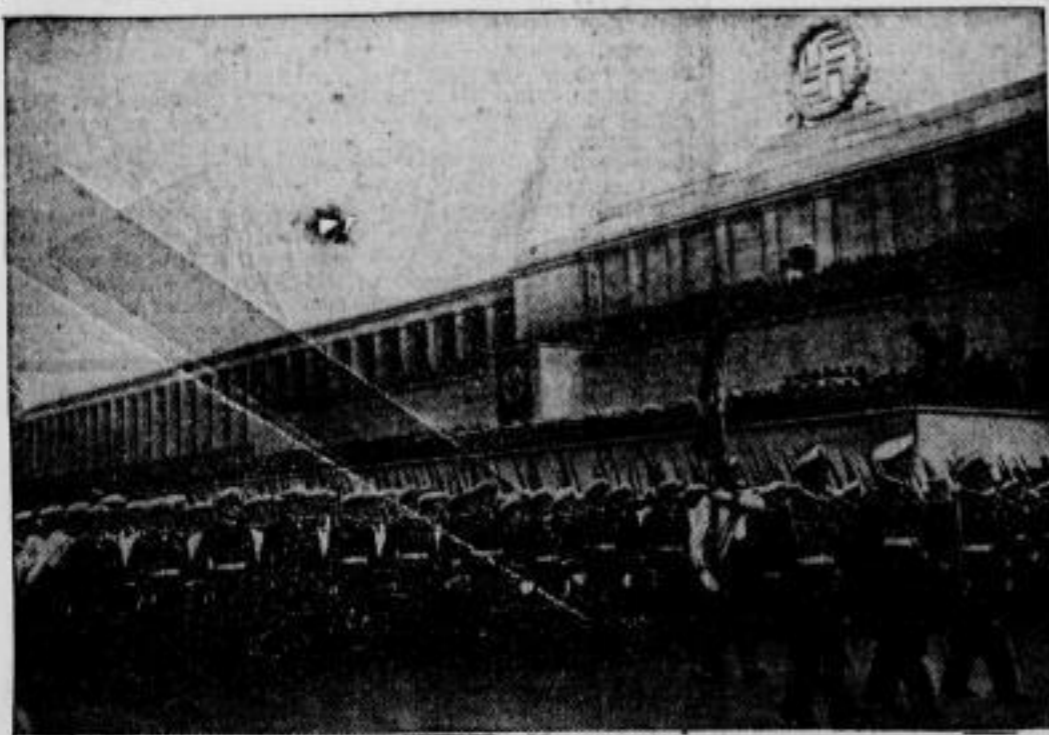
Wie ganz anders sieht doch das außenpolitische Bild dieses Parteitages aus, wenn man es in Vergleich setzt zu jenen Septembertagen des Jahres 1933, als zwar innerpolitisch der Sieg erkochten war, als aber gleichwohl die Konsolidierung der Macht durch den nationalsozialistischen Willen noch ausstand; und als andererseits fühle Ablehnung und bestenfalls sachliches Abwarten die — nicht unerwartete! — Reaktion der Revolution darstellte.

Die Gäste des Reiches, die wir heute versammelt haben, sind lebende Beweise von der tiefen Wandlung, die sich seitdem vollzogen hat. Ganz abgesehen von den politisch-weltanschaulich ähnlich ausgerichteten Italienern aus dem neuen Imperium und Spaniern aus Franco's ringendem Reich sind alle Freunde des neuen Deutschlands, alle wohlwollenden neutralen Beobachter aber auch alle diejenigen an Ort und Stelle, die entweder bei den Darbietungen oder bei den Reden irgendwelche Sensationen zu erleben hoffen. Allerdings — und das kann mit gewisser Genugtuung verzeichnet werden! — ergab schon der Presseempfang der ausländischen Journalisten eine, wie soll man es sagen, etwas sachlichere Atmosphäre, die zwar wahrscheinlich nicht ohne weiteres auf die fremdländischen Zeitungen und Journale abfärben wird, weil dort ja andere Kräfte am Werke sind; aber die gleichwohl dazu beitragen könnte, die allgemeine Stimmung und damit das Weltbild zu beleben.

Bulgarische Arbeitsdienstführer sind da, rumänische Jugendführer; Konrad Henlein trifft ein, der Bannerträger des Sudetendeutschtums. Man sieht französische Frontkämpfer, ungarische Minister; man sieht Nordländer, Männer aus dem fernen Osten. Man erkennt Persönlichkeiten, die im öffentlichen Leben von fünf Kontinenten eine Rolle spielen. Der Parteitag ist in der Tat ein Zentrum der Willensbildung geworden; ein Versammlungsort für politisch interessierte Köpfe, die hier Erfahrungen sammeln wollen, vielleicht, um daraus zu lernen, vielleicht, um daraus Mut und Kraft zu schöpfen, gewiss auch, um daraus Beiträge für den allgemeinen Frieden zu gewinnen.

Die Machtentfaltung des Dritten Reiches, so gewaltig und großartig sie ist, muß dennoch grundsätzlich unterschieden werden von allen ähnlichen Erscheinungen, die jemals die politische Welt bewegt haben. Denn neben der Dokumentation der absoluten Kraft und Stärke steht hier an völlig gleichgeordneter Stelle die Verkündung des Friedenswillens, die Unterföhrung des kulturellen, schöpferischen, geistigen Standpunktes dieser nationalsozialistischen Revolution. Der Arbeitsdienst markiert auf: wo in aller Welt fände sich eine friedvollere Aufgabe als diejenige, die Jugend zu harter Arbeit zu erziehen. Die Difer Jugend verammelt sich um den Führer: wo könnte die Jugend glücklicher, freier, ungezwungener und — vor allem! — auch friedlicher sich entfalten als gerade bei uns?

Sind nicht die Hunderttausende von SA-Männern, von Politischen Leitern, sind sie nicht sorgenvolle Familienväter, haben sie nicht alle ihre privaten Sorgen und Bedürfnisse, ihre kleinen Nöte des Alltags? Die Gäste des Reiches erkennen an ihnen, daß der Reichsparteitag nicht der Aufpeltung zum Kriege, nicht der Entflammung nationaler Leidenschaften dienen soll, sondern daß er dazu dient, in diesem Werttage Glauben zu schöpfen, Mut, um die Aufgaben beim Aufbau des Reiches zu erfüllen, Kraft, um friedliche Werke zu tun!



Aufmarsch der Kriegsmarine zur Paradeausstellung (Schröder-Wagenborg-M.)



Über 100 000 Zuschauer sahen den großartigen Übungen der Wehrmacht in Nürnberg zu (Schröder-Wagenborg-M.)

Deutschland war noch nie so stark

Generalfeldmarschall Görings große Rede auf der 6. Jahrestagung der DAF.

Wärzburg, 11. September.

Die Rede, die Hermann Göring auf der Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront hielt, hat folgenden Wortlaut:

Meine lieben Volksgenossen und Volksgenossinnen! Parteigenossen!

Hierher darf ich Ihnen allen, wie im vergangenen Jahre, auch heute die Größe des Führers überbringen, insonderheit an die Kameraden der Arbeitsfront aus der Ostmark, die heute zum ersten Male hier am Kongress teilnehmen dürfen. Die Schaffenden der Ostmark haben bisher die Häufte geballt, gegen ein System der Unterdrückung, der Not, des Terrors, gegen ein System, das sich schamlos nach außen deutsch gebärdete, was aber rücksichtslos alles unterdrückte, was wahrhaft deutsch empfand, deutsch liebte und deutsch handelte. Jetzt, ihr Schaffenden der Ostmark, sollt ihr wieder die Häufte ballen, aber diesmal um den Spaten, die Art und den Schraubstock zur Arbeit für das Volk und für den Führer. Ihr seid als Angehörige der Ostmark nicht nur hineingestellt in unsere große deutsche Volksgemeinschaft, ihr seid als Schaffende auch hineingestellt in die deutsche Arbeitsgemeinschaft, in die Deutsche Arbeitsfront. Das Wesen der Arbeitsfront ist auch in der Ostmark verschwunden. Kraftvoll haben sich die Arme, überall rast sich Arbeit, hoffnungsvoll sehen die einst stumpfen und trüben Vögel klar in die Zukunft. Der Kampf, den ihr geführt habt, war nicht umsonst. Euer Vertrauen ist heute gerechtfertigt worden. Die Ostmark ist glücklich. Die Ostmark ist wieder im Weiche.

Mangel an Arbeitern bei uns — Mangel an Arbeit bei den anderen

Wir aber im Altreich vergessen oft, daß auch bei uns ein Mangel der Arbeitslosigkeit geherrscht hat, wir vergessen zu leicht jene furchtbaren Zeiten, da wir treppauf,

treppab um Arbeit betteln mußten, da jene furchtbare Zeit der Not und des Elends eine alltägliche Erscheinung in unserem Volk war. Wir vergessen zu leicht, daß in der Zeit vor der Wachtregierung im deutschen Volk überall ein ungeheurer Mangel an Arbeit war, ein Mangel an Arbeit, dem heute der Mangel an Arbeitern gegenübersteht. Ich glaube, meine Volksgenossen, wenn gerade ihr Schaffenden auch das einmal klar überlegt, wie einst die Zeit war, als niemand von euch auf Arbeit hoffen konnte, und daß wir jetzt nach fünf Jahren nur noch ein Problem kennen, für eine ungeheure Fülle von Arbeit, von großen und gewaltigen Anstrengungen wirklich noch genug Arbeiter zu finden, wo ist eine ähnliche Erscheinung in der Welt? Wo gibt es noch einmal ein Volk von 75 Millionen, das noch nicht einmal genügend Arbeiter stellen kann, um all der brennenden Probleme Herr zu werden, die uns unsere Bewegung gestellt hat. Ich glaube — der Führer hat es mit Recht in seiner Proclamation erwähnt —, es ist wirklich etwas Eigenartiges, wenn das Ausland uns heute diese Schwierigkeit vorwirft, daß wir Mangel an Arbeitern haben. Die Länder um uns haben einen Ueberfluß an Arbeitern, aber sie leiden unter einem Mangel an Arbeit, den wir einstmal so furchtbar bei uns kennenlernten mußten.

In diesen Jahren, die uns von diesem furchtbaren Weidenst trennen, ist in Deutschland eine Aufbaubarkeit geleistet worden von solch gewaltigem Umfang, wie sie die Geschichte noch nie verzeichnet hat. Wir dürfen mit Stolz von dieser gewaltigen Aufbaubarkeit und den Leistungen sprechen, denn jeder von uns hat seinen Anteil daran. Es kann niemand von uns diesen gewaltigen Aufbau und diesen Erfolg für sich allein buchen. Rein, daran hat das ganze deutsche Volk in seiner Breite und Tiefe ein gerüttelt Maß Anteil am Erfolg dieser Aufbaubarkeit. Uns allen ist sie zugute gekommen. Wir alle haben sie aber auch leisten müssen.

Im Mittelpunkt der Wirtschaft: Volk und Nation

Als wir damals die Arbeit ergriffen, ja, da fanden sich manche Teile nur ungerne damit ab. Auch im Auslande jagte man: Das kann nicht von langer Dauer sein. Doch, sie mögen ja vielleicht ganz gute Politiker sein, sonst wäre es ihnen ja schließlich nicht geblieben, das ganze Volk für sich zu gewinnen. Sie sind vor allen Dingen Trommler, Redner und ganz gute Propagandisten. Aber an einem mühen sie scheitern: Von Wirtschaft haben sie keine Ahnung. Auf diesem Gebiet sind sie Phantasten. Schon allein die Tatsache, daß sie davon sprechen, das Problem der Arbeitslosigkeit in einigen Jahren — vier Jahre nannten sie damals — lösen zu wollen, ein Problem, an das sich die besten Köpfe unserer Zeit gemacht haben und keine Lösung fanden — wie wollen diese Kritiker, die ja noch nie überhaupt Wirtschaft betrieben haben, davon Bescheid wissen? Ich gebe den Herren von damals eines zu: Allerdings, von jener korrupten Wirtschaft, die sie trieben, hatten wir keine Ahnung. Das ist richtig. Sie gaulen uns etwas vor, als ob Wirtschaft eine höhere Wissenschaft wäre. Unter diesem Gewirp von Kurstobeln, Tarifen, Diszenden, Kalkulationen, Zinsen und Zankfeiern verbirgt sich lediglich ihr gemeines egoistisches Profitstreben. Das nannten sie die höhere Wirtschaft.

Dieser Auffassung von Liberalismus und Wirtschaft stehen wir die nationalsozialistische Auffassung entgegen, und die heißt: Im Mittelpunkt der Wirtschaft steht das Volk und steht die Nation, nicht aber der einzelne mit seinem Profit. Die Arbeit und die Wirtschaft ist ausschließlich für das ganze Volk da.

Zusammenarbeit mit Arbeitern und Unternehmern

Von aber, meine lieben Parteigenossen, war es ja gar nicht möglich, die Wirtschaft mit irgendwelchen Verrechnungen höherer Wissenschaft zu retten, sondern, soweit wir in der Wirtschaft das Leben und Gestalten und Gebilden des Volkes leben, konnte sie nur gerettet werden durch einen entschlossenen Willen, mit dem Willen zur Tat.

Wie war das aber nun möglich? Um überhaupt die deutsche Wirtschaft wieder in Ordnung zu bringen und das Volk wieder gefunden zu lassen, mußte die Führung vor allen Dingen das Vertrauen des Schaffenden, das Vertrauen des deutschen Arbeiters gewinnen. Denn nur mit dem deutschen Arbeiter konnte die deutsche Wirtschaft wieder aufgebaut werden. Nur durch das Vertrauen des besten, der schaffte und arbeitete; in seinem Glauben zur Führung, im Schaffen seiner Häufte und in der Leistung seiner täglichen Arbeit allein konnten wir zur Gesundung kommen. Auf der anderen Seite mußten wir uns darum bemühen, beim Unternehmer auch das notwendige Verständnis für die neue Zeit zu gewinnen, besonders bei der jüngeren Unternehmerschaft. Wir mußten sie loslösen von veralteten Vorstellungen, sie wieder in ihr Volk hineinführen, sie wissen lassen, daß im Gegensatz: Arbeitgeber und Arbeitnehmer, keine Wirtschaft blühen kann, sondern daß wie überall, wo Großes geschaffen wird, nur die Einheit die Voraussetzung für den Erfolg ist. Nur das Zusammenballen aller Energien kann große Taten vollbringen. So auch in der Wirtschaft. Vertrauen des Arbeiters und Verständnis des Unternehmers war hier Voraussetzung. So mußte sich ein Spiegelbild der gesamten Volksgemeinschaft bilden. So wie wir im Gesamten die Volksgemeinschaft schmiedeten, mußte nun hier im Speziellen die Arbeits- und Betriebsgemeinschaft gebildet werden. Und wenn man einmal die Geschichte auch über die Arbeit der Deutschen Arbeitsfront schreiben wird, dann wird sie feststellen haben, daß die Schaffung der Betriebs- und Arbeitsgemeinschaft über alle Dinge hinweg das größte und bleibende Verdienst der Arbeitsfront ist.

Es war auch notwendig, auf der ganzen Linie den Kampf gegen die Verheerung vorzunehmen. Ich brauche nicht mehr daran zu erinnern, wie ungeheuer gerade die deutsche Arbeiterschaft bedroht war, ging sie doch jahrzehntlang durch die Lehren des Marxismus und Kommunismus hindurch. — Wahrscheinlich, es war schon schwer für den Vg. Leib und seine Männer, nun auch die richtige Führerschaft in der Arbeitsfront auszubilden; konnte doch nicht klüßlich genommen werden auf jene alten Lohnzettelbongolen, die vorher die Gewerkschaften geführt hatten. Hier mußten vielmehr neue Männer und vor allem Männer, die in der Wille gehörte Nationalsozialisten waren, an die Führung. Denn nur im Zeichen des Nationalsozialismus war der deutsche Arbeiter wieder für sein Volk und für sein Reich zu gewinnen. Die anderen Probleme hatte er längst abgetan. Mit dem Dinehinden in unsere nationalsozialistische Ideenwelt begann dann auch die praktische Arbeit der Partei und des Staates für den Aufbau der Wirtschaft. Gewiß, es war ein schwerer Weg, und dieser Weg wurde begleitet von dem Tatwillen der Führung, begleitet aber auch bei allen

unseren Wegnern von der stillen Hoffnung eines baldigen Zusammenbruchs. Und nachdem sie auf nichts anderes mehr hoffen konnten, nachdem auch der Herrat sich abgewendet war, die Einheit des Volkes nicht mehr gefährdet werden konnte, blieb immer noch die Hoffnung auf den wirtschaftlichen Zusammenbruch. Und da die Tummen eine lange Weile haben, besteht diese Hoffnung auch heute noch.

Außere Wirtschaft gefestigter denn je

Gewiß, wenn man die Grundzüge und die Geleise der Wirtschaft, wie sie im Liberalismus Geltung hatten, vornimmt und mit dem Geschehen von heute bei uns vergleicht, dann findet man gar keinen Zusammenhang. Dann sieht alles das, was wir machen, wie ein Chaos aus. Aber wenn die Herrschenden bedacht hätten, daß hinter der deutschen Wirtschaft der unabhängige Wille und Glaube und die Kraft des Führers stand und daß diese Wirtschaft nun von der Partei getragen wurde, dann hätten sie schon ahnen müssen, daß die Wirtschaft gefestigter steht denn je zuvor.

Wenn sie aber nebenbei nun auch noch die Wirtschaft in den Nachbarländern, besonders in den Ländern der großen Demokratien, die ja alles Wissen für sich gepachtet haben, mit unserer zu vergleichen beginnen, dann stimmt natürlich beides nicht überein. Nach ihrer Ansicht sind das natürlich alles nur Phantome, die den Zusammenbruch geradezu herbeiführen müssen. Denn auf der einen Seite leben sie ein Volk, das — man staune und höre — außer der Beschäftigung aller seiner schaffenden Menschen bereits aus anderen Ländern Arbeiter heranzubringen muß, und auf der anderen Seite Völker, wo die ungeheure Zahl der Arbeitslosen täglich noch weiter steigt und wächst. Wie will man das beides in Einklang bringen? Man sagt, in Deutschland rufen sie gewaltig. Sie vergessen aber, daß sie selbst auch gewaltig zu rufen begonnen haben. Es kann also nicht daran allein liegen, sondern es müssen schon andere Kratte und Triebfedern diesen gewaltigen Umschwung herbeigeführt haben. Während draußen die Arbeitslosigkeit ansteigt, wächst die Krise. Wir lesen immer wieder davon. Es wächst aber nicht nur die Krise. Es steigen aber auch die Preise, es steigen die Löhne, und

darauf wieder die Preise. Da muß ich nun schon sagen: diese glorreiche Wirtschaftswelt haben wir ja auch einmal durchgezogen. Als in Deutschland noch die „Schlechte, Hoch- und andere Wanner“ regierten, haben wir das alles kennen gelernt.

Ich erinnere daran, daß diese einstigen Grohen außerordentlich schnell den Weg ins Ausland gefunden haben. Vielleicht haben sie dort Beraterstellen auf wirtschaftlichem Gebiet, so daß sich dort das gleiche wiederholt, was uns einst gebluhrt hat.

Wir sehen auch die „Liebgewordenen“ Streiks im Ausland alle Augenblicke auftauchen. Auch das kennen wir. Wir wissen ganz genau: jeder Streik führt selbstverständlich zur „Produktionssteigerung“, jeder Streik „festigt“ selbstverständlich die Wirtschaft. Rein, meine lieben Volksgenossen, wir haben Ordnung gemacht, und darin liegt das tiefere Geheiß unseres Erfolges. Wir haben dem Durch- und Gegeneinander der Interessen der einzelnen Halt geboten. Wir haben Gegeneinanderstrahlen dieser Interessen abgebeugt.

Es gibt nur ein Interesse: das deutsche Volk und seine Zukunft, dem beugen sich alle.

Gewiß, wir haben schwere Sorgen gehabt, und gewaltige Schwierigkeiten rumten sich auf und mußten überwunden werden. Ich habe niemals behauptet, daß ich ein großes Wirtschaftsgenie bin. Ich habe nur behauptet, daß ich alle meine Kratte, das Beste und meine ganze Willenskraft daran lege, dort Ordnung zu schaffen, wo Ordnung geschaffen werden muß. Dabei bildet die Wirtschaft keine Ausnahme; denn Ordnung ist ein allgemeiner Begriff, den wir auf allen Gebieten ansetzen und anwenden müssen. Heute stehen wir, wie ich eingangs sagte, vor der großen Schwierigkeit: wie lösen wir das große Problem des Arbeitsmangels. Denn Arbeitsmangel und Arbeitslosigkeit zu regeln, ist heute die große Schwierigkeit, und es ist die Kernfrage des Vierjahresplanes.

Pflichtarbeit für die Reichsverteidigung

Die Sicherstellung der Reichsverteidigung hat es notwendig gemacht, daß ich eine Verordnung erlassen mußte, die mir an sich nicht leicht geworden ist. Als es darum ging, meine schaffenden Volksgenossen, das Reich zu sichern, als es galt, im Weichen eine unüberbrückbare Barriere aufzubauen, da habe ich nicht gezögert, da habe ich die Pflichtarbeit eingeführt, und die Arbeiter sind mir willig und freudig gefolgt.

Hunderttausende von Arbeitern sind aus ihren Betrieben herausgezogen worden. Warum? Weil diese für staatspolitisch notwendige Aufgaben eingesetzt wurden. Ich möchte aber eines gleich betonen, um gar keine Zweifel aufkommen zu lassen: Der Einsatz der Pflichtarbeit darf nur für wirklich wichtige Vorhaben der Sicherheit des Reiches in Frage kommen. Die Entscheidung darüber habe ich mir allein in jedem Falle vorbehalten. Sollte ich leben, daß für eine Aufgabe auf dem üblichen Wege die Arbeitskräfte beschafft werden können, dann werde ich nie und nimmer einwilligen, daß für diese Arbeit Pflichtarbeiter zur Verfügung gestellt werden. Es darf kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Verordnung eine Sondermaßnahme für ganz bestimmte Zwecke ist. Für Bauvorhaben, von deren Durchführung das Schicksal der Nation schlechterdings abhängt. In der Regel muß der Kratteebedarf auf dem üblichen Wege gedeckt werden.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch einer Auslandsbegegnung entgegenzutreten, die verkehrlich behauptet, in Deutschland würde nach und nach die Zwangsarbeit eingeführt werden. Sie verstehen nicht, Zwang und Pflicht unter einem Hut zu bringen. Was für uns Pflicht ist, mag ihnen als Zwang erscheinen. Sie vergessen aber, daß auch der deutsche Arbeiter heute den kategorischen Imperativ der Pflicht als Richtungsmaßstab in sich trägt und daß er auch bereit ist, zuerst seine Pflichten zu erfüllen. Und die höchste Pflicht ist die Sicherheit des Reiches, darüber diskutieren wir mit niemandem in der Welt Weltfall.

Ich weiß ganz genau, daß man mit Zwang nichts Besseres erreicht. Ich weiß zu genau: Zwang tötet die Freudigkeit ab; dabei würden nur mittelmäßige Leistungen herauskommen. Ich habe auch gemerkt, woran ich appelliere, wenn ich den deutschen Arbeiter zur Pflicht für die Sicherheit der Nation aufrufe.

Deutsche Arbeiter erfüllen freudig ihre Pflicht

Ich hätte gern gewünscht, daß die ausländischen Journalisten sich die Juge angeleihen hätten, die aus allen Teilen des Deutschen Reiches mit diesen sogenannten „Zwangsarbeitern“ nach dem Weiten führen. Das waren nicht Zwangsarbeiter, sie lachten jubelnd hin, denn sie mußten: Sie sichern sich die Grenze des Reiches. Gottlos zählt bei uns Deutschen das Eintreten für die Sicherheit der Nation, sei es mit der Art oder dem Spaten, mit dem Schwert oder dem Wehrer, immer noch zu den höchsten und erstrebenswerten Pflichten des deutschen Mannes.

Ich glaube, daß in diesem Augenblicke die ganze Umgebung, in der wir hier sind, uns zu hoch stimmt, als daß ich auf alle die Kleinigkeiten eingehen soll. Gewiß, es wird immer gewisse Uebergangsschwierigkeiten geben, daß der eine mal wartet mußte, bis die Baracke gebaut war, daß dem einen die Knödel, dem anderen das Fleisch und dem dritten das gemohnte Gemule fehlte, das sind Dinge, die sich so nebenbei lösen lassen. Aber es kommt immer nur darauf an: Was soll hier überhaupt geschafft werden. Und da ist die Willenskraft und die freudige Einsatzbereitschaft der Hunderttausende wirklich so wunderbar gewesen, daß man immer wieder fragen muß: Was ist diesem Volk überhaupt noch unmöglich? Ich wollte mal sehen, ob eine Nation es fertig bringen kann, in wenigen Tagen und Wochen ein Arbeiterheer von Hunderttausenden aufzustellen, an einem Orte zu vereinigen und dort eine Arbeit zu vollziehen, von deren Ausmaß sich die anderen hoffentlich nicht zu überzeugen brauchen.

Im übrigen: Wir bekennen es ganz offen: Deutschland ist nun heute das Land der Arbeit geworden. Wenn es uns an Kräften fehlt, meine lieben Volksgenossen, dann kann ich nicht etwa sagen: Es fehlt an Kräften, also kann die Arbeit nicht getan werden. Sondern ich muß mir dann noch überlegen, was noch Zufälliges geschehen kann. Und ihr müßt es selbst: Wenn eine hohe Aufgabe gestellt ist, und ich kann sie nicht durch die Masse der Arbeiter schaffen, dann muß ich sie durch höhere Leistung und Fleißarbeit des einzelnen bewatigen. Hier muß dann die Quantität die Quantität ersetzen. Und schon aus diesem Grunde ist es unendlich notwendig, daß wir unser Augenmerk auf den Facharbeiter nachwuchs richten.

Arbeit heißt das Gesetz der Stunde

Es ist notwendig, auch den Nachwuchs an hochqualifizierten Kräften auf allen Gebieten, nicht nur der Facharbeiter, auch auf den Technischen Hochschulen, den Universitäten, an Ingenieuren und Chemikern und anderen Berufen heranzubilden. Die deutschen Hochschulen müssen heute alle Kratte aufbieten, um in dieser Zeit ihren Aufgaben gerecht zu werden. In der wissenschaftlichen Fortschrittsarbeit und Schulung des Nachwuchses stehen wir voran. Auch die Hochschulen müssen verstehen, daß heute die Zeiten einer ruhriegligen Wit-Heideberg-Romantik vorbei sind, sondern Arbeit heißt das Gesetz der Stunde. Der Deutsche muß heute seinah denken, und ich möchte an die deutsche Jugend den Appell richten, sich vor der Berufswahl zu überlegen, welche Berufe das deutsche Vaterland heute am notwendigsten hat. Denn es ist immer höchste Erfüllung eines Berufes, den man versteht, daß man in diesem Beruf auch höchsten Dienst für sein Volk leistet.

Diese allgemeine Arbeitsanspannung wirkt sich natürlich auch in der Arbeitszeit aus. Und es ist schon notwendig, daß vorübergehend zehn und mehr Stunden gearbeitet wird, und ich darf euch versichern, Schaffende, das ist nicht nur bei euch so. Wenn dereinst in den Ministerien und Amtsstuben ein wohlgelesenes Dabindämmern zu Hause war und mitten im Wortpunkt lech der Federhalter weggelegt wurde, dann ist das heute vorbei. Nach um Mitternacht können Sie die Fenster der Zentralen des Reiches erleuchtet sehen. Noch um Mitternacht schafft und arbeitet dort die Führung des Reiches, um dem Volk die Voraussetzungen seines Bestehens zu sichern. Der Beamte befindet sich heute im permanenten Dienst, und darum muß jeder einzelne, mo- hin ihn das Schicksal gestellt hat, das gleiche tun. Niemals aber, das verspreche ich euch, Schaffende, werde ich dulden, daß Fleißarbeit und Fleißanstrengung ausgeübt werden für persönliche Profite. Dort, wo Fleißarbeit geleistet wird, geschieht sie nur für das Reiches Herrlichkeit. Das Ausland hat es leicht, hier seine Wölfe darüber zu machen. Viele europäische Staaten lassen in ihren überleitenden Bestellungen Millionen Mißfarbiger aller Schattierungen für sich arbeiten. Die Weisheit über den Elan

herrscht dort immer noch. Ihr Wohlstand stützt sich nicht nur auf die Hilfsquellen des Mutterlandes. Auch gewaltige Kolonien stehen zu ihrer Verfügung. Das deutsche Volk aber muß auf einem dicht besiedelten Boden alles aus sich allein heraus schaffen, aus seiner Arbeitskraft, aus seiner Hingabe, aus dem deutschen Boden. Denn man hat uns die Voraussetzungen in einem schmachtvollen Friedensbistat genommen. Wenn wir unsere Kolonien behalten hätten, dann braucht ihr, meine Herren, euch nicht so viel anzukümmern, darüber nachzudenken, ob das deutsche Volk Zwangsarbeit leistet. Wir wissen, wir dürfen nur von unserer eigenen Hände Arbeit leben, nichts können wir ver-

Arbeitslohn und Lebenshaltung hängen zusammen

Arbeitslohn und Lebenshaltung hängen hiermit auf das engste zusammen. Eine Höchstbeanspruchung der Arbeitskraft, meine Volksgenossen, legt natürlich auch in der Ideemwelt des Nationalsozialismus begründet, eine entsprechende Sozialpolitik voraus. Sozialer Fortschritt muß auf weite Sicht stets gewährleistet bleiben. Nur dann, wenn ich bereit bin, Keuschheit an sozialer Leistung zu geben, kann ich auch Keuschheit an Eingabebereitschaft und Willigkeit von euch fordern. Ich erinnere in diesem Zusammenhang an die Verordnung zur Bezahlung der Feiertage, an die erfolgreichen Bestrebungen der Deutschen Arbeitsfront und besonders an den Leistungskampf der Betriebe, diesen großen und sozialen Weltfrieden. Auch meine Verordnung, die die Aufgaben der Reichstreuhänder der Arbeit erweitert hat, möchte ich in diesem Zusammenhang erwähnen. Die Reichstreuhänder der Arbeit können sich heute praktisch um die gesamten Arbeitsbedingungen im Betriebe kümmern. Auf Grund dieser Verordnung wird es dem Betriebsführer zur Pflicht gemacht, jede Forderung der Betriebsordnung vorher anzumelden. Ich möchte aber darauf mit Nachdruck hinweisen, daß diese Verordnung niemals mißbraucht werden darf, den sozialen Rückschritt zu proklamieren.

Wenn ich die Reichstreuhänder der Arbeit angewiesen habe, sich nicht nur um den Arbeitslohn, sondern darüber hinaus auch um die anderen Arbeitsbedingungen zu kümmern und nötigenfalls einzugreifen (natürlich nur da, wo die Linie der Staatspolitik überschritten wird), dann heißt das nicht ohne weiteres, daß sozialpolitisch „Das Ganze halt“ gebrochen wird. Noch viel weniger wollen wir den gewaltigen Aufstieg, den unser soziales Leben in den letzten Jahren erreicht hat, künstlich wieder zurückschrauben. Nur eines muß unter allen Umständen erreicht werden: Die gegenwärtige Knappheit an Fachkräften darf nicht dazu führen, daß die Betriebsführer sich durch ungewöhnliche Verschönerungen, durch überhöhten Löhne oder soziale Anwendungen gegenläufig die Arbeiter abjagen. Das allein ist der Sinn der Verordnung.

Die Lebenshaltung ist gestiegen

Meine Volksgenossen! Ihr wißt es selbst, wenn ich ein beratendes Wegengagieren oder solche Vertragsbrüche auf den Boden würde, dann hätten wir in kürzester Frist auf dem Gebiet des Arbeitslohnes ein Chaos obnegeleitet, und die Durchführung all unserer großen staatspolitischen und sicherheitswichtigen Aufgaben wäre auf das höchste gefährdet. Uebersteigerungen können nun einmal mehr Schaden als Nutzen, und deshalb darf ich sie nicht dulden. Das aber die Lebenshaltung tatsächlich in diesen Jahren gestiegen ist, das können Sie auf allen Gebieten sehen. Mag da und dort auch manches zu wünschen übrig bleiben — man soll immer wünschen —, so ist doch vieles geschehen, und das Abbild dieses Geschehens zeigt sich ja auch überall. Ganz abgesehen von der Beseitigung der Arbeitslosigkeit leben wir fortgesetzt steigende Umsatzziffern auf allen Gebieten. Wir sehen eine Zunahme des Verkehrs, des Besuchs der Gaststätten, Theater und Kinos, der Häber und der Autoris.

Die Klein sind demgegenüber Einzelfragen, die einmal hier, einmal dort auftreten und vorübergehend etwas bestimmen. Schon möglich, daß mal jemand nach Hause kommt und sagt: „Ich habe heute nur einen halben Pfund nur ein Viertelpfund Butter bekommen“; es kann sein, daß statt einem Schwein ein Lamm verkauft wird oder umgekehrt. Der eine will nun mal gerade Schweinefleisch, wenn es nur Ochsenfleisch gibt, und der andere will das Umgekehrte. Aber das sind ja alles so nebensächliche Dinge. Der soll hier aufstehen, der mir erklärt: „Ich kann im Dritten Reich nicht satt werden“; den möchte ich sprechen. Ich jedenfalls bin glücklich, daß mich ich auch verschern, daß ich weiß: das deutsche Volk lebt heute viel besser als vor fünf Jahren und viel besser als in der Zeit des schmachtvollen Systems.

Wir fürchten keine Blockade

Ich möchte jetzt auf die Volksernährung etwas eingehen, und zwar deshalb, weil gerade hier die größten Lügen und Verleumdungen des Auslandes immer wieder einleugen; hier herrscht aber auch die allergrößte Unkenntnis.

Ich will nun heute hierüber einen offenen Ueberblick geben. Im Ausland sagt man, die Ernährung sei der schwächste Punkt des Reiches. Man denkt daran, erinnert sich zurück an die Jahre der Blockade. Man erinnert sich zurück an die verhungerten Menschen, man erinnert sich zurück, wie man damals mit dieser feigen Abscheulichkeit nicht nur den deutschen Mann, sondern auch die deutsche Frau und das deutsche Kind getroffen hat. Man weiß, daß das einmal tatsächlich der schwächste Punkt des Reiches gewesen ist. Die Erinnerung an diese Blockade, an die Folgen einer solchen Blockade, sie tauchen wieder da und dort in den Zeitungen auf, wenn man dem deutschen Volke wieder einmal eine Lektion geben oder eine Drohung aussprechen will. Immer wieder taucht dann der Hinweis auf: „Das deutsche Volk soll sich nicht erinnern, daß es nicht selbständig in der Ernährung ist, denn wir sind die großen Mächte und haben die anderen Mächte noch dazu, dem deutschen Volk die Zufahren abzuschneiden“ und andere Geschwätz mehr.

Ich kann den Herren nur eines versichern: Nicht nur sie erinnern sich der Blockade, auch wir erinnern uns der Blockade. Und wenn wir nicht erinnern hätten, so danke ich nun ausnahmsweise in diesem Falle den Herrschaften, daß sie mich durch ihre häufigen Hinweise immer wieder aufs neue mit der Nase darauf stehen, was notwendig ist.

Gerade jetzt in der allgemeinen politischen Spannung hört man immer wieder von der Ernährungs-schwäche des Reiches reden. Ich versichere euch, meine schaffenden Volksgenossen, als ich vom Führer damals beauftragt wurde, zuerst für die Rohstoffe und Devisen und dann für den Vierjahresplan, da allerdings war mir auch klar, das Erste und Wichtigste ist: die Ernährung des deutschen Volkes muß so sichergestellt werden, daß kommen mag was will, und wenn dies deutsche Reich von lauter Feinden umspannt wäre — zu essen muß es haben, und wenn ein Krieg dreißig Jahre dauert! Darauf waren von der ersten Stunde alle meine Bemühungen abgestellt, und ich habe es leicht, denn bereits unser Parteiprogramm hat vor der ersten Stunde seines Amtsantritts an die gleichen Ideen und die gleichen Gedanken gesetzt und infolge dessen auch die gleiche Arbeit getan. So trafen wir uns in gemeinsamem Handeln. Und heute kann ich nun davon sprechen, und ich bin besonders glücklich — das müßt ihr verstehen —, daß ich es ausrechnen in einem

brauchen, was wir nicht selbst erzeugt haben. Ungeheure Schäden des Weimarer Systems können nur allmählich wieder geschlossen werden. Trotzdem ist hier, ich möchte sagen, Unwahrscheinliches geschehen. Wir, d. h. unsere Generation, wir wollen unsere besondere Verantwortung nicht feige ausweichen und nicht unseren Kindern und Nachkommen überlassen, was wir selbst tun könnten. Wir sind bereit und müssen bereit sein, alle Hilfsmittel technischer und organisatorischer Art einzusetzen für die Wirtschaft, damit sie die Grundlagen unseres Lebens beschaffen kann.

Augenblick tun kann, wo sich der Himmel wieder einmal auszieht und verdüstert. Der Führer hat in seiner Proklamation und der Parteigenosse Darré hat geteilt in seinen Zahlen schon ausführlich darauf hingewiesen.

Kein Anlaß zu falscher Beurteilung

Ich will euch heute eine ganz offene Rechenschaft geben, nicht — das möchte ich betonen — zu einer falschen Beurteilung, denn dazu ist kein Anlaß. Ihr wißt außer dem eines von mir, daß ich, was ich euch verprochen habe, auch immer halte. Ich sage auch heute Darré, Unangeheimes und Schweres, wenn es sein muß, denn ich habe



Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring bei seiner eindrucksvollen Rede. (Weltbild-Wagenborg-M.)

mich im Weltkrieg zum Schluss davon überzeugen können, wie furchtbar es ist, wenn eine Führung das Volk im unklaren und ungewissen läßt und dann über Nacht das Volk aus Höfen in Tiefen gestürzt wird. Ich bin überzeugt, daß das deutsche Volk hätte damals nicht so versagt, hätte den Diktator nicht das Ohr so geliehen, wenn die Führung sich von vornherein an die Stärke des Volkes gewandt und das Volk über die Schwere der Zeit aufgeklärt und an den Zusammenhalt appelliert hätte statt es einzulassen und dann in die Tiefe zu stürzen. Dann wäre es anders gekommen.

Die Kornkammern sind bis unters Dach gefüllt

Niemals, meine Volksgenossen, sollt ihr belogen, niemals getäuscht, niemals dort beruhigt werden, wo Beunruhigung nicht am Platze ist. Das deutsche Volk ist hart und verlangt, daß es seinen Anteil auch am Schweren hat. Gewiß, wir Führer wollen alles tun. Unsere ganze Arbeit

Ab 1. Oktober aufgegebene Notmaßnahmen

Im übrigen, meine lieben Volksgenossen, habe ich ihnen nun aber insofern auch Mühseliges zu vermeiden, als ich jetzt daran gehen kann, eine gewisse Zahl von Verordnungen wieder aufzuheben, die ich seinerzeit einführt, um zunächst einmal diesen gewaltigen Vorrat zu sammeln. Aus der Aufhebung dieser Verfügungen, aus der Lagerung des Getreides an allen Orten, wie gesagt in Turnfälsern usw., müßt ihr erkennen, daß das die beste Illustration ist für das, was ich gesagt habe.

Erstens: Ab 1. Oktober wird bei den Brüdern wieder die Beihilfungs von Meis wegfallen, und ihr alle werdet wieder die schönen weißen Brötchen bekommen, wie früher. Letzteres habe ich besonders verübt im Hinblick auf unsere ostmärkischen Volksmänner. (Lachen und Beifall.) Zweitens: Der Frühlingsrotverkauf wird wieder gestoppt. Drittens: Die hohe Auszahlung beim Roggenbröt wird herabgesetzt, und ihr werdet wieder unser altes gutes Brot essen. Dadurch werden wiederum wieder mehr Futtermittel als Meis an die Landwirtschaft abgeführt. Fünftens: Trotz sämtlicher Qualitätsverbesserungen des Brotes darf das Brot in seiner Weise auch nur im geringsten verteuert werden. Und sechstens: Wenn ich eben den Ostmärkern ein Bonbon geben konnte, so will ich das auch mit meinen bayrischen Landsleuten tun. Die Biererzeugung wird auch erheblich gesteigert werden.

Fettvorräte für siebenhalb Monate

Ich glaube, meine lieben Volksgenossen, mehr könnt ihr jetzt nicht von mir verlangen. Aber wir haben unser Augenmerk nicht nur auf Brot und Brotgetreide gerichtet, sondern gleichzeitig auch auf Fleisch und Fett. Auch zu diesen Vorräten, die Parteigenosse Darré angeordnet hat, treten weitere Vorräte, die im Herbst des Vierjahresplanes gekauft und gelagert wurden. Wenn geteilt davon gesprochen wurde, daß wir Fettvorräte für 7½ Monate haben, dann möchte ich euch darüber aufklären, was das heißt. Das bedeutet nicht, daß wir lediglich einen Vorrat haben, der nur noch für 7½ Monate reicht, sondern das bedeutet, daß zu der eigentlichen Fettmenge, die im Reich erzeugt wird, zusätzlich durch Käufe usw. Vorräte hinzukommen, die 7½ Monate reichen würden, wenn heute

Deutschland wird nicht schwächer, sondern stärker

Hand in Hand mit der Vorratsbewirtschaftung auf dem Gebiet der industriellen Wirtschaft. Auch hier sind Vorräte gesammelt worden, in erster Linie natürlich in den Dingen, die wir tatsächlich durch nichts ersetzen konnten und die uns im Falle einer Blockade unangenehm geworden wären. Mit diesen Dingen haben wir uns reichlich eingedeckt. Darüber hinaus haben wir aber vor allen Dingen auch Vorräte auf all den Gebieten angesammelt, die kriegswichtig sind. Aber weit über die Vorratsbewirtschaftung und über die Vorratslagerung hinaus sind wir daran gegangen, eine ungeheure Produktion anzufangen zu

lassen. Viele neue Produktionswerkstätten, Hunderte, ja Tausende von Fabriken sind im Zeichen des Vierjahresplanes neu entstanden, in denen Eisen und unedle Metalle, Kupfer, Gummi, Treibstoff, Bekleidung usw. gelagert sind. Wir haben heute keine leeren Fassern mehr, die wir mit Benzin oder Benzol füllen könnten, weil alles gefüllt ist. Wir haben unsere Produktion und den Ausbau der Produktionswerkstätten gewaltig erhöht und Vorräte angesammelt, die uns auf lange Zeit sicherstellen. Hier läuft nun wieder der Vierjahresplan an. Erst zwei Jahre sind vergangen, Fabriken sind gebaut, die ersten

Ab 1. Oktober aufgegebene Notmaßnahmen

Ab 1. Oktober aufgegebene Notmaßnahmen

Ab 1. Oktober aufgegebene Notmaßnahmen

Ab 1. Oktober aufgegebene Notmaßnahmen

Ab 1. Oktober aufgegebene Notmaßnahmen

Ab 1. Oktober aufgegebene Notmaßnahmen

Ab 1. Oktober aufgegebene Notmaßnahmen

Ab 1. Oktober aufgegebene Notmaßnahmen

Ab 1. Oktober aufgegebene Notmaßnahmen

Ab 1. Oktober aufgegebene Notmaßnahmen

Ab 1. Oktober aufgegebene Notmaßnahmen

Ab 1. Oktober aufgegebene Notmaßnahmen

Ab 1. Oktober aufgegebene Notmaßnahmen

Fabrikten
Schiff an
weiter an
Dau
bern De
Potentia
wird nie
ich auch
wird bei
So i
erinnere
gitter i
in der S
Wert, d
dieses L
erschloß
wenn an
aufgesch
Ueberall
und sch
wertung
Welt wi
Bolk un
Zreibsto
und zah
Bolkge
Man m
Ich
rebe es
trophem
Rurden
reichlich
schen B
lammen
natürlic
fens. I
brödeln
Bedeut
Schwar
gewesen
schaft h
uns n
porbel.
Umloß
Kapital
in den
anderes
Arbeits
repräs
Betrieb
schen, n
bis au
ste auf
Werken
hunder
kaum e
No
nile i
gemalit
und bi
Derrren
Dritte
R u s
sagte:
wenn
hen ur
— ein
wieder
ist ab
Derrren
Rückf
auf d
brauch
effiere
Wenn
hauen
die de
W
hat un
so heit
Ding
ist da
die E
ind d
beutlich
W
lich u
mit g
und g
hingel
träge
dient
lange
onlege
das B
tönne
ja an
oder:
wird
solche
wir n
dann
das B
men,
dieses
G
dieser
Noter
hier r
und
Preis
diesh
dahin
denke
ist g
zuwie
nen,
wert
G
[al]g
im g
Reich
m a r
K e i
Gene
oder
ben,
ten u
mein
auch
Zufa
von
fen r
len r
id, B
Volk

Fabriken stehen schon auf höchster Produktion, und so wie Schiff auf Schiff vom Stapel läuft, wie Fabrik nach Fabrik weiter anläuft, so wird sich auch die Produktion steigern. Deutschland wird nicht mit jedem Jahre schwächer, sondern Deutschland wird mit jedem Jahre stärker. Seit Potential wächst, sei es im Frieden, sei es im Kriege. Das wird niemand verhindern können; diese Versicherung gebe ich euch. Was für das Leben der Nation notwendig ist, wird bei Tag und bei Nacht getan und nicht eingestrichelt. So ist ein gigantischer Aufbau vor sich gegangen. Ich erinnere nur an die Hermann-Göring-Werke in Salzgitter und in Vins. Das sind die größten Werke, die es in der ganzen Welt gibt: Es gibt in der ganzen Welt kein Werk, das auch nur annähernd den Umfang und die Größe dieses Werkes besitzt. Ueberall wird der deutsche Boden erschlossen. Wo Eisen, Kupfer, Blei, Zink, Zinn usw. — wenn auch in geringem Vorkommen — vorkommt, ist es aufgeschlossen. Wo Erdöl vorkommt, ist es angebohrt. Ueberall liegen Wälder darauf. Ich brauche nur zu drehen, und schon fließt das kostbare Gut des Erdöls zur Verwertung heraus. Wir haben nicht geschlafen. Das soll die Welt wissen. Wir haben gearbeitet, wie noch nie in einem Volk und zu keiner Zeit gearbeitet worden ist. An Buna, Zellulose, Kunststoffe besitzen wir die größten und zahlreichsten Fabriken der Welt. Aber trotzdem, meine Volksgenossen, nochmals die Mahnung: Sparlos bleiben! Man muß sich überlegen: Was ist ja solches Gut, das

in unendlichem Fleiß hier geschaffen worden ist, und immer mit dem Blick auf die Sicherheit unserer Nation und unseres Volkes. Deshalb müssen weiter auch die Kleinsten und allerfeinsten Abfälle gesammelt werden. Derjenige begeht ein Unrecht, der von der Tafel Schokolade das Silberpapier abmacht und wegwirft. Ich brauche auch den alten Korben, und wenn ihr eine Seltenerfalle aufmacht, dann vergeht nicht, den Stempel abzugeben. Ich nehme alles und ich brauche alles! Man hat mich deshalb ausgelacht. Man hat gesagt, das wären kindische Methoden, wenn man glaubt, auf diese Weise die Wirtschaft eines Volkes regulieren zu können. Mögen sie weiter lachen, der Erfolg spricht für sich, und er gehört uns. (Beifall.)

Gigantische Rüstungsindustrie

Dazu kommt eine gigantische Rüstungsindustrie, die immer weiter ausgebaut und gesteigert wurde. Fabriken für Flugzeuge und Motoren sind in großer Zahl vorhanden und liefern eine ungeheure Kapazität. Kanonen und Maschinengewehre kommen an ausreichendem Maße zur Auslieferung; Schiffe laufen programmgemäß von den Werften. Auch hier in der Rüstung ist alles geschaffen, was geschaffen konnte. Ja, wir haben hierbei noch ein besonderes Glück: wir haben den Start zuerst begonnen und sind deshalb jetzt um ein paar Rosenlängen schon den anderen voraus.

Auf Kosten des Volkes keine unrealen Börsengeschäfte

Ich komme jetzt zu einem Kapitel, das mich — ich gehe es ganz offen — am wenigsten interessiert. Es ist trotzdem wichtig: Börse und Finanzierung. Die Kurvenentwicklung an der Börse hat im Ausland auch oft reichlich Gelegenheit gegeben, den Zusammenbruch der deutschen Finanzierung zu verkünden und damit den Zusammenbruch für Rüstungen und alles weitere. Dabei war natürlich, wie überall, der Wunsch der Vater des Gedankens. In einer liberalen Wirtschaft kann nun das Abbrechen von Kurven gemäß außerordentlich schwerwiegende Bedeutung haben. Man blicke nur auf die verschiedenen Schwarzen Freitage und Donnerstage, die da in Amerika gewesen sind. In der nationalsozialistisch gelenkten Wirtschaft bedeutet das aber wirklich nichts. Die Börse hat bei uns nämlich keine beherrschende Stellung mehr. Das ist zordel. Sie hat eine wichtige Funktion: sie dient dem Umlauf der Wertpapiere und wirkt als Instrument der Kapitalentfaltung. Der Wert der Effekten aber liegt nicht in den Aktien selbst — das ist Papier, etwas härter als anderes, aber sonst auch nur Papier —, sondern in der Arbeitsleistung, die dahinter steht. Aktien beispielsweise repräsentieren lediglich den Wert der dahinterstehenden Betriebe und Werkstätten, der dahinterstehenden Menschen, was sie arbeiten und leisten, vom jüngsten Lehrling bis zum Generaldirektor. Diesen Wert repräsentieren sie aufgeschrieben, sonst gar nichts. Bei vollbeschäftigten Werken, hohem Auftragsbestand, glattem Ablauf und gesunder Verwaltung kann sich der Wert der Aktien an sich kaum ändern.

Alle Kräfte zusammengefaßt Konzentration aller Kräfte — das ist jetzt eine entscheidende Frage und ein entscheidendes Problem. Ich sagte schon eingangs, daß es nur darauf ankommt, jetzt die notwendigen Kräfte der Arbeit zu finden, um die Probleme lösen zu können. Wenn ich aber hier und dort nicht eine volle Lösung herbeiführen kann, weil ich nicht für alle Arbeiten und Aufgaben genug Leute habe, muß ich zu einer Konzentration der Kräfte schreiten, muß ich einen Schwerpunkt bilden, wohin ich diese Konzentration lenke. So, meine Volksgenossen, wie wir jetzt in so wunderbarer und instruktiver Weise eine Konzentration durchzuführen und den Schwerpunkt auf die Weltbestreitungen legen, wo es möglich war, in wenigen Wochen mit Hunderttausenden ein solches Werk entstehen zu lassen, so ist es auch notwendig, daß wir jetzt dort, wo die wichtigste Aufgabe liegt, auch die schmerzlichste Konzentration der Kräfte hinführen. Das ist kein Schikanieren. Glaubt mir — ich wäre seltsam, wenn es jedem von euch am besten ginge. Wenn ich aber nun zu fordern gezwungen bin, daß ein Arbeiter für einige Wochen seine Arbeitsstätte verlassen muß, vielleicht auch seine Familie, um an einem anderen Plage zu verdienen, so weiß ich, daß ich Schweres von ihm fordere. Er aber weiß, warum es geschieht und daß ihm einmal gelohnt wird — und wenn nicht ihm, dann seinen Kindern.

Noch schärfer prägt sich das aber alles bei den Reichsanleihen aus. Hinter diesen Reichsanleihen steht die gesamte Arbeitsleistung des ganzen deutschen Volkes und die Garantie des Dritten Reiches, und ich glaube, die Herren haben schon alle gefühlt, was die Garantie dieses Dritten Reiches bedeutet. Selbstverständlich können Kurvenwankungen auftreten. Wie ich Ihnen schon sagte: ich bin kein Fachmann auf diesem Gebiet. Aber wenn gewisse Herren nun anfangen, diese Aktien abzukaufen und so verschiedene Manöver zu machen, dann bröckelt — einmal künstlich und dann wieder ungewollt, und dann wieder gemacht und gewünscht, etwas davon ab. Das ist aber an sich lediglich ein neugieriges Spiel, das diese Herren an der Börse unter sich treiben, ohne jede Rückwirkung auf das Werk, ohne jede Rückwirkung auf die Arbeiter, die dort beschäftigt sind. Das braucht euch, liebe Volksgenossen, gar nicht zu interessieren, was und wie die Aktieninhaber manipulieren. Wenn der eine glaubt, er kann den anderen über Ohr hauben oder Manöver machen oder nicht, das interessiert die deutsche Volkswirtschaft einen Schmarren.

Alle Kräfte zusammengefaßt Zeit aber versichert: Wir Führer wollen immer eingeben sein, daß wir nie etwas verlangen wollen, was wir selbst nicht auch jede Stunde zu geben bereit sind. Meine lieben Volksgenossen! Schweres und Gewaltiges liegt hinter uns. Ruß nicht jeder einzelne, der gerade in diesen so erhebenden Tagen an die letzten zehn Jahre zurückdenkt, in die Ante links vor demut über das, was unserem Volk begehrt worden ist. Wenn wir dieses

Wenn ich heute jemand mit Effekten vollgepackt hat und nun Bangeil braucht, dann kauft er die Aktien ab, so heißt der Hausausdruck. Wenn er nun viele von den Dingen abhändelt, dann sagt sich der andere: Au Wacke, ist da etwas faul? Der kauft ab. Jetzt gebe ich für die Effekten nicht mehr soviel, sondern weniger, und das sind dann Schwanenlungen. Was interessiert das schon die deutsche Wirtschaft? Anders allerdings kann es sein, wenn nun wirtschaftlich unnötige Verkäufe erfolgen, besonders von Anleihen, und zwar aus einem ganz anderen Grunde. Solange sie mit ihren Augen und Aktien Blindes spielen, mag das hingehen. Wenn aber Menschen durch das Reich sehr viel verdrängen bekommen haben und durch das Reich sehr viel verdrängt haben, was ihnen eigentlich gar nicht in dem Umlange zugekommen wäre, und ihren Jockey schon irgendwie onlegen, dann ist schon das mindeste, daß sie dieses durch das Reich verdiente Geld in Reichsanleihen anlegen — sie können sich ja nicht darauf sehen, und stellen können sie es ja auch nicht.

Mit Ruhe den kommenden Ereignissen entgegenleben Daran allein kommt es an. Es würde auch England gar nicht schlecht zu Gesicht stehen, daß es, bevor in diesem Lande soviel von Frieden und vom bedrohten Frieden in Europa geschwätzt wird, erst einmal Frieden in seinem alten Judentum da unten machen würde. Aber zunächst lesen wir täglich nur, daß es da unten Nord und Ostwind gibt. Wenn es sich dort beruhigt hat, geht es wieder wo anders los. Uns Ermahnungen über Friedfertigkeit zu geben, ist verhältnismäßig leicht, selber Frieden zu halten, scheint erheblich schwerer zu sein. Diese Hege gegen Deutschland und Italien sind wir ja gewohnt. Es würde uns direkt etwas abgehen, wenn sie einmal nicht mehr da wäre.

Wenn jetzt plötzlich Gerüchte kommen: „Es gibt Krieg“, oder: „Es gibt keinen Krieg“, oder wenn sie vermuten, es wird hier und dort oder da sich etwas ändern, dann geben solche Leute her und sagen: Ach, faule Sache, das haben wir mit der Kriegsanleihe schon einmal durchgezogen, und dann haben sie die Reichsanleihe ab. Das bedeutet dann, daß dieser Mann bereit ist, alles Gute vom Reich zu nehmen, aber nicht auch nur einen Funken von Vertrauen für dieses Reich einzulegen.

Wir dulden kein Leid an deutschen Brüdern länger Wir wollen niemand etwas zuleide tun. Wir wollen aber auch kein Leid an deutschen Brüdern länger dulden. Niemand in der Welt, ich glaube, kein Volk, wünscht heifer den Frieden als wir, weil wir diesen Frieden so lange erdulden mußten. Vergeht nicht, Völker: Verlaßt euch den Frieden aus der Welt gebracht. Und heute steht ihr kümmerlichen Schöpfer von Versailles vor diesen elenden Ruhest und müßt nicht mehr, wie ein und wie ans. Es sind die Staaten der Ordnung gewesen, die den Frieden wieder in die Welt gebracht haben: Deutschland und Italien. Diese beiden Völker wollen der Welt einen neuen, gerechten Frieden wieder aufbauen. Jetzt muß es sich zeigen, ob in der Welt noch Verunft oder Höl regiert. Wir stehen, demnach unserer Kraft, bereit, für die Vernunft alle Zeit einzutreten. Sollte aber der Höl über die Völker liegen, dann sind wir entschlossen, mit höchstem Mut und leichter Entschlossenheit dem Befehl unseres Führers zu folgen, wohin er immer und rast.

Es kann sich nun einmal niemand der deutschen Schicksalsgemeinschaft entziehen. Wenn die Herren bereit sind, im guten davon zu genießen, dann sollen sie auch dann zum Reich stehen, wenn sie dieses Reich bedroht glauben. Niemand kann sich seiner Pflicht gegen Volk und Reich entziehen, kein Arbeiter und kein Bauer, kein Generaldirektor und kein Lehrling; auch nicht der Aktionär oder gar der Hamster von Bangeil. Niemand soll glauben, er könne sich auf irgendeinem Schleichweg den Pflichten gegenüber dem Volksganzen entziehen, und dem gemeinsamen Schicksal ausweichen. Diese Fehle haben wir ja auch schon exerziert. Wie oft hat man früher gesagt, der Zusammenbruch geht den deutschen Arbeiter nichts an, davon würden nur die Großkapitalisten, die Schlotbarone, betroffen werden. Wer aber vom Zusammenbruch zuerst betroffen wurde, war tatsächlich der deutsche Arbeiter. Das glaube ich, mußte auch der Dummste allmählich einsehen: Der Volksgemeinschaft und dem Schicksal dieser Volksgemein-

Wir folgen dem Führer Wir wissen, daß der Führer in all diesen Jahren, da er uns Führer ist, immer und überall das Richtige getan hat. Wir wissen aber auch, daß uns nichts so hart macht, wie das blinde Vertrauen, zu dem sein gewaltiger Glaube laßt als Berge verlegt hat. Sein gewaltiger Glaube an Deutschland hat unser Volk aus tiefster Nacht und Not, aus Elend, Verzweiflung, Schmach und Schwäche wieder emporgehört in strahlendes Licht, hat Deutschland zu einer Großmacht erhoben und in all diesen Jahren hat der Allmächtige ihn und das Volk gesegnet, wieder und immer wieder. Er hat uns im Führer den Retter gefunden. Unbeirrbar ging der Führer seinen Weg, und unbeirrbar folgten wir ihm.

gewaltige Geschehen in seiner ganzen großen Wirklichkeit erfahren, dann haben wir doch nicht nur das Recht, wir haben geradezu die Pflicht, vertrauensvollen Blickes in die Zukunft zu sehen. Denn ein Volk, das unter solcher Führung steht, und so etwas geleistet hat, das hat nicht etwa fünf Jahre hindurch Bewolltes geleistet, um nun in den weiteren fünf Jahren gar nichts mehr zu leisten. Ich darf Sie alle bitten, wohn auch immer Sie kommen, daß ich bitten, meine schaffenden Freunde, Euch Ihr Amtswalter der Arbeitsfront, Ihr nicht schon als Nationalsozialistischer Träger sein dieses großen Vertrauens in die Zukunft. Träger sein mit der Blickrichtung nach vorn, Träger einer blinden Erfolgshaft für den Führer, wohn auch immer er uns führen mag. (Stürmische Beifallskundgebungen.) Es gibt auch unter uns Jaghafte. Ich muß feststellen: mir scheint, wer besonders viel denkt, besonders viel liest, sich besonders geistig dünkt, der ist auch am jaghaftesten. Vielesicht deshalb, weil er zuviel Möglichkeiten überlegt und durchsichtigelt. Der einfache Mann vertraut auf den Führer, und das ist richtig. Und er braucht nicht jaghaft zu sein. (Stürmische Kundgebungen.)

Unruheherd Uchhos-Slowakei

Ich werde keinen Augenblick verneinen, daß schwere Wolken am Firmament aufgegangen sind. Eine gewaltige politische Spannung durchpflust Europa und die Welt.

Ein kleiner Teil der europäischen Menschen schikaniert heute andere, ihm unvertraute Völkerheiten, und ist damit zu einem Unruheherd in ganz Europa geworden. Leider sieht man nun nicht wieder den Unruheherd selbst, sondern man muß überall wieder an der Peripherie herum, versucht dort die Spannung zu erkennen, hat auf den Ausgang der Spannungen zu kommen. Wir wissen, was dort vor sich geht. Wir wissen, daß es unerträglich ist, wie dieser kleine Volksplitter da unten — kein Mensch weiß, woher sie gekommen sind — ein Kulturvolk dauernd unterdrückt und belästigt. Wir wissen aber, daß es ja nicht diese lächerlichen Anarchie sind. Dahinter steht Moskau, dahinter steht die ewige lächerlich-bolschewistische Zerrfrage. Von dort wird gehetzt und gehührt. Von dort wird versprochen, was natürlich niemals gehalten wird.

Von dort kommen die Gerüchte, die Lügen, die Verleumdungen. Die Hege versucht die ganze Welt auf, und die demokratischen Völker fallen darauf herein. Wie könnte es auch anders sein. Also die Welt hält mal wieder von Krieg und Kriegsgeschrei. Und wenn nun überhaupt die Welt in den Demokratien von Kriegsgeschrei widerhallt, dann haben auch diese Demokratien sofort die Schuldigen gefunden. Dann sind diese Schuldigen ausgerechnet immer die starken Staaten der Ordnung: Deutschland und Italien. Immer heißt es dann, wir sind die Unruheherde. Ausgerechnet zwei Völker, die bereit waren und es bewiesen haben, daß sie zunächst einmal fähig waren, im Gegensatz zu den anderen, den Frieden in ihrem eigenen Lande wieder herzustellen. Beides zudem noch Völker, die gegenüber dieser verschwommenen anonymen Verantwortung von Parlamenten zwei Männer von höchster Verantwortung besitzen. Das ist etwas anderes als ein so anonymen Begriff von Mehrheit und Parlament, der niemals Verantwortung übernehmen kann und übernehmen will. Diese Staaten, die in ihrem Innern Recht und Ordnung, Frieden und Glück ihren Völkern gebracht haben, haben das nicht getan, um nach außen plötzlich die Kriegsfackel anzuzünden und die Kriegslurie loszulassen. Es kommt nicht darauf an, wer am meisten vom Frieden schwätzt, sondern wer am meisten für den Frieden tut.

Mit Ruhe den kommenden Ereignissen entgegenleben

Kampfkraft unseres großen Heeres, gepfeilt aus der Halle von 75 Millionen, sichert den Aufbau und die Versorgung einer neuen, ständig im Wachen begriffenen modernsten Flotte, sichert den Aufbau und die Versorgung der Luftflotte, die ich ohne Uebertreibung und ohne Annahme der technisch modernsten, einsehbareren, zahlenmäßig härtere der Welt nennen darf. Die Luftwaffe erfüllt gleich wie Heer und Flotte eine unabhängige Ruheheit und eine unerlöschliche Siegeszuversicht.

Ruhe nie in seiner Geschichte war Deutschland so stark, so geistig, so einig. Eine mit neuesten Erfahrungen und einmaliger gewaltiger Anstrengung gebante mehrgliedrige Beschäftigungszone sichert das Reich im Westen gegen jeden Angriff. Hier kommt keine Macht der Erde mehr durch in deutsches Land. Eine kampfgewohnte, von höchstem Idealismus erfüllte Partei formt und ernt das deutsche Volk in einer wunderbaren, durch keine Lügen und Hege zu zerstörende Gemeinschaft, in welcher Arbeiter und Bauern das granitene Fundament bilden.

Trohungen machen uns nicht schwach

So stehen wir, das Volk Großdeutschlands, fest und ge-eint. Keine Lüge soll uns verwirren, keine Schmeichelei soll uns täuschen, keine Trohungen und jemals schwach machen. Ich weiß, daß gerade jetzt immer wieder mit Trohungen gegenüber Deutschland gearbeitet wird. Meine lieben Volksgenossen! Gegen diesen lächerlichen Versuch, uns einzuschüchtern, möchte ich für ganz Deutschland, besonders aber für uns nationalsozialistische Kämpfer, mit den Worten des Kriegsministers Feldmarschall Hoön einmal versichern: Wir sind allezeit sicherer gewesen, niemals aber Scheiter.

Wir dulden kein Leid an deutschen Brüdern länger

Der Weg war heil, doch herrlich sein Ziel: unser Großdeutschland. In diesen Stunden und Tagen aber, da von außen immer wieder versucht wird, hier und dort Kleinmut ins deutsche Volk zu bringen, Zweifel an seiner Führung im deutschen Volk zu erwecken, das deutsche Volk zu unheimlichen und zu bedrohen, kann ich nur das eine zu euch allen und zum ganzen Volke sagen:

Deutsches Volk, trage die härteste Bewährung in dir: Solange Volk und Führer eins sind, wird Deutschland unüberwindlich sein. Der Herr sandte und den Führer, nicht damit wir untergehen, sondern damit Deutschland auf-erstehe.

Nichts mit uns zu tun

Das Charakteristikum unserer Versammlungsdräume ist nicht das mystische Dunkel einer Ruitstätte, sondern die Helligkeit und das Licht eines ebenen schönen wie zweckmäßigen Saals oder Hallenraumes. Es finden daher in ihnen auch keine kultischen Handlungen statt, sondern ausschließlich Volkskundgebungen in der Art, in der wir im Laufe langer Kämpfe dies erlernten und damit es gewohnt sind und es uns so bewahren wollen.

Das Einschleichen mystisch veranlagter, okkulter Jenseitsforscher darf daher in der Bewegung nicht gesuldet werden. Sie sind nicht Nationalsozialisten, sondern irgend etwas anderes, auf jeden Fall aber etwas, was mit uns nichts zu tun hat.

Adolf Hitler auf der Kulturtagung 1938.

Kampf der Lügenpresse

Das nationalsozialistische Deutschland hat im Verein mit dem faschistischen Italien den Pakt an die offene Wunde am Körper der zivilisierten Völker gelegt. Wir haben den Kampf gegen die Dämonen der Nachrichtenfälschung und der Pressefälschung aufgenommen und laut und vernehmlich unsere Stimme erhoben, um auf dem Gebiet des Pressewesens international den Weg zur Vernunft und zur Verständigung anzubahnen.

Wir Nationalsozialisten haben die Lügenpresse im Innern niedergebungen, und wir werden ihr auch draußen zu begegnen wissen. Wenn die anderen den Haß und die menschlichen Leidenschaften gegen uns mobil machen, dann kämpfen wir mit der gleichen Leidenschaft für die Mobilmachung der Gewissen. Dieser Kampf der deutschen Presse ist ein Kampf der jeden deutschen Mann und jede deutsche Frau angeht. Ihn zu führen, ist eine wahrhaft nationale Pflicht! Denn die Presse Deutschlands ist heute die Presse der deutschen Nation und ihre Macht die Macht des deutschen Volkes.

(Reichsleiter Dr. Dietrich)

Sieher Eindruck der Führerrede

Freudensundgebungen in ganz Sudetenland

Prag. Die Rede des Führers wurde vom gesamten Sudetendeutschtum mit ungedeuerter Spannung erwartet. Es gab wohl kaum einen Sudetendeutschen, der gestern abend nicht am Lautsprecher saß. Sogleich nach Beendigung der Rede zogen in allen Sudetendeutschen Städten Tausende von Menschen auf die Straßen, um Freudensundgebungen zu veranstalten. Soweit Meldungen vorliegen, sind die Kundgebungen bisher ruhig und diszipliniert verlaufen. Bereits 10 Minuten nach der Rede des Führers strömten in Gabeln Tausende von Menschen auf die Straße.

Trotz des schwebenden Regens hielten sie sich in die Arme, meinten und lachten zogen die Massen, das Horst-Wessel- und das Deutschland-Lied singend, durch die Straßen der alten Sudetendeutschen Stadt. Überall ertönte im Sprechchor „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“ und der Deutsche Gruß „Heil Hitler“. Die Polizei zog sich überall zurück.

Vor den Prager Zeitungshäusern drängten sich abends Massen von Menschen, um die ersten Auslagen mit der Rede des Führers in die Hand zu bekommen.

Paris sah am Lautsprecher

Paris. Noch niemals ist in Frankreich eine Führerrede wie die zum Abschluß des Reichsparteitages mit solcher Spannung erwartet worden. Die Erwartung machte sich diesmal nicht nur bei den amtlichen Stellen und in politischen Kreisen, sondern vor allem auch in der gesamten Öffentlichkeit bemerkbar. Vor den Verlagsgebäuden der großen Pariser Zeitungen sammelten sich riesige Menschenmengen, um sich über die wichtigsten Neuheiten des Führers in seiner Rede zu unterrichten. Zahlreiche Radio-Geschäfte waren bis spät abends geöffnet.

Stärkste Beachtung und volles Verständnis in Italien

Starker Eindruck in Belgien, Jugoslawien, Polen und Ungarn

Rom. Die Führerrede zum Abschluß des ersten Reichsparteitages Großdeutschlands, die vom italienischen Rundfunk sowohl unmittelbar aus Nürnberg, wie auch später in einer ausführlichen italienischen Uebersetzung verbreitet wurde, hat mit ihren Feststellungen über die Lage der Sudetendeutschen und mit der Stellungnahme in der sudetendeutschen Frage in Italien stärkste Beachtung und volles Verständnis gefunden. Noch in den späten Nachmittagsstunden wurden in vielen Städten Italiens große Auslagen der Führerrede in Extra-Ausgaben der Zeitungen veröffentlicht.

Brüssel. Die Rede des Führers wurde von vielen Belgiern im Rundfunk mit angehört. Der belgische Kabinettsrat untertraf, wie in einer amtlichen Verlautbarung mitgeteilt wird, um 19 Uhr seine Beratungen, und sämtliche Minister verfolgten die Ausführungen des Führers am Rundfunkgerät. Ministerpräsident und Außenminister Spaak unterrichtete im weiteren Verlauf der Sitzung, die bis 23 Uhr dauerte, die Kabinettsmitglieder über die internationale Lage. Eine Stellungnahme amtlicher belgischer Stellen zur Führerrede lag in den späten Abendstunden des Montags noch nicht vor.

Der belgische Rundfunk gab noch im Verlauf des Montagabends eine ausführliche Bearbeitung der Führerrede in französischer und holländischer Sprache wieder. Einige Zeitungen veröffentlichten noch am gleichen Abend die Rede des Führers in ausführlichen Auszügen.

Belgrad. Für die Spannung, mit der die Führerrede in Jugoslawien erwartet wurde, war es bezeichnend, daß der gesamte jugoslawische Rundfunk zum ersten Mal in seiner Geschichte eine Führerrede übertrug. Wie in den Wärdagen bildeten sich nicht nur unter den Belgradern Reichsdeutschen, sondern auch unter allen politisch interessierten Jugoslawen zahlreiche Öhrergemeinden. Auch in Polen und Ungarn hat die Führerrede starken Eindruck hinterlassen. Vor allem in den Hauptstädten Warschau und Budapest werden die Ausführungen eingehend diskutiert und bilden insgesamt das Hauptgesprächsthema.

Kudgezeichnete Rundfunkempfang in USA

Neuport. Die in allen Bevölkerungsklassen mit äußerster Spannung erwartete Führerrede zum Abschluß des Nürnberger Reichsparteitages wurde in USA durch 70 Stationen der National Broadcasting Co. und 114 Stationen des Columbia-Broadcasting-Systems teils direkt, teils in englischer Uebersetzung übertragen und hatte beispielsweise in Neuport einen ausgezeichneten Empfang zu verzeichnen. Gleichzeitig verbreiteten die großen amerikanischen Nachrichtenagenturen nahezu den vollen Text der Rede, der bereits in Sonderausgaben der Neuport-er Spätabendpresse des Montag auszugswise wiedergegeben wurde.

Werksharenvorbeimarsch vor Adolf Hitler

Nürnberg. Am Sonnabend nachmittag nahm der Führer vor dem Deutschen Hof den Vorbeimarsch einer Abordnung der W.F. Werksharen ab, die von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley dem Führer gemeldet wurde.

Trotz dem regnerischen Wetter hatte sich eine große Menschenmenge vor dem Deutschen Hof am Frauentorgraben eingefunden, um den Führer zu grüßen. Als der Führer wenige Minuten nach 16 Uhr auf den Balkon des Deutschen Hofes hinaustrat, empfing ihn ein brausender Begeisterungssturm der Massen. Mit klingendem Spiel rückten die Werksharen heran. An der Spitze marschierte der Leiter der W.F., Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Ihm folgten die goldumrandeten Arbeitsfrontmänner der W.F. Werkbetriebe und die Betriebskommanden.

Als die ersten Werksharen den Deutschen Hof erreicht hatten, begab sich Dr. Ley zum Führer auf den Balkon und erstattete Meldung. Der Führer nahm dann gemeinsam mit Dr. Ley den Vorbeimarsch ab, wobei die Menge dem Führer immer wieder begeistert zuschubelte.

Als der Führer dann gegen 17 Uhr nach Schluß des Vorbeimarsches den Balkon verließ, schlug ihm immer noch die bürnische Begeisterung der vielen Tausende entgegen.

Rudolf Hess vor der Parteiführerschaft

Aufgaben und Pflichten der Politischen Führerschaft

Die Partei ist das neugefaltende Element der deutschen Führung

Nürnberg. Auch in diesem Jahr versammelte sich — wie R.S. meldet — am Montag im festlichen Räume des Nürnberger Opernhäuses die Parteiführerschaft — die Reichsleiter, Gauleiter, die höchsten Führer der Formationen sowie die Kreisleiter der Partei — um die politischen Richtlinien des Stellvertreters des Führers für die Parteiarbeit entgegenzunehmen.

Der Stellvertreter des Führers wurde bei seinem Eintreffen vom Reichsorganisationsleiter Reichsleiter Dr. Ley erwartet und in die Tagung geleitet. Mit herzlichem Begrüßungswort und unter dem kühnlichen Beifall der Versammelten über den Reichsorganisationsleiter Rudolf Hess in der Mitte der Parteiführerschaft willkommen.

In einer andertthalbhündigen, zahlreichen Einzelheiten der Parteiarbeit erfassenden und dabei die großen politischen Aufgaben unserer Zeit erläuternden Rede gab Rudolf Hess der Parteiführerschaft auch in diesem Jahre einen klaren und in seiner Eindringlichkeit pochtenden Ueberblick über Aufgaben und Pflichten der politischen Führerschaft des deutschen Volkes.

„Die R.S.D.A.P.“ — so erklärte Rudolf Hess in seinem einleitenden Rückblick mit Nachdruck und Stolz — „ist Adolf Hitler auch im vergangenen Jahre ein gutes Instrument gewesen zur Führung des Volkes — ein Instrument, mittels dessen seine Energie und Ideen in das Volk hineinkamen, mittels dessen Wünsche und Hoffnungen, aber auch neue Kraft zum Führer zurückflossen.“

Rudolf Hess sprach von den Pflichten der Politischen Leiter, von der Kraft unserer Organisation, durch die vom Volk bis hinauf zum höchsten Hoheitsträger, dem Führer selbst, die enge Verbindung zwischen Führer und Volk hergestellt ist. Er erwähnte die Stärkung, die a. B. die politische Arbeit der Partei durch die Trennung der früher da und dort bestehenden Personalunionen zwischen Kreisleiter und Landrat erfahren habe. Mehr als vor dem Künften hat jetzt die Kreisleiter rekrutiert für die Aufgaben der Parteiarbeit einfließen, könnten, wie das die Aufgabe des Hoheitsträgers sei, immer wieder an Ort und Stelle nach dem Rechten sehen und auch im kleinsten Dorf vor den Parteigenossen und Volksgenossen stehen. In diesem Eingehen auf die Sorgen der Parteigenossen und Volksgenossen liege das Geheimnis des in der R.S.D.A.P. verwirklichten wahren Volkstürens. Im Vertrauen des Volkes zur Bewegung sei deren politische Kraft begründet.

Rudolf Hess wandte sich im Verlauf seiner Ausführungen zahlreichen aktuellen innerpolitischen Einzelangelegenheiten und erläuterte die Stellungnahme der Partei zu zahlreichen rechtlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Zeitfragen. Die R.S.D.A.P. erfülle auf allen diesen Lebensgebieten unsere Aufgabe die grundsätzliche Pflicht, neugefaltende Element der deutschen Führung, der deutschen Volkbetreuung und der deutschen Volkverwaltung zu sein.

„Wir dürfen wohl sagen“ — so erklärte Rudolf Hess — „daß der beste Lohn unserer Arbeit in schönen Erfolgen lag!“

Alle Erfolge aber werfen neue Probleme auf, bringen neue Sorgen, stellen neue Aufgaben und die Lösung dieser Aufgaben bringt damit — das ist unsere Ueberzeugung — wieder neue Erfolge.“

Mit eindringlicher Klarheit entwarf Rudolf Hess — vom Rückblick zum Ausblick übergehend — ein Bild von der politischen Lage des Reiches in Europa und untertrieb das Gefühl der Sicherheit, mit dem das deutsche Volk heute allen Einschüchterungsversuchen und Forderungen entgegenzutreten in der Lage sei. — Rudolf Hess sprach von den politischen Freundschaften, die unser Reich mit anderen großen Völkern verbinde, und den Vorfestigungen, die unsere Grenzen schützen, von der deutschen Wehrmacht, als der realen Macht, die der Führer seinem Volk geschaffen habe. In ihr stehe der deutsche Soldat und halte die Wache — besetzt vom Geiste des neuen Deutschlands! Unter dem härtesten Beifall der Versammelten betonte der Stellvertreter des Führers das tiefe gegenseitige Verhältnis, das Partei und Wehrmacht verbindet.

In den letzten Jahren wurde hier — so erklärte Rudolf Hess — „ein enges kameradschaftliches Verhältnis begründet. Die Männer der Wehrmacht haben den neuen politischen Glauben als tragendes Element erkannt. Die eiserne Front des militärischen und politischen Soldatenums steht!“

Zum Schluß seiner oft auch überlegen humorvollen und immer wieder vom härtesten Beifall unterkräftigten Rede gedachte der Stellvertreter des Führers mit herzlichem Dankesworten der aufopfernden Arbeit, die von der Parteiführerschaft in all den Jahren geleistet worden ist. Seine besondere Anerkennung sprach er denjenigen ostmärkischen und altreichsdeutschen Politischen Leitern — an ihrer Spitze Gauleiter Bärde — aus, die den politischen Aufbau in der neuen Ostmark durchgeführt haben.

Rudolf Hess beendete seine Rede unter dem immer wieder sich steigenden Beifall der Parteiführerschaft mit den Worten:

„Wir richten den Blick auf den Führer und wissen und in felsenfestem Glauben: Der Führer wird das Schicksal mit uns, wie er bisher das Schicksal gemeistert hat. Es wird sich alles zum Guten für Deutschland gestalten, wie es sich bisher zum Guten gestaltet hat. Ihn folgen wir mit dem ganzen deutschen Volk zu: Führer, wir folgen Dir! Dir gilt unser Glaube auf dieser Welt. Führer, Du bist unser und wir sind Dein!“

Adolf Hitler — Sieg-Heil!“

Mit minutenlangen Heilrufen antwortete die Parteiführerschaft.

Im Anschluß an die Kundgebung der Parteiführerschaft läßt sich der Stellvertreter des Führers die neuernannten Kreisleiter des Ostmarkgauen durch die Gauleiter einzeln vorstellen.

Sondertagung des Hauptamtes für Kommunalpolitik

Die Aufgaben der Gemeinden im Dritten Reich

Nürnberg. Als erste der auf dem Parteitag Großdeutschland wieder in erhöhter Zahl vorgesehenen Sondertagungen fand am Mittwoch nachmittag die Tagung des Hauptamtes für Kommunalpolitik in der Reichsleitung der R.S.D.A.P. statt. Mit den Mitgliebrern des Hauptamtes, Gauamtsleitern und Kreisamtsleitern für Kommunalpolitik hatten sich viele tausend führende Männer der deutschen gemeindlichen Selbstverwaltung in der Kongreßhalle zu dieser Veranstaltung eingefunden, die, wie der Reichsparteitag selbst, ihre besondere Bedeutung durch die erstmalige offizielle Teilnahme der Gemeindevertreter aus der deutschen Ostmark erhielt.

Reichsamtssleiter Prof. Dr. Dr. Weidemann (Galle), Reichsminister Dr. Frank und der Leiter des Amtes für Kommunalpolitik, Reichsleiter Fiebler, erörterten die Aufgaben und die weitestgehenden Ziele der Gemeindepolitik des nationalsozialistischen Staates.

Reichsamtssleiter Schön begrüßte in seiner Ansprache vor allem die Arbeitskameraden des Landes Oesterreich. Dann sprach der stellvertretende Leiter des Hauptamtes, Reichsamtssleiter Prof. Dr. Dr. Weidemann, über die Organisation der Arbeiter für Kommunalpolitik. Er konnte nach einem umfassenden Ueberblick feststellen, daß sich diese Arbeiter bestens bewährt hätten. Für die Zukunft gelte es, die Zusammenarbeit zwischen den Amtsleitern für Kommunalpolitik und den Vertretern der Gemeinden und Gemeindeverbände mit aller Kraft weiter zu vertiefen, damit sich die gemeindliche Arbeit im Zusammenklang mit der Bewegung immer fruchtbarer gealte.

Reichsleiter Reichsminister Dr. Frank stellte an die Spitze seiner Gedankengänge die Feststellung, daß der Ausgangspunkt für den gesamten inneren Aufbau nach nationalsozialistischer Auffassung die Autorität des Volkes selbst sei. Auch Staat und Partei hätten nur die eine Aufgabe, dem Volke zu dienen. Es sei auch ein grundsätzlicher Irrtum, zu glauben, daß die Selbstverwaltung mit der nationalsozialistischen Idee nicht vereinbar wäre. Die Einheit von Staat und Volk bedeute keinesfalls blutlose und schematisierende Zentralisierung. Wenn der Führer im Rahmen der deutschen Gemeindeordnung diese Selbstverwaltung der Gemeinden sichergestellt habe, so habe er damit eines der Fundamente unseres Staatsaufbaues geschaffen, an dem nie wieder gerüttelt werden dürfe. Was die Familie im Aufbau des Volkes sei, das sei die Gemeinde im Aufbau des Staates.

Abschließend rief Dr. Frank dazu auf, das hohe Gut der nationalsozialistischen, von freischaffender Unterwürfigkeit freien Kameradschaft in der Verwaltung weiterhin mit aller Kraft zu pflegen und zu fördern, damit nicht nur außerhalb, sondern auch innerhalb des Amtes wahres volksgenössliches Deutschland immer schöner in die Erscheinung trete.

Anschließend sprach Reichsleiter Fiebler über das Thema „Nationalsozialistische Gemeindepolitik“. Er umriß in seinem gehörangelegten, immer wieder von Zustimmungskundgebungen unterbrochenen Vortrag die wichtigsten Grundzüge der deutschen Gemeindepolitik und nahm zu zahlreichen aktuellen Problemen der deutschen gemeindlichen Selbstverwaltung Stellung. Von dem Grundsatz

ausgehend, daß die Gemeinden blutvolle Lebenszellen des Reiches sein sollen und daß daher nie und nimmer ein Abgehen von den Zielen der Staatsführung oder den weltanschaulichen Grundgedanken der nationalsozialistischen Bewegung hingenommen werden könne, erklärte er, daß die deutsche Kommunalpolitik nur nationalsozialistisch sein könne. Die deutsche Gemeindeordnung hat die gegenseitigen Sicherungen geschaffen, die ein Auseinanderklaffen zwischen der Reichs- und der Gemeindepolitik für immer ausschließen. Zum erstenmal in der Geschichte Deutschlands wurde ein einheitliches Gemeindeglied geschaffen und dabei trotzdem den vielfach so unterschiedlichen Verhältnissen der Gemeinden in den einzelnen deutschen Gauen Rechnung getragen.

Der Deutschen Gemeindeordnung liegt der in ihrem Vorwort dokumentierte Wille zugrunde, die Gemeinde in Zusammenarbeit mit Partei und Staat zu höchsten Leistungen zu befähigen und sie in die Lage zu versetzen, im wahren Geiste des Schöpfers der gemeindlichen Selbstverwaltung, des Reichsleiters vom Stein, mitzumirken an der Erreichung des Staatszieles in einem einheitlichen, vom nationalen Willen durchdrungenen Volk.

Mit besonderem Nachdruck untertrieb Reichsleiter Fiebler die Wichtigkeit und Bedeutung der im Gesetz verankerten Dezentralisation der öffentlichen Verwaltung sowie die Allzuständigkeit und Einheit der örtlichen Verwaltung. Damit danne man die Gefahr einer Bürokratisierung der Verwaltung. „Der Nationalsozialismus bekennt sich zum Gedanken der großdeutschen Volks- und Schicksalsgemeinschaft, nicht aber auch in der Verwurzelung der Volksgenossen mit der engeren Heimat, in dem Zusammengehörigkeitsgefühl der nachbarlich verbundenen Volksgenossen starke Lebenskräfte der Nation. Reichtum der deutschen Nation an Kulturgütern aller Art beruht nicht zuletzt auf dem Eigenleben der örtlichen Gemeinschaften und auf ihren sich stets erneuernden Kräften.“

Als einen der wichtigsten Grundzüge der Deutschen Gemeindeordnung bezeichnete Reichsleiter Fiebler die Bindung der deutschen Selbstverwaltung an die Selbstverantwortung. An die Stelle von anonymen Beschlüssen von Interessentengruppen sowie von Großmannstun verantwortungsloser Geseßen habe sie den verantwortlichen Entschluß des Führers der Gemeinde gesetzt. „Der Bürgermeister muß der wirkliche Führer der Gemeinde sein, stets ein Vorbild in der Pflichtauffassung, in Fleiß und Arbeitsleistung, insbesondere aber in Anständigkeit und Sauberkeit.“

Die deutschen Gemeinden, betonte der Redner, konnten in den letzten Jahren bereits den Beweis für die grundsätzliche Richtigkeit des neuen Gemeindegliedes durch ihren Anteil am Aufbau des neuen Deutschlands erbringen und damit das in die gemeindliche Selbstverwaltung gesetzte Vertrauen rechtfertigen. Nur höchste Leistungsfähigkeit der gemeindlichen Selbstverwaltung wird auch für die Zukunft die beste Gewähr für ihren Bestand bieten.

Zum Schluß kreuzte der Redner noch kurz das Verhältnis zwischen Partei und Gemeinden, wobei er den Grundgedanken aufstellte: „Die R.S.D.A.P. trägt vor dem ganzen Volk die Verantwortung für den für es geschaffenen Staat.“

Die Gemeinden erfüllen einen Teil der Pflichten der ganzen Gemeinschaft und können sich deshalb niemals im Gegensatz zur Willensträgerin der Gemeinschaft, also zur Partei, stellen.“

Mit dem Ergebnis, daß die Arbeit der deutschen Gemeinden, so vielfältig und mannigfaltig sie auch im einzelnen sein möge, stets nur von dem Gedanken beherrscht sein werde, Führer und Volk zu dienen, schloß Reichsleiter Fiebler seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Darlegungen.

Die Wieder der Nation beendeten diese erste Sonder-tagung des Parteitag Großdeutschlands, die erneut die Kraft und Stärke der deutschen Gemeinde als eines der wichtigsten Grundpfeiler des Staatsaufbaues unter Beweis stellte.

Eine neue Führerorganisation

Eine herrschende Gesellschaftsform hat vor und im November 1918 ihre Führungsmöglichkeit unter Beweis gestellt. Mit heller Klarheit erkannte daher damals das zusehende Problem vor meinen Augen. Eine neue Führungszugorganisation mußte aufgebaut werden. Jeder Gedanke, mit den alten Erscheinungen die Nation bereinigen zu wollen, hielt ich für vergeblich, bis ich eine erwiesene Schwäche entgegen allen Gesetzen der Vernunft und der Erfahrung durch Zufall plötzlich in eine neue Kraft würde verwandeln können.

Adolf Hitler in der Proklamation zum Reichsparteitag Großdeutschlands.